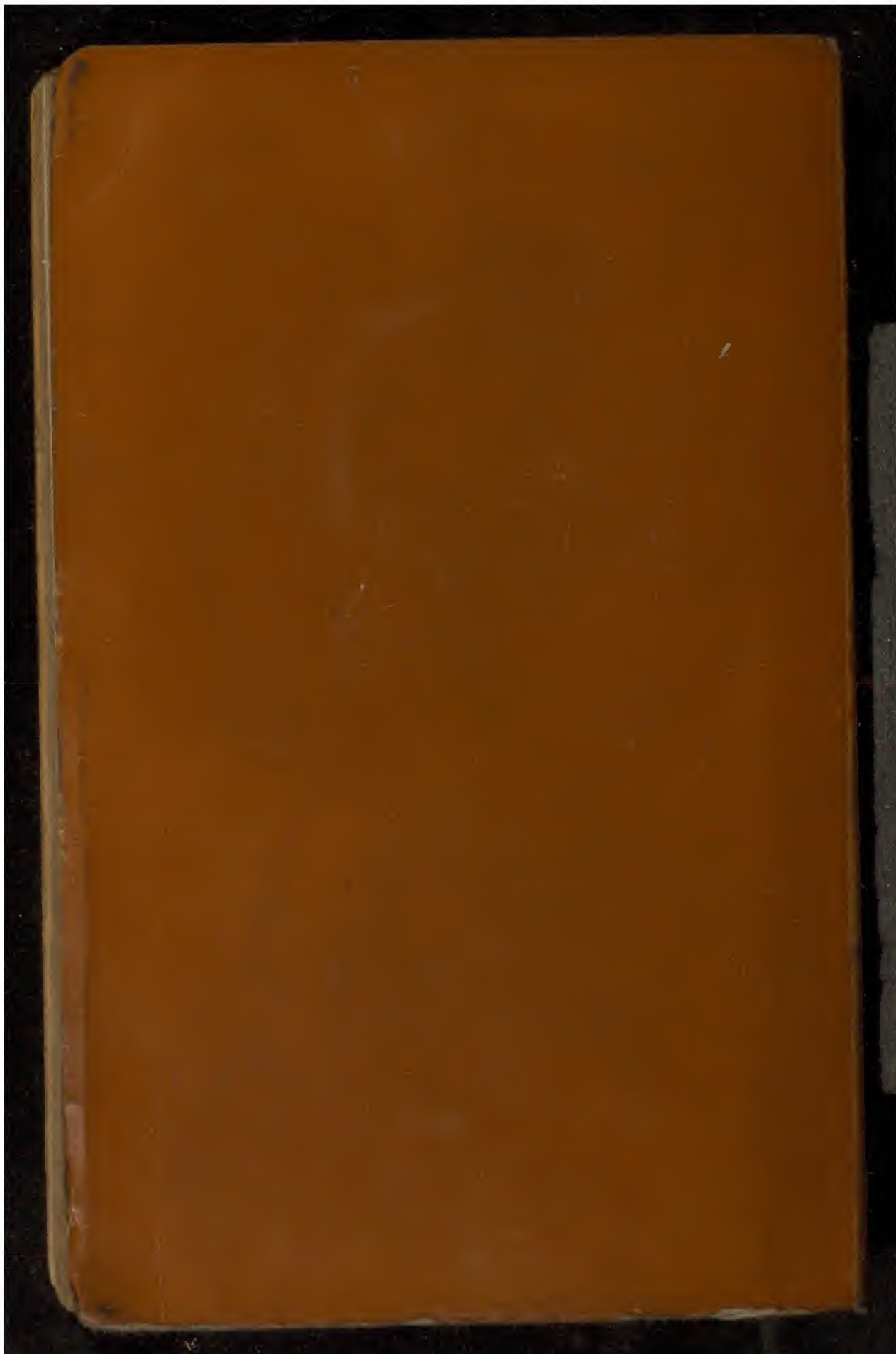




Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
2099/A





Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
2099/A



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
2099/A



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
2099/A

2099

A

56725
Pestilenzordenunge:

Nützer vnd notwen-
diger Unterrichte / von dem
Anse der Obrigkeit / in Pestilenzzeiten /
wie durch ihren fleis die Pestilenz ver-
hütet / vnd da dieselbe eingeis-
sen / gedempft werden
könne.

Von dem Hochgelehrten
Herrn / D. Iohanne Ebich, besitz-
ten Physico zu Bremen / in Latin
gestellt / vnd in zwey Bücher
abgetheilt.

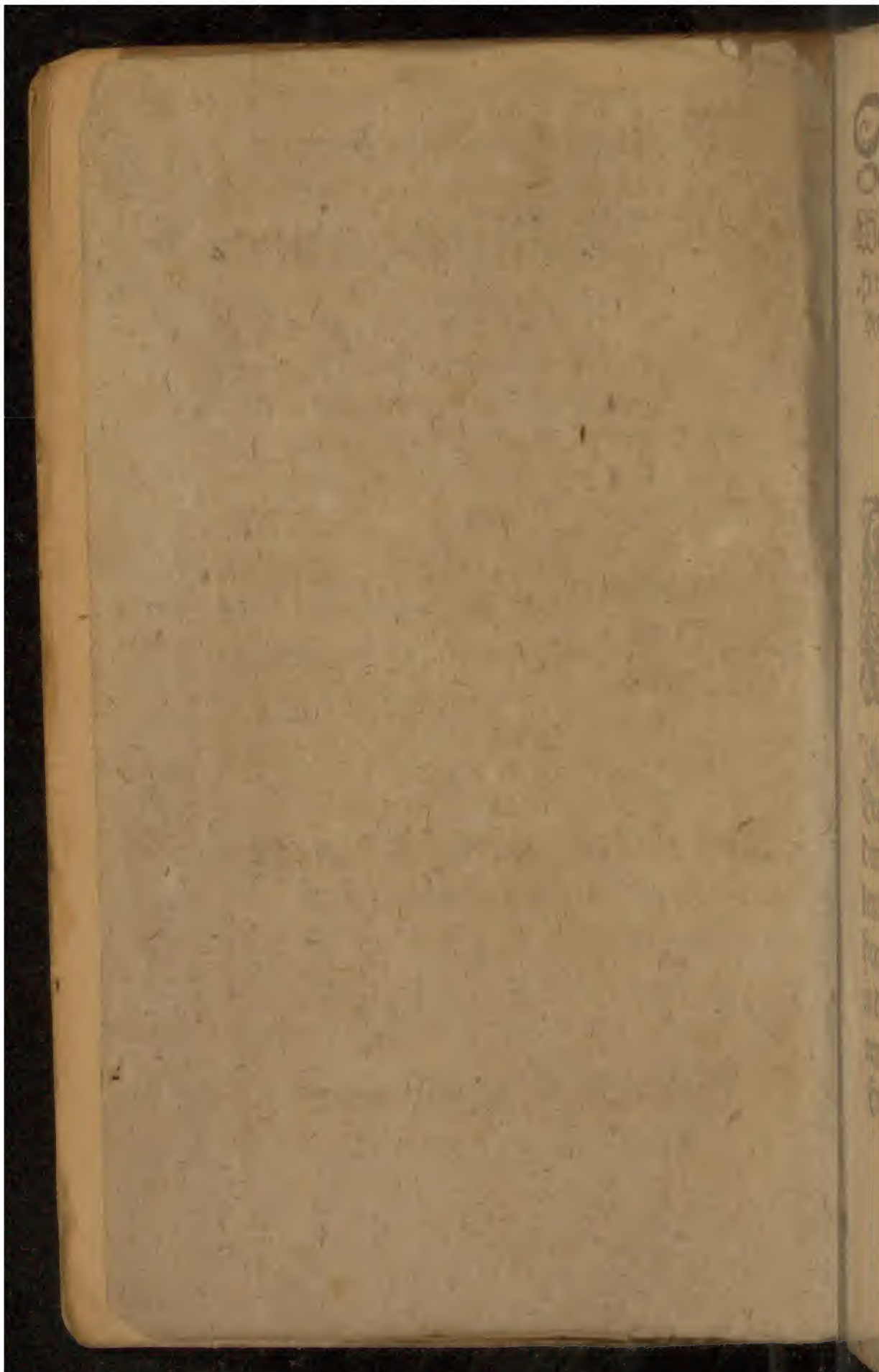
Nun aber gemeinem Nutz zu gut
in Deutsch gebracht:

Durch

I V S T V M M O L L E R V M.

Gedruckt zu Mühlhausen /

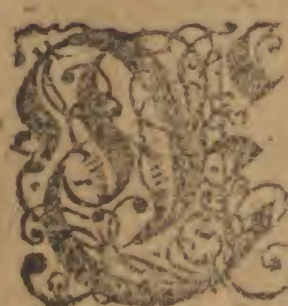
Anno M. D. XCVII.



Den Erborn /

Wolweisen und Wolgelarten

Herrn / Bürgermeister und Rathmannen
der Stadt Prishwald / meinen günstigen
gebietenden Herren / mündsicher ich
Leibs und der Seelen ge-
sundhat zuwer.

bare / Wolweise und
Wolgelarte günstige
gebietende Herren / Es
hat der Hochgelahrte
und weisersfahne D.

Johannes Erwich / Stadtkuch zu
Bremen / ein schön Büchlein / von
dem Ampt der Obrigkeit / in Pestis-
lenzzeiten / lateinisch lassen außge-
hen / welches ich wegen seines nutz /
in deutsche Sprache gebracht / für
nemlich umb zweyer ursach willen.
Erslich / weil die Feuch der Pestis

U ij tenz /

Vorrede.

lenk/in vergangenen Jare/ an die-
sen örtern etwas einzureißen ange-
fangen / vnd wol zubefürchten / sie
werde künfftig noch weiter einrei-
sen/das man doch in den Stedten/
da man nun gar wol Ordnunge
darin machen künfte/das das Volck
nicht dermassen / wie zu der zeit ge-
schiehet / vntereinander lauffen mü-
sse/etwas fleissiger sein möchte / die-
ser schedlichen Giffst zu wehren nach
der weise/wie in diesem Büchlin für-
geschrieben/ darin denn viel erschre-
ckliche vnd wunderbare Historien /
wie die Pestilenkz wenn man jr nicht
ordentlicher weise in der zeit begeg-
net hat / gewütet/ zu finden / vnd da
man schon dem allen/wie es wol für-
geschrieben ist / nicht so eigentlich
vnd genau / förderst an diesen ör-
tern/

Vorrede.

tern/folgen kan / so wirds dennoch
eine grosse hülffe sein/ wenn man so
viel an einem jeden ort immer mög-
lich ist/demselben folge thut/ wie te den
das Werck an ihm selbst auswei-
sen wird.

Zum andern/ habe ich diese ver-
delmetschung auch darumb fürge-
nommen/ das der Authör so fleissig
warnt/sich für den vngelernten Win-
cklerkten / welche vngestraft einen
Mordt nach dem andern begahen /
zu hüten / denn es warlich zuerbarm-
men / das losen Raefsecken vnd
Echandbelgen / so sich aus einem
Lande in das ander gelogen/vnd ei-
nen jeden betrogen/vnd vmb das sel-
ne gebracht/ an etlichen örtern gesta-
tet wird / ja auch etliche / so darauff
sonderlich verstendig sein wollen/

A iij vber

Vorrede.

Ob er solchen ungekreuten verlogenen
Barbieren halten/ vnd die aus gro-
ßem vnuerstandt rühmen vnd lo-
ben / sich der edlen kunst der Arzney
ohne alle wissenschaft zuuorne-
men / vnd ihre zauberische Künßlin
zubeweisen / wie denn auch viel vn-
wissende Barbierer / so noch nicht
recht lesen / viel weniger das ding
verstehen können / gefunden werden/
welche sich der Leibartznen vnterzie-
hen/ vnd meinen / wenn sie nur pur-
gieren/ vnterwagen/ was für ein hu-
mor auszutreiben (denn man solch-
es viel zu hoch / suntemal sie keinen
vnterscheid derselben wissen) so seh-
es wol ausgericht / purgieren auch
also / das die guten humores aus-
getrieben die schedlichen aber behal-
ten werden/ vnd endlich die Seele
heraus

Vorrede.

heraus gehet/der wußt aber im Cörper
per bleibet/ vnd also vngleiche Kirch-
höfe gemacht werden / das ich ges-
chweige der vermeindten Paracel-
sisten weicht er hoch sie künfft ist schme-
hen vnd leſien / wenigſtens ſchicklich-
ches aber vnsicheren/alleine das ſie
die Patienten nicht lange ſiechen vñ
ligen laſſen / wie deſſen der Bernar-
dus Dellenius. vnd andere viel Ex-
empel anziehen / vnd dieſelbigen der
fürtreffliche Herr Thomas Eraſtus
dermaſſen widelegt / das noch zur
zeit kein Paracelsiſt gefunden iſt/ der
ſich hette vnterſuchen dürfen ihme
zu antworten / Was die Jüden /
Eheriackſtremer vnd Vandeſſer
anlanget / haben der Euricius Cor-
dus, Iohannes Dryander, Grego-
rius P. Aotius vnd andere mehr / ſol-
che

Vorrede.

Ob̄er solchen ungetreuen verlogenen
Büchlein halten/ vnd die aus gro-
ßem vnuerstandt rühmen vnd lo-
ben / sich der edlen kunst der Arzney
ohne alle wißenschaft zuunterne-
men / vnd ire zauberische Künßlin
zubeweisen / wie denn auch viel un-
wissende Barbierer / so noch nicht
recht lesen / viel weniger das ding
verstehen können/ gefunden werden/
welche sich der Leibartzney vnterzie-
hen/vnd meinen / wenn sie nur pur-
gieren/vnerwogen/ was für ein hu-
mor auszutreiben (denn inen solch-
es viel zu hoch / sintemal sie keinen
vnterscheid derselben wissen) so sey
es wol ausgericht / purgieren auch
also / das die guten humores aus-
getrieben/die schedlichen aber behal-
ten werden/ vnd endlich die Seele
heraus

Vorrede.

heraus gehet/der wußt aber im Körper
bleibt/ vnd also vngleiches Kirch-
höfe gemacht werden / das ich ge-
schweige der vermeindten Paracel-
sisten weil er höchst Kunst ist schme-
hen vnd lesen / wenig fruchtbar-
ches aber ausrichten/alleine das sie
die Patienten nicht lange siechen vñ
ligen lassen / wie dessen der Bernar-
dus Dellenius, vnd andere viel Ex-
empel anziehen / vnd dieselbigen der
fürtreffliche Herr Thomas Erastus
dermassen widelegt / das noch zur
zeit kein Paracelsist gefunden ist/ der
sich hette vntersuchen dürfen ihme
zu antworten / Was die Jüden /
Thertackskremer vnd Vandleuffer
anlanget / haben der Euricius Cor-
dus, Iohannes Dryander, Grego-
rius Pictorius vnd andere mehr / sol-
che

Vorrede.

Ob̄er solchen vngetreiben verlogenen
Büchlein halten/ vnd die aus gro-
ßem vuerstandt rühmen vnd lo-
ben/ sich der edlen kunst der Arzney
ohne alle wissenschaft zuunterne-
men/ vnd ire zauberische Künstin
zubeweisen/ wie denn auch viel vn-
wissende Barbierer/ so noch nicht
recht lesen/ viel weniger das ding
verstehen können/ gefunden werden/
welche sich der Leibartzney vnterzie-
hen/vnd meinen/ wenn sie nur pur-
gieren/vnerwogen/ was für ein hu-
mor auszutreiben (denn man solch-
es viel zu hoch/ sintemal sie keinen
vnterscheid derselben wissen) so sey
es wol ausgericht/ purgieren auch
also/ das die guten humores aus-
getrieben/die schedlichen aber behal-
ten werden/ vnd endlich die Seele
heraus

Vorrede.

heraus gehet/der wußt aber im Körper
bleibt/ vnd also vngleichet Kirchs
höfe gemacht werden / das ich ge
schweige der vermeindten Paracel
sisten weicht er höchstestunst ist schme
hen vnd leßien / wenigstreichbarst
ches aber / usrichten/alleine das sie
die Patienten nicht lange siechen vñ
ligen lassen / wie dessen der Bernar
dus Dellenius, vnd andere viel Ex
empel anziehen / vnd dieselbigen der
fürtreffliche Herr Thomas Eraſtus
dermassen wide legt / das noch zur
zeit kein Paracelsist gefunden ist/ der
sich hette vntersiechen dürffen ihme
zu antworten / Was die Jüden /
Eherlackstremer vnd Vandleuffer
anlanget / haben der Euricius Cor
dus, Iohannes Dryander, Grego
rius P. Etorius vnd andere mehr / sol
che

Vorrede.

Oben solchen ungetreuen verlogenen
Bühnen halten/ vnd die aus gro-
ßem vuerstande rühmen vnd lo-
ben/ sich der edlen kunst der Arzney
ohne alle wissenschaft zuunterne-
men/ vnd ihre zauberische Künstin
zubeweisen/ wie denn auch viel un-
wissende Barbierer/ so noch nicht
recht lesen/ viel weniger das ding
verstehen können/ gefunden werden/
welche sich der Leibartzney vnterzie-
hen/ vnd meinen/ wenn sie nur pur-
gieren/ vntwogen/ was für ein hu-
mor auszutreiben (denn man solch-
es viel zu hoch/ sintemal sie keinen
vnterscheid derselben wissen) so sey
es wol ausgericht/ purgieren auch
also/ Das die guten humores aus-
getrieben/ die schedlichen aber behal-
ten werden/ vnd endlich die Seele
heraus

Vorrede.

heraus gehet/der wußt aber im Körper
bleibt/ vnd also vngleiche Kirch-
höfe gemacht werden / das ich ge-
schweige der vermeindten Paracel-
sisten weicht er höchstes kunnst ist schme-
hen vnd leßeln / vnterschiedlich-
ches aber vnsrichten/alleine das sie
die Patienten nicht lange siechen vñ
ligen lassen / wie dessen der Bernar-
dus Dellenius, vnd andere viel Ex-
empel anziehen / vnd dieselbigen der
fürtreffliche Herr Thomas Erastus
dermassen wide legt / das noch zur
zeit kein Paracelsist gefunden ist/ der
sich hette vntersiechen dürfen ihne
zu antworten / Was die Jüden /
Eherlackstremer vnd Vandleuffer
anlanget / haben der Euricius Cor-
dus, Iohannes Dryander, Grego-
rius Pictorius vnd andere mehr / sol-
che

Vorrede.

che auch anugsam ausgemustert /
das also ohne noth / ob ichs wol
aus vielen gründen thun köndte /
weiter davon zu reden.

Ich habe aber günstige Herren /
diese meine geringschelzige Arbeit /
unter E. E. W. namen lassen aufge-
hen / sintemal dieselben mir die zeit /
ich in ihrem Dienste gewesen / aller-
ley fürsichub / Wolthat vnd befürde-
rungen erzeiget / vnd noch erzeigen /
mir auch mein stipendium, damit
ich mich vnter ihnen desto besser erhal-
ten köndte / aus sonderlicher gunst
vnd anzeigung ihres geneigten wil-
lens / dermassen verbessert / das es
E. E. W. rühmlich / dafür ich mich
denn danckbar zu sein schuldig erken-
ne / Weil aber wie Plinius sagt / mola-
litant falla qui thura non habent,
gerin-

Vorrede.

geringe Leute keine ansehnliche opfer thun können / vnd dennoch mehr das Herkz / denn das Werck hehe Leute ansehen. Zweiffle ich / E. E. W. (als die die gemeinen studia sonderlich befürdern / vnd aus dem ihren Ka hstul / das ich anderer gemeiner Einwohner / derer auch ein zimliche anzahl / geschweige / dermassen mit gelerten Leuten besetzt / das sie es viel andern Stedten / die ihnen an namen vnd grösse vorgehen / weit beuor thun / Daher denn auch aus diesem einigen Stedtlein so viel gelarte Gesellen erzogen werden / das in die 80. können her gerechnet werden / welche zu dieser zeit im Leben sind / vnd in öffentlichen Kirchen vnd weltlichen Eimptern / der Gemeine mit nutz vnd rhum dienen) wer-

A v den

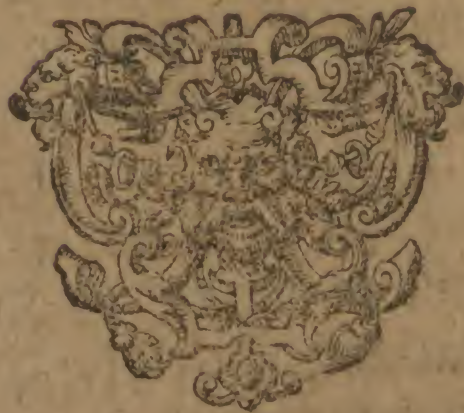
Vorrede.

Den diese geringe dedication vntd
Verehrunge in gutem vrrinercken
vnd annemen / vnd meine günstige
Herren sein vnd bleiben / das wil
ich hinwider nach allem vermügen
zuuerschulden / jeder zeit beflissen /
vnd gantz willig erfunden werden.

E. E. W.

gantz williger

Iustus Muller.



Register

Register vnnnd Inhalt dieser Pestulenordnungen.

Vorrede D. Johannis Ewich an den Leser/
von Ursachen der Pestilenz.

Das erste Buch hat sol- gende Capittel.

- I. Ob der Obrigkeit in zeit der Pestilenz gebüre der
Gemeine Heil zu suchen.
- II. Ob der Obrigkeit gebüre eine gemeine Buß an-
zukündigen.
- III. Wie da sollen Fürsther der Gesundheit geord-
net werden.
- III Von den Ersten/ Scherern vnd Apotecern.
- V. Von den Seelsorgern vnd Kirchendienern.
- VI. Von Ordnung vnter den Bürgern anzurich-
ten/vnd das die öffentliche Zusammentunfft nachzu-
lassen.
- VII. Von ordnung so in feuffen vnnnd verkeuffen
sol gehalten werden.
- VIII. Wie die Luft zu endern die Gassen zu reinigē/
vnd die Kühe/Schweine vnd Gense wegzuthun.
- IX. Wie Hunde/Kasen vnd andere heußliche zame
Thiere/so vmbher lauffen pflegen/abzuthun / oder ins
Hause zu behalten.
- X. Wie nicht allerley frembde Leute vnd Wanderer
in die Stedte einzulassen/ noch allerley Zu fure einzu-
nehmen/man sey denn gewis/ das sie von gesunden
Ortern herkommen.

Das

Das ander Buch hat sel- gende Capittel.

- I. Wie es mit denen zu halten/so die Pestilenz in ih-
ren Heusern haben.
- II. Wie man öffentliche Heuser für die Krancken
solle anrichten/so Pestilenzheuser genandt werden.
- III. Ob die Christen mögen in Pestilenzzeiten da-
von fliehē/vñ ihre Stadt mit gutem gewissen verlassen.
- IIII. Wie die Todten außzutragen / vnd zur Erden
zubestatten seyen.
- V. Wie die Kirchhöfe außserhalb der Stadt / auch
auff was form sie sollen angerichtet werden.
- VI. Wie die vergifften Heuser vñnd Gerete wider
zu reinigen.
- VII. Wie es mit denen/so in vergifften Heusern ge-
wesen zu halten sey.
- VIII. Bermanunge an einen jeden/nach vermügen
dem Gift der Pestilenz zu hindern vñd zu wehren.
- XI. Von straff derer/so wider diese Ordenunge fre-
uentlicher weise handeln.
- X. Wiederholunge aller Ordenungen / so in diesen
zweyen Büchern begriffen.

Vorrede

1.
Vorrede Doctor. Johannis

Eiwichij an den Leser / von Ursachen
der Pestilenz.

Est eine beständige Re-
gel bey den Erzten / das / the sie
sich unternehmen die Kranckhe-
iten zu heilen / vorerst vñ für allen
dingen die vrsach vnd art derselben zuerken-
nen / sich beflüssigen. Vnd nach dem denn
unter den Gelahrten vielfeltig gedisputirt
wird / von den Vrsachen der gewlichen
Kranckheit / so genandt wird die Pestilenz /
welcher gemeine Heilunge ich allhie zube-
schreiben fürgenommen / So hat mich auch
für gut angesehen / mit fürs den Handel zu-
erklaren / womit ein jeder in seinem Ampte
diesen Drachen (wie der Galenus die Pe-
stilenz recht nennet) desto leicht vnd fleissi-
ger zu zehnen vñ zu zwingen wissen müs-
ge. Denn nicht vnbillich zu verwundern /
wie es doch komme / das so viel Leute aus
einem Hause / darinn die Seuche einmal
kompt / sterben / die sich aber in der zeit da-
von machen / gemeiniglich vnbeschadigt
bleiben.

bleiben. Die nun vermeynen / das solches
geschehe aus dem unwandelbaren willen
Gottes / oder seiner ohn mitteligen straffe /
die reden / meines erachtens / nicht unter-
schiedlich von dem Handel / denn solche
Pestilenz pflegt auff ungewöhnliche fúrher-
gehende Zeichen zu folgen / vnd gar selten
vnd wunderbarer weise geschehen. Das
aber vnser H. Er. Gott vielen dingen ver-
henge / vnd vns nicht allezeit / wie er doch
wol thun fündte / schús / oder / damit ich
deutlich rede / beide den Teuffel vnd Wenz-
schen / ja vns selbst / vns zubewarten / offte-
mals gebraucht / zweifele ich nicht / gelchweis-
ge denn / das ich solches leugnen solte. Dar-
nach so ist auch gar ein seltsams / vnd has-
bens gar alte Leute auch niemals erfahren /
das die Pestilenz aus faulunge des gemei-
nen Luffts entstehen solte / denn als denn
auch viel vnd öffentliche Zeichen müssen
fúrher gehen. Daher wir denn sehen / das
die Astrologi / aus nicht gnugsamer erwe-
gung der vrsachen / hierinne schendlich ir-
ren / denn wie ist möglich / das sie solcher
verborgnen dinge verborgene vrsachen /
vnd so mancherley zusammenfúhrt vnd
Regens

Regenschein aller Sternen / also gewis könn
nen in acht nemen. Derhalben / sinetmal
nicht villich / das wir Gott dauon gar auss
schließen / noch ihn zur vrsach vnsers Un
glück mache / So kan man / nach vieler
gelarter vnd fürtrefflicher Männer / beyde
Philosophen / Ertze vnd Theologen meiz
nunge / wol sagen / das zwar alle Pestilenz /
wie denn auch andere Krankheiten (in
massen solchs Hippocrates bezugt) vnd als
le widerwertigkeiten / von Gott her kommen /
aber nicht allezeit einerley Natur habe /
denn die eine art der Pestilenz ist mera diuina
ganz vnd gar Göttlich / vnd kan also ei
gentlich genandt werden. Die andere ist
naturalis, natürlich. Die dritte contagiosa,
anzündend vnd beschmeißend.

Die Göttliche Pestilenz ist die / so ohne
Mittel von Gott / oder aus vnründelbar
em willen Gottes (wie Alexander Benedi
ctus die beschreibet) ohne irthumb der Na
tur / ohne zusammenkunft der Sternen /
oder verfinsterunge der Sonnen vnd des
Monds / oder vorsehen vnd verwarlosunge
der Menschen / herkömpt / das ist / die von
vnserm Herrn Gott aus seinem lautern
willen

willen / wenn er vmb vnserer Sünden wil-
len erzürnet ist / geschickt wird / vnd diese ist
die aller schrecklichste / kömpt schleunig /
vnd wüet grausam wider die (denn wir
nicht sagen / das diese nyctomachia vnd
nachtschleichende Gifft / eine züchtigung
sey) so nicht gezeichnet sind / wir können sie
auch mit keiner Flucht noch Arckneye ver-
hüten / sollens auch nicht thun / sondern nur
mit heyllichem flehen vnd bitten Gotte in
die Hute fallen. Sie wird aber gemein-
lich / weil sie Göttlich ist / auch durch Götze-
liche erschreckliche Zeichen / oder Gottes
selbst / oder seiner Propheten stimme vorher
verkündigt.

Die natürliche Pestilenz ist diese / so aus
Natürlichen mitteln vnd vrsachen entste-
het. Diese vnterscheiden etliche in dreyerley
art / als / das sie entstehet entweder aus dem
Lufft / oder dem Wasser / oder der Erden.
Andere vnterscheiden sie in zweyerley art
(welchs denn mit dem vorigen fast ein ding
ist) als / das sie sey communis & priuata. Das
ist / sie greiffet zugleich viel Menschen / oder
nur etliche an / vnd diese letzte wird nicht ei-
gentlich epidemia / eine allgemeine Pestilenz
genant.

genandt/ ob sie gleich bisweilen eine vrsach
derselbigen ist. Die aber vom Lufft/ oder
Wasser / oder der Erden verursacht wird/
die sol/sagen sie nicht proxime, noch eigent-
lich von Gott herkommen/ob sie schon den
selben zum Herren hat / vnd nach seinem
willen sich regieren / vnd dem gehorsamen
mus. Vnd wüet diese auch offtmals der-
massen / das sie herrliche Stedte / grosse
Lender/vnd gewaltige Königreiche (daher
sie auch vielleicht epidemia, eine Landseuche
genant wird) verwüset/vmbferet/vnd alle
Sitten vnd Gebreuche derselben ganz vnd
gar endert vnd auffhebet / ist mehrten theil
blind (Menschlich dauon zu reden) vnges-
wis/vnbestendig/flüchtig/vnerbittlich/one
Besatz wüetend / raffet hinweg einen jeden
der jr fürkompt/ ohne allen vnterscheid ho-
hes vnd nidriges Standes/ breitet sich bis-
weilen sehr weit aus / von Auffgange der
Sonnen bis zum Nidergange alles bes-
schmeissend/ja dringt auch zu den Thiern/
Beumen/ Früchten derselben/vnd der Er-
den (daher die ersterbung der Geweche
kömpt / welche die Latiner syderationem,
vnd die Griechhen astrobolismon nennen)
W endlich.

endlich auch/ nach zerstörung der Elements
ten/ zu den Fischen/ vnd dasselbe/ wie man
meinet/ wege einer tödlichen zusammenkunfft
der Planeten Saturni vñ Maris in dem hau
se der Jungfrauen oder Zwilling/ oder von
verfinsterungen des Monchs vnd der Sons
nen/ vnd andern vmbstenden mehr. Kompt
auch manchmal die erbermliche Vbel also
plöblich/ das viel Leute eine jennigs Fieber/
vnter iren heuslichen oder eusserlichen/ vnd
öffentlichen Geschäften vnd Händeln/ ins
nerhalb 10. oder 20. stunden/ ohne gewisse
zeichen des Harns vnd Pulses/ in der Kir
chen/ auff der Gassen/ in öffentlichen
Amptsuerwaltungen/ ja vnterweilen/ da
sie in Gastereien lustig/ frölich vnd guter
dinge sein/ vnuerhoffentlich (ach welch ein
elender zustand des Menschlichen Lebens)
in gar kurzer zeit dahin sterben/ vnd derwe
gen in dieser Pestilenz die beste Arzney ist/
bald dauon fliehen/ weit weg weichen/ vnd
langsam wider kommen.

Die Pestilenz aber/ die vom contagio vñ
beschmeis ir vrsach hat/ bekömpft man von
denen/ so dieselbe haben/ wenn man mit jnen
isset/ trinct/ vmbgehet/ vnd ire Kleider ge
braucht/

4.
brauche/ vnd kömpt her aus lauter verwan-
losung der Menschen/ wüetet aber nit wenis-
ger denn die beide vorigen / weñ sie antriffen
Cörper/ so darzu geschickt sind/ das ist/ die
böse vnd zur feulung geneigte feuchtigkeiten
bey sich haben / vnd also / wie Werck oder
Strohe das Feuer/ leichtlich die Giffte ems-
pfahen / vnd nimpt von tag zu tag zu / fürs
nemlich/ wenn man nichts darzu thut/ vnd
guten rath verachtet/ vnd breitet sich in der
eil aus/ also das aus einem heimlichen schaa-
den ein öffentlicher/ vnd aus einem einheim-
ein allgemeiner wird/ gleich wie aus einem
kleinen fündlin Feuers eine grosse Brunnst
entstehet / vnd wie der Poet sagt / oft vnd
manch mahl eines kleinen Schalks / eine
ganze Stad entgilt. Es schreibt aber Hier-
onymus Cardanus / das diese art der Pes-
tilenz den Griechen vnd Arabern vnbes-
kandt gewesen sey / welchem ich denn auch
leichtlich beyfall gebe / denn weil dieselben
messiglich lebten / in zeit die Erste fürder-
ten/ vnd ihnen folgten/ auch fürsichtiglich
mit den Krancken umbgiengen / haben sie
desto leichtlicher verhüten können/ das diese
Seuche nicht vber hand genommen.

B ij

Hieraus

Hieraus ist nun leichtlich abzunemen/
wie die Schrift zuuerstehen sey / wenn sie
sagt/das Gott den Menschen die Pestilenz
zusende/ vnd die jennen/so seinen Geboten
gehorschen/ dauon errette / vnd ich bekenne
selbst / das kein Haar von vnserm Haupte
fallen könne ohne seinen willen / vnd kein
Ubel in der Stadt geschehe/ welches Gott
nit schafft: / widerum aber halte ich auch/
das dieses alles nicht allezeit ohne Mittel
von Gott herkomme / also das er desselben
proxima.vnd nechste vrsachsey/sondern viel
mehr/das es von seiner eignen vnd der nech
sten vrsachen der Natur dermassen entstes
he/vnd nicht aus fürsehung Gottes/ denn
man je mus einem jeglichen dinge von sei
nen innerlichen vnd nechsten principis.das
ist / von seiner Natur / vnd nicht von den
eusserlichen vrsachen / den namen geben/
Als/ zu einem Exempel / Wenn sich einer
hette voll gesoffen / vnd fiele darüber in ein
Fewr oder Wasser / Oder er zwünge sich
wegen oberfüllunge des Magens zum vns
dewen/vnd jme sprünge darüber eine Ader
in der Brust entzwen/ vnd gerichte daher in
die Schwindsucht/ Woltestu dasselbe mehr
Gottes/

5.
Gotte / denn der vnmeßigkeit des Trun-
ckenbolken zuschreiben ? Item / da einer in
Müßiggange vnd teglichem Schlemmen
lebte / sich mit vieler vnd feuchter Speise
vnordentlicher vnd vnzeitiger weise vbers-
lude / allzeit im vollen lege / der vnkeuscheit /
tanzen / baden / schlaffen nachhengenete / sich
nun erkeltete / nun erhitzigte / vnd dadurch
einen hauffen vndawlicher kalter feuchtig-
keiten in sich samlete / fürnemlich zu Wins-
terzeit / in einem kalten ort Landes / in Nes-
genwetter / er von Natur feucht / seist / alt /
oder ein kind were / Wenn solch einer / sage
ich / das tegliche Fieber bekeme / woltestu
das nicht viel mehr der Natur vnd hinles-
sigkeit / oder verwarlosung des Menschen /
denn der fürsichung Gottes zueignen ? Wei-
ter / wenn nun solche gesamlete feuchtigkei-
ten vber die einfache feulung / auch noch eis-
ner schädlichen / vnd etwa einer giftigen na-
tur theilhaftig worden weren / auch villeicht
vnrreinigkeit des Luffts / aus giftigen Psüs-
len / Sumpffen / Löchern / Hölen / Aß oder
Mist der Menschen oder Thiere / oder ans-
dern sinckenden Dünsten / darzu keme /
vnd wegen der zeit vnd vnordentlicher wits-
terung

B iij

terung

zerunge sich weiter ausbreiteten/ vnd einen
Menschlichen Körper/ so nun zuempfangen
bereits geschickt vnd fehic ist / antreffen/
vnd denselben mit der Speise / oder dem
Lufft/ oder auff andere wege durchdrunge/
wenn/ sage ich/ dieses also geschehe/ vnd das
aus giftige Pestilenzliche Fieber entstün-
den / wer wolte solches nicht viel mehr der
natur vnd feulung des Luffts/ vns mutwile-
len vnnnd nachlässigkeit der Menschen zus-
schreiben/ den der sonderlichen vnd schlech-
ten straffe Gottes / vnd dannenher klagen
die Götter bey dem Poeten Homero bile-
lich auff diese weise:

O Jupiter wie kompt es doch/
Das sich die Leut beschweren hoch/
Als das von vns ihnen auff Erd/
All Vnglück zugeschicket werd/
Da sie doch selbst offte vrsach sein/
Ihres Vnfals vnd schwerer Pein.

Denn etliche in fast gleichem Irrthumb
recken/ wie bey dem Hippocrate etliche des-
selben Interpretes vnd Ausleger/ denn da er
befihle / das die Medici acht darauff haben
sollen/

folten / ob auch aliquid diuini, etwas Gött-
liches in den Kranckheiten sey / deuteten sie
dis dahin (sagt er) als wenn die Menschen
aus Gottes zorn mit Kranckheiten geplas-
get würden / welches doch Galenus in den
commentarijs aus des Hippocratis eigenen
meinunge widerspricht. Vnd ob sie wol als
le beyde / als die des waren Gottes erkents-
nis nicht gehabt / nicht vnterschiedlich hies
von vrtheilen / So ist doch war / das nicht
als fort alles / so verborgene vnd viel ande-
re vrsachen / denn der gemeine Mann meis-
net / hat / schlecht Göttlich / vnd ein wunders-
barer zufall zu nennen sey.

Nun möchtestu fragen / was ist doch
denn die vrsach / das man also bestendig als
lenthalben es dafür helt / das die Pestilenz
mehr denn andere Kranckheiten / eine
Göttliche straffe sey? Antwort: Darumb
weil man erferet / das sie gemeiniglich ein
gar schwer vnd erschrecklich Vbel ist / denn
auch die Alten / beyde Griechen vnd Latio-
ner / pflegen das jenne sacrum & diuinum,
Heilig vnd Göttlich zu nennen / was vns
gewöhnlicher / hefftiger vnd wunderbarer
weise geschihet.

¶

Nun

Nun dem sey also / Nicht desto weniger
aber ist aus gelarter vnd Gottseliger Mens
ner gezeugnus offenbar / das die Pestilenz
nicht allezeit / in massen auch im anfang
gesagt / Gottes straffe ohne Mittel sey / wie
sich etliche aus vnuerstand / oder allzu gros
ser Heiligkeit einbilden. Der heilige Hier
onymus sagt / das viel Kranckheiten des
Leibs herkommen von wegen der Sünde /
welches ihme zwar nachzugeben / Er zeigt
aber mit demselben auch an / das vil franck
heiten auch aus andern vrsachen / als der
Natur / Mutwillen vnd verwarlosung der
Menschen (wie solchs D. Luther selbst von
der Pestilenz / die zu Wittenberg Anno
27. eingerissen / frey bekent) entstehen. Vnd
der heilige Basilius / welcher in dem Na
men vnd der That Magnus / der Grosse
genant wird / bezeugt / das nit alle Kranck
heiten aus der Natur / oder vnordentlichem
Leben / oder andern vrsachen / welchen dann
die Arzney nützlich ist / jren vrsprung ha
ben / sondern auch offtmals Geisseln seyen
vnserer Sünden / die vns Gott zusende /
vns damit zur Busse zu reissen / nach dem
Spruch / Wen der HErr lieb hat / den
züchtigt

7.
züchtiget er / Er züchtiget aber einen jeglichen Sohn/den er lieb hat. Weil er nun sagt/ Nicht alle/ vnd offtmals/so bekent er in warheit damit/ das auch etliche Kranckheiten aus der Natur entspringen / vnd offemahls nicht ohne mittelige Straffen Gottes seyen. Ich kontde eben dieses mit fürnemer trefflicher Männer vielen gewaltigen Zeugnissen beweisen / halte aber / es sey niemand der sich vnterstehen werde solches zuleugnen/er were denn ganz vnd gar an Gesichte vnd verstande verblindet/oder für Hartneckigkeit oder eignem Lädüncfel der Sinne beraubet. Derhalben/sintemal dieses alles/ so bisher gesagt / der Warheit gemess ist/Mügen die/so sich einbilden/das alle Pestilenz eine on mittelige straffe Gottes / vnd keine mühe oder fleis anzuwenden / derselben zu wehren / sondern allein/ wie vorzeiten die Euchitz geleeret/ zum Gebet vnd flehen zu fliehen sey/vnd sagen/das alle arbeit vnd kosten des Menschen doch nur eitel vnd vnnütz seyen/ vnd gleicher gestalt von allen andern Kranckheiten fürgeben / mit ihrer vnerfarnen Hartneckigkeit dahin faren / Wir aber sollen viel anders

B v.

dauon

Danon reden/denn sintemal wir in Gottes
furcht bekennen / das alle ding Gotte vns
terworffen ist/vnd nach seinem willen gere-
giert wird/So sagen wir auch/das viel aus
vnserm eigenem mutwillen vnd lauff der
Natur herkompt/welches wir nechst Gott/
mit Menschlicher hülffe vnd fleis besse-
fern/meiden vnd endern können/
vnd auch sollen.



Das

Das erste Buch / Von dem
Ampt einer getrewen vnd fürsichti-
gen Obrigkeit/zur zeit der Pestis-
lents/die Gemeine für der Gifte
zuuerhüten/vnd davon
zuerretten.

Das erste Capitel / Ob der
Obrigkeit in zeit der Pestilens gebüre / der
Gemeine Heil zu suchen.

Der heilige Prophet Esaias / im
gleichen der berühmteste Poet
Homerus/deren der eine mit dem
Göttlichen / der ander mit dem Natürli-
chen Gesas fürtrefflich erleuchtet gewesen/
geben den Regenten vnd der Obrigkeit ei-
nen gewaltigen Titel/in deme sie jenner in
seiner Sprache Omenim, das ist / Pfleger/
nemlich/ der Kirchen Gottes/ Dieser aber
ποιμένας λαῶν, das ist / Hirten des Volcks/
nennet / vnd dasselbe darumb / das sie ihre
Vnderthanen mit heilsamen Gesetzen vnd
rechter vnterweisung zu regieren vnd zu
schützen/jnen auch was denselbigen zu auff-
enthaltung des Lebens not ist/ etlicher ma-
ßen

sen zuverschaffen schuldig seind. Vnd ob
sie wol einem jeden nicht fort in die Hand/
wie die Eltern den Kindern/geben/was sie
essen vnd trincken sollen / dieselben auch
mit in Müßgang ernerren/ jedoch weil sie
mit irem fürsichtige Regiment/das nichts/
was ein jeder bedürfftig/es sey an Gewerb/
Handel vnd Wandel / dasselbe an sich zu
bringen / auch was er also mit gutem Bez
wissen bekommen/sicherlich zubesitzen/vnd
ohne Sorge zugebrauchen / mangle/ vers
chaffen/ so ist ihnen solcher rühmlicher Na
me vnd Ehrentitel nicht vnbilllich gezes
ben.

Gleich aber wie nicht gnug daran ist/
das ein fleissiger Pfleger oder Furmünd/
vnd ein getreuer Hirte / ihren Mündelin
vnd Herde / alles was ihnen zur Narunge
nötig ist / verschaffen / sondern sie müssen
auch dasjenige / so ihnen an der Gesund
heit schedlich sein köndte / abwenden / vnd
da sie in Gefehrlichkeit kommen/ihnen als
bald mit heilsamer hülffe erscheinen / Also
ist auch eine fürsichtige getreue Obrigkeit
schuldig/nicht allein sorge vnd fleis/ damit
ehrliche Gewerbe erhalten / die Handwer
ck/

2
Die fleißig getrieben/ vnd die Vnderthanen
in Einigkeit vnd Friede geschützet werden/
anzuwenden / sondern auch dem jenigen/
so dieses alles entweder gar zerstören/ oder
je den mehrten teil beschedigen/ oder die gan-
ze Gemeine mit einer grewlichen Gifft bes-
schmeissen / vnd mit erbermlichem fall ein-
jden nach Leib vnd Leben stehen vnd trach-
ten möchte/ fürzukommen / vnd wenn die
Regenten solches thun/ so sollen sie wissen/
das sie den grösten teil ihres Ampts verrich-
ten/ denn sintemal sie Götter sind/ vnd wie
sie David (welcher selbst ein König vnd
Regent gewesen) nennet/ Kinder des Allers-
höchsten/ So müssen sie auch trawen Gott
dem HErrn (von dem wir beide was vns
teglich not ist/ zugeben/ vnd was vns entges-
gen ist/ abzuwenden / bitten) in deme fleiß-
sig nachfolgen / also das sie gleichsfals/
nicht allein was nützlich/ nötig vnd heilsam ist/
ihren Vnderthanen zu wege bringen / sons-
dern die auch für allem / was vnnützlich / vnd
ihnen schedlich ist/ verhüten/ vnd sie dauon
erretten. Daher dann die Heiden/ ob sie
wol kein erkenntnis des wahren Gottes ge-
habt / dennoch weil sie verstanden / das dis
Werd

Wert der Obrigkeit das fürnehmste/ vnd
gar nahe Göttlich ist/ haben sie die Könige
vnd Regenten/ mit Gleichnis weise/ wie die
Juden vnd wir Christen/ sondern warhaff
tig Götter genant/ vnd den sterblichen men
schen Göttliche Ehr erzeigt/ vnd nach dem
kein Volck jemals dermassen vnuernünfftig
vnd barbarisch gewesen / das nicht etlicher
massen solt erkant haben/ das ein Gott sey/
ja das noch mehr ist / der Apostel Paulus
sagt ausdrücklich/ das die Heiden dieser ur
sach halben/ weil inen ins Gemüt geschries
ben/ das ein Gott sey/ für Gott nit entschul
digt sein werden / wer wil derwegen sagen/
das sie in dem/ das sie billich erachtet die/ so
andern Leuten mit allem fleis gedienet/ für
Götter zu ehren (welchs Plinius sagt das es
Göttlich sey) ganz vñ gar solten geirret ha
ben? den ob sie wol mit recht das jenige/ wels
ches einem alleine gebürt/ vielen zugeeignet
haben / so sind sie doch von Natur so weit
komen/ das sie fast das Ampt vnd die eigens
schafft Gottes erkant/ ob sie in schon nit ge
wußt recht zu ehren. So vergleicht auch der
Apostel Paulus an einem andern ort die
Gemeine mit dem Menschlichen Körper/
denn

10
denn gleich wie alle Glieder wol ihre eigene
krafft vnd Wirkung haben/vnd doch gleich
wol dieselben alle von dem einigen Heupt
regiert werde/vnd aus desselben krafft/was
inen dienstlich ist/begern vnd anneme/was
inen aber schädlich ist/vermeiden. Also auch
die Obrigkeit/welche in diesem eusserlichen
Leben das Heupt des gemeinen Volcks ist/
sol ihren Vnderthanen was ihnen heilsam/
fürtragen / was aber schädlich / weg thun/
damit von ihnen/das sie dem Ampte der ge-
trewen Pfleger vnd Hirten fleissig nach-
kommen/warhafftig müge gesagt werden.

Es möchte aber einer sagen / Ist doch
vnsers Herrn Gottes eigentliche Ampt/
das Menschliche geschlecht / welches er aus
sonderlichem rath erschaffen / zuerhalten
vnd zu regiren. Antwort: Dasselbe ist wol
war/ Aber gleich wie Gott in dem Predigs-
ampt durch Menschen vns leret / von sün-
den loß spricht/ seiner Gnaden theilhaftig
machtet vnd erhelt / wiewol solches nicht
Menschliche Werck sind/ Also regiert vnd
beschützt er auch das Menschliche Leben
durch die weltliche Obrigkeit/als die er das
zu erwelet/vnd dieses Lobs lest theilhaftig
werden. Vnd

Vnd daher ist Romulus / welcher die
Stad Rom anfenglich erbawet / vor zeiten
vnter die zahl der Götter gerechnet (wie
man in denn für den Quirinum helt) weil
er ein gütiger wolthetiger Regent gewesen.
Desgleichen Hercules des Iouis vnd der
Alcmenae Sohn / hat nicht allein den na-
men / das er vnsterblich sey / bekommen /
sondern ist auch vnter die Götter gezalt /
darumb / das er die vngeheuren Thiere / so
den Menschen grossen schaden / vnd viel ges-
ehrlichkeit zufügten / mit vnnachlässiger
mühe / vnd schwerer arbeit vmbgebracht.
Der Apollo / vnd sein Sohn Aesculapius /
sind gleichfalls Götter genandt worden /
wegen der Arzney / damit sie vielen Mens-
chen geholffen haben.

Ich scheme mich zuerzelen / das mit fast
gleichem Irrthumb vnser Voreltern / vie-
len Verstorbenen nicht allein Göttliche
Ehre angelegt / sondern auch schöne Kir-
chen erbawt haben / dauon doch kaum / oder
nur ein wenig nachrichtung zubefinden / ob
deren eins theils auch gelebt / oder andern
Leuten gleichen Dienst bewiesen haben /
In welchem ob sie wol nicht wenig gesirret
haben /

haben/so acht ich doch dafür/ sintemahl sie
es aus dem/weil sie erkant/das die jennen/
so vielen Menschen getrewlich fürgestans
den / sonderlicher Ehren werdt weren / ge
than haben / das sie in deme mehr zuents
schuldigen sein / denn das wir ihnen in sol
cher schwachheit nachohmen sollten. Dieses
aber erscheinet aus irer leichtgleubigkeit ge
wis/ das denen / die andern fürstehen / für
allen dingen gebüret / ihrer Vnderthanen
Heil vnd Wolfart auff allerley wege zu su
chen/vnd was demselben entgegen vnd hins
derlich / bey zeit fürsichtiglich abzuwenden
vnd zuuerhüten. Vnd wer wil drrwegen
zweifeln / das in einem solchen zustande/
dauon wir allhie reden/als nemlich/in Pes
tilenzzeiten einer Gottfürchtigen vnd für
sichtigen Obrigkeit/ zustehet/ nicht nachles
sig / vnd nur oben hin / sondern frisch vnd
wacker / nicht kercklich vnd sparsam / son
dern miltiglich vnd vberflüssig / darob vnd
an zu sein / nicht allein was nütz vnd heils
sam ist / zuuerschaffen / sondern auch was
hinderlich vnd schedlich ist / in rechter zeit/
vnd mit fürsichtigkeit / abzuwenden / denn
allhie keines wegs zu seumen / sondern ist
E der

der verzug in allen Kranckheiten / wie der Hippocrates sagt/ gefehrlich/ so ist derselbe in diser tödlichen Seuche viel mehr gefehrlich / vnd demnach weil die Pestilenz ist die aller grsehrlichste vnd giftigste franckheit/ ja/ wie Galenus sagt/ als ein Drache/ der seine Gifft legen den Menschen ausbleset/ vnd gar keinen verzug leidet / auch sich selten versünen lest / So sündigt der höchlich wider die Christliche liebe / der nicht nach seinem vermügen etwas hülffe/ disen grewlichen Drachen zu zehmen/thut/vnd herzu bringet/ viel höher aber die Obrigkeit/welche in diesem allgemeinen Vnfall vnnnd Schaden / für andern sehr viel ausrichten kan/vnd zu thun schuldig ist.

Vnd sol vns nicht irren etlicher fürnemer vnd hoher Leute ansehen / die sich vnterstehen zu leugnen/ das dieses der Obrigkeit Ampt sey/als der nicht gebüre die Vnterthanen von Kranckheiten zuerledigen/ sondern nur derselben Leib vnd Güter in sicherheit vnd frieden zuerhalten / Denn aus ihren eignen Worten gnugsam darzutun vnd zuerweisen/ Ob wol die Obrigkeit nicht schuldig ist eines jeden Kranckheiten/fürnemlich die/so nicht zugleich viel

Leute angreifen / vnd gemeine vrsach ha-
ben (denn solchs allein eigentlich der Erste
eigentlichs Ampt ist) zuuerhüten / Jedoch
weil sie selbst sagen / das der Obrigkeit ver-
möge ihres Ampts vnd Hoheit oblige zuuers-
schaffen / das die Vnterthanen in guter rus-
he leben können: Ist offenbar / das in sol-
cher ruhe auch des Leibs gesundheit begrif-
fen werde / vnd wer solchs nicht gleubet / der
hat niemals gesehen noch erfahren / wie jems
inerlich aller Leute Empter verwirret wer-
den / das Kirchenregiment / studiren guter
Künste / vnterweisung der Jugendt / Bes-
werb der Bürger / ligen bleiben / daher dann
ein großer vntergang alles dinges not hal-
ben erfolgt / wenn die Pestilenz eine Stadt
oder Land durchstreift.

Derhalben frag ich eben dich / der du in
der meinung bist / als solte die Obrigkeit
nicht pflichtig sein / ihre Gemeine vnd Vn-
terthanen von Kranckheiten / fürnemlich
aber von Landseuchen / zuuerhüten / Seind
die Kranckheiten nicht vnter andere sches-
den vnd verlust zu rechnen / Oder können
die Leute / wenn solche Kranckheiten wüs-
ten / beyeinander geruhfam leben? War-
lich

E. ij

lich

lich du wirst solches nicht sagen können/ da
du vorhin jemahls / was die Pestilenz ist/
oder was sie / da sie ein mahl vberhand ge-
nommen/ ausgerichtet/ erfahren hast/ war-
umb dann/ sag ich/ meinstu das der Obrig-
keit nicht zustehe / die Leute von solchen ge-
fährlichen Kranckheiten zuerretten/ das ist/
mit gemeiner fürsorge zu schützen? Lieber/
hastu nicht gesehen/ was in allen wolbestal-
ten Regimenten gebräuchlich ist / wie vns
uerdrossen die Obrigkeit in Stedten ver-
schaffet vnd sammelt / was zum Kriege
not ist? wie fleissig sie die Kriegsrüstung
verfertigt? wie ernstlich sie die Festungen
besetzt vnd erhalt? fürnemlich wenn sie sich
etwas böses besorget vnd das alles darumb/
auff das sie sampt ihren Vnterthanen in
ruhe leben möge. Warumb werden reissige
Pferde auff der Strawe gehalten/ Schiffe
gefertigt / Mawren gebessert / Gräben ge-
macht / Thürne vnd Welle erhaben vnd
geschüttet / dann allein darumb / das sich
die Bürger desto baß gegen der Feinde
Sturm vnd Anlauff / können schützen vnd
erhalten? Also werden gleicher gestalt
Hunde erzogen/ Netze gestricket/ Jeger ge-
halten/

halten / vnnnd ein ganker hauffen Voldts
beruffen / wenn jrgends Wölffe/oder ans
dere schedliche Thier fürhanden sein.

Es gedencft mir noch wol/das ein mal
in Franckreich etliche Leoparden / so der
König zu halten pflegt/loß kamen/vnd viel
Leut am Leben beschedigten/Da ward das
ganche Land auffgebotten/ vnd kein Koffen
noch Arbeit gesparet/bis daß das Land wis
der dauon entfrenet ward. Wie viel billis
cher wird in diesem Vnfall mit allem fleis
darnach getrachtet / damit solcher gewaltis
ger Feind vnd schedlichs Thier / welchs in
einer kurzen frist/ sehr weit schweiffet / vnd
wie der Krebs/ vmb sich frisset / vertrieben
werde.

Derwegen dann im alten Testament
von der Obrigkeit die vorsehung gethan/
das die Aussätzigen nicht mit den Gesun
den umbgehen/sondern dauon abgesondert
sein/auch nit ehe wider zum andern Volck
kommen mußten / sie weren dann vor erst
von den Priestern ausgezogen / beschen/
vnd für rein erkandt / in massen dann auch
noch heutiges tages vnser Aussätzigen (wel
che doch nicht einerley mit jennen sein/
E iij noch

noch gleiche vrsach der absonderunge ist/
wie an seinem ort sol gesagt werden) gleich/
fals von anderer Leute gemeinschafft abge/
sondert worden. Solch eine gewonheit
helt auch die Obrigkeit der fůrtrefflichen/
in aller Welt weitbekandten gewaltigen
Stadt Venedig (nach welcher gar flugen
furbilde ich diesen meinen geringsehigen
vnterricht etlicher massen entworffen hab)
in denen so mit der Pestilenz befallen sein/
zu vrteilen vnd zu handeln. Derselbigen
folgt fast nach die fernberhůmpte mechtige
Handelstadt Antdorff.

Ich habe selbst / wie ich zu Padua in
der Arzney studirte / gesehen / als daselbst
die Pestilenz allein vom contagio vnd bloß
sen Geschmeis angefangen hatte / das die
Obrigkeit ihe Stad medicos zusammen ber
rieff / vnd wie sie die vrsach der Seuche von
ihnen erforschet / keinen fleis noch Kosten
vnterlies / damit die Gemeine dauon erret
et vnd verhűtet wűrde / welchs sie denn
auch in gar kűrzer zeit / ob schon die Seus
che all durch die ganze Stadt gesprengt
war / zum glűckseligen ende brachte. Gleis
cher gestalt kan ich auch sagen von dem
Herrn

Herrn Philipsen/Landgraffen zu Hessen/
 denn derselbe für etlichen Jahren / da die
 Pestilenz in den benachbarten örtern sei-
 nes Lands anfieng/also sorgfältig vnd Bes-
 terlich/nach dem er seiner Erzte rath durch
 das ganze Land anschlagen lies/sich seiner
 Vnterthanen annam / das er billich ein
 Exempel ist / dem andere Gottsfürchtige
 vnd fürsichtige Regenten vnd Obrigkeit
 folgen sollen/dauon denn weiter im folgends
 den Capitel sol gesagt werden.

Lezlich hat auch solchs gethan / ein Ers-
 bar Rath dieser Stadt Bremen / denn da
 Anno 1565. diese Seuche aus verwarlosun-
 ge in etliche Heuser gekommen/vnd sie das
 innen worden / haben sie mich bescheiden/
 vnd mittel vnd wege/wie sie ihre ihnen von
 Gott befohlne Gemeine dafür vnbeschedis-
 get erhalten möchten / von mir erkündet.
 Welchs dann in Warheit/es sey dann das
 ich hierin gröblich irre/ist ein herrlich Gote-
 selig Werck einer Christlichen Obrigkeit.
 Vnd weil dann diesem also / vnd die Res-
 genten vnd Obrigkeit ihren Namen (den
 ihnen / wie im anfang gesagt / nicht allein
 die Propheten/ sondern auch kluge Heiden
 E iiii gegeben)

gegeben) wollen erhalten / vnd warhafftig
begeren / inmassen sie genant werden / Pfler
ger vnd Hirten zu sein / Sollen sie auch ges
trewlich vnd mit allem Ernst darnach stre
ben / das sie zu dieser zeit keinen fleis vnter
lassen / damit solchem tödtlichen vnd vors
giftigen Vbel gesteuert werde / vnd ihre
Vnterthanen dauon verhütet vnd beschir
met bleiben.

Das ander Capitel / Ob der Obrigkeit gebüre eine gemeine Bus se anzukündigen.

Es möchte vielleicht einer sagen / du
redest hieuon / als wenn der ganze
Handel in des Menschen fürsich
tigkeit vnd freffen stünde / vnd gedenckest
nicht ein mahl der hülffe Gottes / von dem
alle hoffnung der oberwindung / fürnem
lich in diesem zweiffelhafftigen Kampff zu
erwarten / da doch Mesue selbst bezeugt /
das wir in allem vnserm fürnemen Gott
für Augen haben sollen / so fern wir dasselbe
nach vnserm beger vnd wundsch vollenden
wollen. Antwort: Wenn ich vom Ampt
einer

15.
einer getrewen Obrigkeit / als ein Christe
mit Christen / rede / wil ich diese zwey / neme-
lich / die gnade Gottes / vnd den fleis der
Menschen / also zusamen gefasset / vnd mit
einander verknupfft haben / das keins ohne
das ander sein kan / vnd redet der Hippos-
crates in deme recht vnd gar wol / da er sa-
get / Es ist billich vnd sehr gut / das man alle
ding in Gottes Hand stellet / aber gleich-
wol mus der Mensch das seine darzu thun /
vnd daneben Gott vmb gedeyen anruffen.
Warumb das? Darumb / denn der Mensch
kan one Gott nichts ausrichten / vnd Gott
wil ohne den Menschen auch nicht alles
thun / Gott ist wol gnedig / vnd der Mensch
sehr arm vnd elend / sintemal er nichts hat /
das er aus seiner Hand nicht empfienge /
Gott wil aber gebeten sein / damit die Men-
schen ihre vnuermögenheit erkennen / vnd
ihme / als in dem allein all vnser Heil steht /
zu gehorsamen gedrungen werden. Im
andern Buch Moses im 15. Capitel spricht
Gott durch Moses vnd Aaron zu den kin-
dern Israel : Wirstu der Stimme des
HERRN deines Gottes gehorchen / vnd
thun was recht ist für ihm / vnd zu Ohren
E v fassen

fassen seine Gebot / vnd halten alle sein Ges
ses / so wil ich der Kranckheiten keine auff
dich legen / die ich auff Egypten gelegt ha
be / denn ich bin der HERR dein Arkt.

Werdet ihr aber (spricht er Leuit : 26.)
mir nicht gehorchen / vnd nicht thun diese
Gebote alle / vnd werdet meine Sazunge
verachten / vnd ewre Seele meine Rechte
verwerffen / das ihr nicht thut alle meine
Gebot / vnd werdet meinen Bund lassen
anstehen / so wil ich auch euch solchs thun /
Ich wil euch heimsuchen mit Schrecken /
Geschwulst / vnd hitzigem Fieber / das euch
die Angesichter verfallen / vnd der Leib
verschmache. So wird an vielen andern
Ortern ausdrücklich gedacht der Pestilenz /
(als Num : 14. Deut : 28. Ezech : 5. 14.
vnd 2. Reg : 2.) die Gott entweder drowet
den Gottlosen / sie damit zu straffen / oder
verheisset den Gottsfürchtigen / sie dauon
zuerretten / Das also kein zweiffel ist / ob
schon nicht alle Pestilenz eine sonderliche
straffe Gottes ist / auch nicht allezeit ohne
Mittel (welches dann fürnemlich in acht
zu nemen) von Gott gesand wird / sondern
offtmahls (inmassen zuvor angezeigt) aus
dem

16
dem Luft der Natur / oder schuld vnd vers
seumunge der Menschen / entstichet / das
dennoch / die Pestilenz komme her aus was
vrsach sie wolle / allezeit vnd für allen din
gen / darinc **G D I E** vmb hülff anzur
ruffen / denn wir gar gewis glauben / das
seiner gewaltigen Hand alle Gesundheit
vnd Kranckheit / Leben vnd Todt unter
worffen ist.

Derhalben weil offenbar / das der **O**
brigkeit für allen andern zustichet / mit allem
fleis vnd vermügen ihre Vnterthanen für
zufallender Gefahr vnnnd Geschmeis der
Kranckheiten zuuerhüten / vnd da sie damit
angegriffen / dauon zuerretten. So sol sie
erstlichen darauff sehen / das sie selbst sich
mit warer Buß zu Gott bekehre / vnd dar
nach allen ihren Vnterthanen eine öffent
liche Buß / welche angezeigt wird mit son
derlichem vnd gemeinem Gebet / Almosen
geben / vnd messigkeit (nicht allein in Es
sen vnd Trincken / sondern auch aller leib
lichen Wollust / Tensen / Gastereyen)
ankündige vñ ernstlich ins werck setze / nach
dem exempel der Ninuiten / denn da Gott
der **HERR** durch den Propheten Jonam
denselben

denselben / sie wegen ihrer Sünden zu straffen / lies anzeigen / legt der König eine dreys-
tägige Fasten / ohne andere Werck der busse
/ beide Menschen vnd Viehe auff / Gottes
zorn damit zuuersünnen.

Da David Gottes Gebot vbertreten
hatte / vnd Gott derwegen dem Volck solch
eine grausame Pestilenz zuschickte / das in
drey Tagen siebentzig tausent Menschen
sturben / ward David daraus bewogen sei-
ne Sünde gegen Gott zubekennen / vnd ers-
langte von ihm mit seinem Gebett / das die
Pestilenz alsbald auffhorte. Gleicher ge-
stalt lesen wir vom Könige Hiskia / ob wol
demselben verkündigt ward / er sollte sterben
vnd nicht lenger leben / dennoch erlangte er
mit wurer Buß vnd bitterm beweinen sei-
ner Sünden / das ihm sein leben noch 15.
Jar verlengert ward. Also lesen wir auch /
da zur zeit des Propheten Elia / der Himmel
drey Jar vnd drüber verschlossen war / also
das in der zeit kein Tröpfflin regnete / vnd
daraus eine geschwinde thewring entstan-
den / das Elias mit seinem Gebet so viel er-
langt / das dise thewring mit grossem vbers-
flus schleunig wider erstatet worden.

Ca

Es kan allhie auch mit gutem fuge an-
gezogen werden die Löbliche That des
Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten
vnd Herren / Herrn Philipsen / Landgras-
sen zu Hessen/et^c. welchs öffentlichs schreis-
bens meinunge (weil dasselbe ein vollkommen
Exempel ist eins getrewen sorgfältigen Reg-
genten/dem billich eine jede Obrigkeit sol-
gen sol) ich hieher setzen wil / die ohn gefehr
diese ist: Allen vnd jeden vnsern Unterthan-
nen fügen wir zu wissen / wie wir berichtet
werden/das die schedliche Seuch der Pestis-
lens allenthalben herum sehr wüten sol/
also das zu fürchten/ sie werde vnsern Lando-
den auch mit der zeit zunahen / vnd vnser
Unterthanen angreifen. Wann dann sol-
che Seuche ohne zweifel ist eine straffe vn-
serer Sünden / Als wollen wir euch sempts-
lich vermanet haben / das ihr euch vor erst
warhafftig zu Gott bekeret/ihn omb verges-
bung der Sünden anruft / darnach euch
in essen vnd trincken messiglich haltet / vnd
ewer vertrauen auff Gott / welcher ist der
einige vnd ware Arzt vnserer Kranckheis-
ten/setet. Wir haben auch aus gnedigem/
vnd gegen vnser Unterthanen geneigtem
Gemüth/

Gemüte/vnſere Medicos zuſammen beruſſen / vnd ihnen/ ſich dauon zu vnterreden/ rath mitzutheilen/vnd Arzneyen beide Reſcrip- ten vnd Armen fürzuſchreiben/ beſohlen/ damit ſich ein jeder nechſt anruffung Got- tes / für dieſer tödtlichen vnd gefährlichen Krankheit ſchützen vnd verhüten/ oder da er damit angegriffen / wiſſen möge / wie er ſich halten ſol / das er ſeine Geſundheit wi- der erlange/ wie denn ſolches ordentlich in dieſem vnſerm ſchreiben begriffen iſt / nach welchem ſich ein jeglicher nach all ſeinem vermo- gen halten wolle/ aber doch daneben wiſſe/das er fürnemlich Gotte//welcher iſt vnſere einige zuflucht in allen Nöten / ver- trawe / vnd ihm beſtendig anhangen / etc. Dieſes ſeind faſt gedachtes Hochlöblichen Fürſten wort / denn was die fürgeſchriebene Arzneyen anlangt/ iſt one not dieſelben hie zuerzelen.

Gleicher geſtalt that auch vnſere Obrigkeit / zu einem zeugnis ihrer Gottes fürchte vñ herſtlichen liebe gegen ihre Bürger/denn da Anno 65. die Peſtilenz dieſe Stadt an- griff/ befahl ſie allen ihren Kirchendienern/ das ſie das Volck auch gleichſals zur Buß/

zum

107
gun werden der Christlichen lieb / vnd end-
lich ire vnd der iren Gesundheit / nach der
ordnung / so ich inen / auff der Obrigkeit bes-
fehl / fürgeschriben / vnd öffentlich ausgehen
lassen / in acht zu nemen / ernstlich vnd fleis-
sig vermaneten / denn sie erkanten / das ges-
wis vnd warhafftig sey / das der Apostel sa-
get / Gott ist getrew / vnd wil nicht den Tod
des Sünder / sondern das er sich bekere vñ
lebe / welchs er denn öffentlich beweiset in
deme / das er seinen eingebornen Sohn für
vns in den Tod / ja in den tod des Creuzes
gegeben hat. Item der heilig Apostel Joans
nes vermant vns / das wir nit sündigen sol-
len / da wir aber je sündigen / so haben wir /
sagt er / einen Fürsprecher bey Gott / der für
der ganze Welt sünd bitt einlege. Vnd aus
diesen löblichen exempeln erscheint nicht al-
lein die ware trewherzigkeit der Obrigkeit
für ihre Vnderthanen / sondern leuchtet
auch herfür sonderliche Gottsfürchtigkeit /
vnd die frucht der Euangelischen warheit.

Nach welcher Exempel vnd Justapffen
dann ein Jeder sich auch schicken vnd hal-
ten sol / als das er **G D I** fleissig anruff-
se / vnd unzweifellich glaube / das ihn auch
angehe /

angehe / das der HERR Christus sagt zu
dem Sichtbrüchtigen / Sey getrost mein
Son / dir sind deine Sünde vergeben / vnd
zu dem Aussätzigen / Ich wil dich gesund
machen / sey gereinigt.

Das dritte Capitel / Wie da sollen Fürsther der Gesundheit ge- ordnet werden.

Wenn wir nun mit diesen verhütens-
den vnd Geistlichen Arzneyen / als
gutem Gewissen gegen Gott / star-
ckem vertrauen von vergebung der Sün-
den (welche dann die Hauptursachen seind
alles Vnglücks) vnd der zugesagten gnade
Gottes / gerüstet sein / So sol eine getrewe
fürsichtige Obrigkeit weiter folgen dem ge-
wöhnlichen vnd löblichen gebrauch in Krie-
geszeiten. Welcher ist aber der ? Wenn
man erferet / das irgends ein gewaltiger
Tyrrann / dauon man einen argwohn hat /
das er nichts guts im sinne habe / in Rüs-
stunge ist / ein hauffen Volcks beyeinander
hat / sich auff dernähe vnd den Grenzen er-
helt / vnd vngewis ist / auff wen er erst zu-
drucken

drucken werde/ So pflegt die Obrigkeit fre
Kriegsobersten vnd Heuptleute/die in irer
Bestallung sein / verschreiben / vnnnd mit
denselbigen/wenn von dem vermügen vnd
Vorrath gehandelt ist / berathschlagen /
auff was wege man dem Feinde/ da er viels
leicht Einfall thun würde/ entgegen ziehen
könne / damit man ihn bey zeit von den
Grenzen treibe.

Solchs thun wir auch/wenn zu derselb
en zeit von den gemeinen Festungen/
Mawren/ Wellen/ Geschütz/ vnd allerley
Kriegsrüstung zu rathschlagen ist / denn
als dann fordert man die Bawmeister/
Mewrer / Büchsenmeister / vnd allerley
Künstler / zuerkunden vnd zuersorschen/
was fürhanden / was noch mangle / vnd
wie lange zeit/ vnd viel Kosten darzu gehö
re/bis man zu wegen bringe/ was noch von
nöten ist/damit wir gewis wissen / wie weit
wir / wenn alles beyeinander ist / vnd von
der ganzen Summa der Kosten abgezog
en wird/dem Kriege aushalten können.

Gleicher gestalt gebüret warlich der O
brigkeit/nicht mit geringerer Sorge/wenn
solche gefehrliche giftige Kranckheiten eins
fallen/

fallen/ire Medicos zuberuffen/vnd mit ho-
hem fleis fürzusehen/wie doch nechst anruff-
funge Gottes / dem wir vns vñ alle das vns-
sere getrewlich befehlen sollen/der einschleis-
chenden Seuche/so viel Menschlicher fleis
vnd freffte vermögen / zubegegnen sey/ das
mit nicht als dann erst darzu gedacht wer-
de / wenn sie allzu sehr vnd weit oberhand
genommen hat / vnd wir nicht erst nach dem
empfangenen Schaden flug werden/denn
solchs nicht allein eine anzeigung eusserster
Unsinnigkeit vnd Blindheit/sondern auch
dem Ampt einer getrewen fürsichtigen Ob-
brigkeit/welchs wir allhie zubeschreiben für-
genommen/ entgegen were. Vnd ob wol
hierzu grössere geschicklichkeit vnd erfaren-
heit von nöten/ dann ich in mir befinde/ jez
doch weil niemand vorhin von diesem Han-
del (meines wissens) gründlich geschriben
vnd ausgehen lassen / verhoffe ich mich/da
ich je nicht mehr damit ausrichten möchte/
dennoch so viel erhalten wil/das ich andere
Gelerte dardurch anreize / die das jenne/
was mir noch mangelt/vollends erstatten/
oder die/denen dis Ampt zuuerichten auff-
erlegt wird / was mir an worten mangelt/
sie

sie selbst mit der That erfüllen werden/ vnd
 ist mir gnung / wo nicht mein sündiges
 werck / doch mein wolgencigter wille hierin
 ein jeden kund werde/ denn dieses nicht ein
 ding ist / so allein mit herrlichen prechtigen
 Worten ausgerichtet sein wil/ sondern weis
 fürsichtig vnd wol bedacht ist / ale bald vns
 uerzüglich ins werck gesagt werde / vnd ist
 das war / was Plato von aller Tugend
 sagt / das dieselbe von dem Verstande/ das
 durch man ergründet was zu thun sey / an-
 fange/ vnd mit stercke geendigt werde/ So
 ist solches in diesem Handel am allermeis-
 ten nötig.

Woher nemen wir nun den anfang?
 Nemlich/ eben von denselbigen/ welche fast
 alles / dauon hernach sol gesagt werden/ in
 Henden haben vnd ausrichten sollen. Sol-
 che aber sollen sein / wie mit dem namen/
 also auch mit der that/ *conseruatores sanita-*
tis. das ist/ Erhalter vnd Fürsteher der Ges-
 sundheit/ vnd derselbigen nit viel (denn die
 natur es also geordnet/ das wenig solle für-
 stehen / viel aber gehorchen) sondern nur
 drey aus der ganzen Gemeine / zum theil
 des Rathes / zum theil der Bürger / nach
 D ij dem

dem sie gnugsam geschickt erachtet werden/
darzu erwelet/ vnd solche Leute/ die an irem
Leben vnstrefflich/ Gottfürchtig/ erfahren/
vnd (wo möglich) zimlich gelart/ den Bürg-
gern angemen/ fleissig das gemeine beste zu
befürdern/ getrew vnd ernsthaftig sein/ die
nicht vmb eigenes Nuzes/ Ehre/ Liebe/
Haß/ Neid/ oder anderer bewegungen wil-
len etwas anfahren / vnd da etwas fürfale/
so inen zu schwer were/ sollen sie solches an
gansen Rath gelangen lassen / vnd daher/
wie aus einem gemeinen Brunnen/ was zu
thun sey/ erhalten. Sie sollen aber gedens-
cken / vnd sich auffs aller gewisseste einbil-
den / das der fürnemeste grund dieses Vbet
abzuwenden / mehrer theil nechst Gottes
hülffe / an irem fleis vnd trewe gelegen ist/
denn wie den Medicis gebüret / einen jeden
für der Pestilenz / so aus der vergifteten
Lufft entsteht/ zuuerhüten/ also gebüret dies-
sen conseruatoribus die Pestilenz / so aus
dem eusserlichen contagio vnd Geschmeis
hertkompt/ zuuerhüten vnd weg zu nemen.

Da nun jemande dieses bedäncke / et-
was neues zu sein / dauon ich alhie rede/
der sol wissen/ das wir alhie wol ein neues
aber

4
aber gleichwol ein sehr nützliches vnd hoch
nötigs theil des Weltlichen Regiments ge
dencken einzuführen/vnd folgt nicht / wenn
ein ding new ist / das es derwegen fort böse
sey / denn alles was nun alt ist / das ist vor
erst auch new gewesen / vnd was nun mit
reiffem rath vnd guter Vernunfft new ans
geordnet vnd auffgenommen wird/ das kan
auch lange wehren vnd glücklichen alt wers
den. Vnd weil in allen andern theilen der
Weltlichen Regierunge/ fürsichtiglich etlis
che geordnet sein / die denselben fürstchen
vnd vorrichten / als Bawmeister den Ges
tewen / Rittmeister den Kriegesleuten/
Schulmeister den Schulen / gelarte Me
dici den Arzneyen. Zu dem auch in allen
dingen die ordnung der vnordnungen fürs
zu ziehen/vnd Gott selbst ein anfenger vnd
erhalter der Ordnung ist/Dennach vere
hoffe ich/das vernünfftige Leute diese newe
rung leichtlich werden eingehen/ vnd ob sie
wol im anfang etwas schwer düncken
möchte/weil man irer noch vngewohnt ist/
so wird sie doch durch den gebrauch leicht
er vnd angenemer werden/denn wie Bals
thasar Castilionensis ein Italianischer

D iij

scriptor.

scriptor, gar fein sagt / so vermag mehr der
Gebrauch dann die Vernunfft / wenn man
etwas neues einführen / vnd das alte ab-
thun wil.

Was ich aber gerne wolte / das dise ne-
we Obrigkeit thun solle / vnd was für ord-
nung an Personen vnd allen dingen von
inen anzustellen. Item / auff was wege den
Gesunden vnd Krancken (so viel die gemei-
ne Sorge anlangt / denn hie nicht einem je-
den insonderheit gedienet wird) recht fürs-
zustehen sey. Solches alles wil ich hernach
fleissig / eigentlich vnd vnderschiedlich / sin-
temahl ich hierzu vom ganzen Rachte fast
genötigt bin (denn mein Ampt solches je-
der zeit erfordert) anzeigen / vnd ein jegliches
in ein sonderliches Capitel begreifen vnd
handeln.

Das vierdte Capittel / Von den Ersten / Scherern vnd Ap- poteckern.

In diese conseruatores, davon wir
gesagt / so mit gemeiner wahl des
Raths / auch bewilligung (da es not
ist) der Bürger / geordnet seind / sollen erst-
lich

22
lich vnd für allen dingen darnach trachten/
das sie Erzte / Scherer vnd Apoteker bes-
stellen/die an Alter/gutem Gerüchte/ Ges-
chickligkeit / Erfarenheit / vnstrefflichem
Wandel/ Tugenden / vnd endlich Gottes
furcht berhümet vnd tüchtig sein. Da man
solche aber nicht hat noch haben kan (sintes-
mal man schwerlich in solchen gefehrlichen
zeiten solche/ vnd die dermassen vollkomen
sein / kan antreffen) sol man doch fleis an-
wenden/ das man dennoch welche bekomme/
die gar nahe hinnan kommen/vnd getrew/
messig/ fleissig/vnd zimlich erfaren sein.

Wenn nu dieselben mit einem ehrlichen
vnterhalt versorgt/vnd durch Eidspflicht/
darmit sie nicht vrsach nemen (wie dann
Menschliche Natur zu thun pflegt) in der
grösten noth dauon zu ziehen/der Gemeine
verbundē sein/sol man sie ires Ampts ernst-
lich erinnern/als das sie den todt manulich
verachten / vnd vnuerdrossen darnach stre-
ben/das ire trew vnd fleis Gott vnd Men-
schen wol gefalle/ denn Gott ist ein Auffses-
her vnd Richter alles dinges was sie thun/
ob es schon dem gemeinen Manne / so der
Kunst vnerfahren / verborgen sein köndte.

D iij

Da

Da sie aus Irrthumb oder betrug etwas thun / wird es nicht vngestraft bleiben / da sie aber fleissig vnd getrewlich irem Ampt obliegen / werden sie nach diesem Leben einen viel grössern Lohn bekommen / dann ihnen hie von Menschen kan gegeben werden / wie der Psalm sagt / Wol dem / der sich der Krancken getrewlich annimpt / denn zu der zeit / wenn ime etwas böses widerferet / wird ime der HErr widerumb mit hülffe beystehen.

Dem Arzte aber sol insonderheit durch die conseruatores zu gemüth gefurt werden / das er allzeit in Gedancken habe / wie aller Menschen hoffnung auff ihn stehet / in dem sie in als einen Gott vom Himmel gesand / achten vnd halten. Item / welche grosse gunst er bey den Leuten allerley stands / die durch seine hülffe beim leben erhalten vnd gesund worden sind / erlange / vnd welch einen herrlichen rhum / der auch nach seinem Tode nicht ausgelescht wird / er dardurch bey andern von sich erwecke / vnd ob schon etlicher Leute Vndanckbarkeit gros ist / fürs nemlich gegen die Erzte / das doch da entsegen widerumb viel gutthetige Leute sein / welche
welche

23
welche mit irer mildigkeit reichlich erstaten
werden/ was andere wegen ihres Beibes zu
thun unterlassen haben. Das auffrichtigen
Mennern gebüre / mehr auff ihr Ampt/
dann auff den Gewinn zu sehen / vnd mehr
der Bürger Heil (dahin ein Christlicher
medicus all sein thun richten sol) dann eige-
ne Ehre oder Reichthumb zu suchen vnd
zuuerhoffen / vnd das er derwegen sich ge-
gen einen jeden wilferig vnd freundlich er-
zeige / den Armen nicht allein mit Arhney /
sondern auch mit seinen Gütern nach ver-
mögen diene / von den Reichen aber die an-
gebotene verehrunge mit der bescheidenheit
vnd lust anneme / das man spüre / wie er die
verehrung wegen der Leute / vnd nicht die
Leute wegen der verehrung liebe / denn nach
eitler Ehre vnd schendlichem Gewinn pfles-
gen zu streben die Sophisten / Grosspres-
cher / Rhumretige / Thessalische Betrieger /
vnd Paracelsisten / nicht die / so ir eigen vnd
der Gemeine Heil zubefördern gedencken /
vnd sol er derhalben viel mehr Tag vnd
Nacht darauff gesinnen / was er aus erfa-
renheit befindet / darmit er durch seine kunst
die jennen / so jme befohlen sind / für diesem
D v geseh

gefährlichen Feinde/verhüten vnd erretten
können / das er dasselbe in Gottes furcht zu
rechter zeit fürsichtiglich anwende / womit
er den Zweck / balde / sicherlich vnd anmu-
siglich zu heilen (darinn eines verstendigen
Arzts ganzes Ampt begriffen ist) so nahe
er kan/erreiche.

Die Scherer vnd Barbierer sollen erma-
net werden/das sie sich jederzeit bereit/vnd
in allem dinge bedechtig finden lassen/auch
sich mit den Medicis vnterreden / vnd nach
derselben rath all ihr thun anfangen / denn
ob wol aus vnachtsamheit der zeit vnd Leus-
te / diese beide Empter / als die Leib vnd
Wundartzney/so vorhin eins gewesen/von
einander geteilet sein / vnd dis Ampt der
Handartzney chirurgia genant / zu jnen ge-
wandt ist/so sollen sie doch wissen / das sich
darinn viel schwere felle zutragen/ darinn/
wo sie nicht von gelartē Medicis vnterrich-
tet werden vnd lernen / sie diesem Ampte
nicht gnugsam seind / vnd der edlen Kunst
mit ihrer eigenen vnehre offtmahls einen
schandfleck anhangen/ sie aber selbst wegen
ihrer nachlessigkeit vnd vnersarenheit einen
bösen namen vnd ghimpff bey Leuten erlan-
gen.

Vnd

24
Vnd sollen sie bey sich selbst erwegen/
das ihnen keine schande noch vnehre ist/ das
der weise Mann Solon von sich selbst sa-
get/ Ob ich schon alt bin/ so begere ich doch
noch immer zu lernen. So sagt auch der
Hippocrates/ Wenn die gegenwertige not
fürhanden/ vnd einer allein nicht gnugsam
ersaren ist/ so sol man andere Medicos auch
dazu fordern/ damit aus gemeinem beden-
cken die vrsach der Kranckheit erforschet
vnd erkant werde/ vnd sie zugleich fleis an-
wenden/ der Kranckheit abzuheffen/ denn
(sagt er weiter) in der euffersten noth vnd
hefftigkeit der Kranckheit/ kan einer alleine
also balde nicht allerley/ was wol zu thun
nötig ist/ eigentlich bedencken.

Es sollen aber die Barbierer zur Hand
haben die Materien/ so zu den Salben/
Pflastern vnd Oberschlegen (denn darins
ne/ was diese Kranckheit belangt/ fast alle
ihre Kunst stehet) gebraucht werden/ Des-
gleichen Laseisen zum Adertassen/ Schers-
messer zum Schneiden/ Eisen zum Bren-
nen/ da irgends (wie dann gemeiniglich ge-
schihet) Blattern oder Beulen aufflieffen/
die zugebrauchen.

Der

Der Apoteker sol lechlich gerüstet sein/
das er allerley nötige Arzneyen/ beyde simp-
plicia vnd composita, antidota, prophylacti-
ca, vnd dergleichen in vorrath habe / vnd
nach fürschrreibung des Medici, wie eines
jeden gelegenheit das erfordert / fleissig zu-
richte / vnd vmb einen billichen Pfennig
gebe / vnd sol gedencken das fast alles thun
vnd lassen des Medici vnd Chirurgi an ihm
hange/ denn was hülffe es/ wenn dieselben
schon alle kunst vnd fleis anwenden/da er
vngetrewlich vnd nachlessig mit bereitung
der Arzneyen wolte vmbgehen / dadurch
sie ire arbeit vnd Wirkung vollbringen sol-
len? Er sol nicht meinen/ das er nun geles-
genheit bekommen habe seines gefallens zu
schinden / wenn er sihet / das die Leute in
eusserster not mit hauffen ihm zulauffen/
sondern viel mehr / das er sey wie ein Roch
(jedoch wil ich himit seinem ansehen nichts
enkogen haben / in massen auch Galenus
den medicis ire würdigkeit nicht verringert/
da er die Arzney vergleicht der widerbas-
tung vnd stützung der alten Heuser) der
vieler Leute sehnliches verlangen vnd gros-
sen hunger settigen vnd stillen sol/ oder wie
ein

25
ein Haushalter vnd Küchemeister an eines
grossen Herren Hoffe / der dem ganzen
Hoffgesinde / nach vnterscheid ihrer Empe
ter / Alters vnd Wirden / aus befehl des
Herren / Speiß vnd Trancß verschaffen
mus / Derhalben sol er auch das Lohn / so er
nimpt / nicht achten wie einen Gewinn /
sondern als eine widerstatung seines Kos
stens vnd Arbeit / Denn die nur nach Ges
winn trachten / die pflegen nicht der gerech
tigkeit oder billigkeit / sondern dem schendli
chen Geiz nachhengen / nicht das Heil irer
Mitbürger / sondern ire eigene vnersettliche
begirigkeit suchen / wie dann seind die Lands
streichende vermeindte Erste vnd Thir
ackskremer / so mit vieler Leute tode ihre
Künstlin erfaren / Jüden / Paracelsisten /
Alchimisten / Phzdrones, das ist / Thessalis
sche Thrasones, vnuerschampte / Ehrlose /
verzweifelte Buben vnd Bösewichter (wes
nig ausgenommen) welche nicht allein die
herrliche Göttliche kunst der Arzney (denn
also nennet der heilige Apostel Paulus die
alte medicin) verwirren vnd zurstören / son
dern auch derselben præcepta erbermlich
beschmeissen / vnd verkeren / ja das noch
gröber

gröber ist/ sich vnterstehen die mit öffentli-
 chen Teuffels verblendungen zuuerleumb-
 den. Vnd das die noch darzu durch der
 Fürsten vnd Obrigkeit nachlässigkeit ges-
 duldet werden/ist zubeklagen / vnd schreien
 dawider nicht vnbillich Gottfürchtige ges-
 larte Medici. Denn weil die Arzney ist ei-
 ne Kunst/so ganz vnd gar aus den innerlie-
 chen schätzen der Natur hersür gezogen ist/
 vnd ire vrsachen vnd gründe in der Physio-
 logia, welche wenig Fürsten bekant/ hat/zu-
 deme auch solche vngelarten Flegel/oder je
 vnrecht vnterworfene Landleuffer/ offtmals
 mit vieler Leut Schrifftten gecommendiret
 werden / so vberheben sie sich dessen / vnd
 rühmen sich vnd ihre Wahre / gar vnuers-
 schampter vnd vermessenner weise / vnd nes-
 men also die Herren/sonderlich die von nas-
 tur gelinde sind/ein/ zu förderst da etwa ei-
 ne grosse noth für handen ist/das sie solchen
 Betriegern gehor vnd glauben geben/ wels-
 ches sie doch / wo sie fürsichtiglich handeln
 wolten/nicht thun solten/ noch so leichtlich
 solchen ehrlosen Buben ire ehrliche testimo-
 nia mittheilen/ deñ nicht gnugsam zu sagen/
 wie sie mit solchen versiegelten Briefen den
 gemeinen

26
gemeinen Mann vnd sich selbst bethören/sich
des vberheben / vnd viel Leut schendlich be-
trügen. Wolt Gott/das derwegen/welchs
denn alle ehrliebende Medici wündschen/eis-
ne gemine Peen auff solche vbergrosse ver-
messenhait / die zu straffen / oder je zu hem-
men/geordnet were/damit solche lose Sub-
stanz nit also freuentlich für Medicos ausges-
ben / vnd solcher hohen Kunst vnterziehen
dürfften/ Wolt Gott/ es möcht in Befehl
versehen sein / das niemand einem müste
Arznei/sonderlich die austreiben vnd pur-
giren/eingeben/er were dan publica autori-
tate dazu tüchtig erkant. Du Gott/von wie
mancherley betrügeren/von wie viel irrthum-
men / von welchen grossen gefehrlichkeiten/
das ich geschweig der viel heimlichen Mör-
de/würd das menschlich geschlecht entfreiet
werde. Wolt Gott/sag ich/das wir den tag
erleben mochten/das die Gemeine von dies-
sem scheuslichen Vnflat ein mal geseubert
würde. Wie grossen nutz der Gemeine
thut man scharff einsehen wider die/ so böse
Wahr feil haben/ Es werden gestrafft die/
so faule Fische vnd Fleisch verkeuffen/ober
das mus keiner öffentlich ein Handwerck/
auch

auch das aller geringste/ gebrauchen/er ha-
be dann vorerst seine Lehrjahr redlich aus-
gestanden/vnd sey von den Meistern tüch-
tig darzu erkandt/vnd die sollen vngestraft
hingehen/die die dinge/ daran gemein vnd
eigen Heil vnd Wolfart gelegen / vnd wis-
derbracht wird / nach ihrem lust in einem
heimlichen Winkel/da der Wirt ein Kup-
ler / der Meister eine gemeine Meze / der
Knecht ein Hurenjeger ist / zu treiben sich
vnderstehen/vnd mit eitelem Betrug vmb-
gehen / die Leute vmb ihre Gesundheit fres-
uentlich/vnd aus vnuerstande bringen vnd
verraten/vnd(das ichs mit einem worte sas-
ge) den tod fürs leben mit vnßiglichem Las-
ter/ verkeuffen. Was köndte doch für ein
ergere vnd schedlichere Pestilenz/dann dies-
se / der Gemeine widersfaren? Ich mag
nicht mehr zeit anwenden/dis lose Gesinde
zu widerlegen / denn gute hoffnung ist/ vns-
ere geordnete conseruatores werden in dies-
sem betrüblichen zustand/ darinn doch ohn
das viel dings vnbedeuchtiger weis pflegt zu
geschehen / nicht nachlässig damit vmbges-
hen / noch solchs zugeben / sondern wider
solche grewliche Dencker vnd vnersettige
Blutseus

Blutseuger ernstlich versaren/ vnd ire Medicos, die sie ein mahl mit reiffem rath (sintemahl sie wissen / das dieselben mit ehrlichen Zeugnußsen bewehret / auch mit Tugend/ Getreueheit/ Messigkeit/ Gottfürchtigkeit vnd Geschicklichkeit begabt sind) angenommen / vnd durch Gottes gnade bekommen haben/ in Ehren halten/ vnd denselben allen fürsich vnd gutthat erzeigen vnd beweisen.

Letzlich sollen auch diese bestalten Medici nicht zu andern Krancken / sondern allein zu denen / so mit der Pestilenz behafftet sind / gehen / welches dann auch von allen andern Dienern/ so hierzu öffentlich angenommen/ zuuerstehen ist/ damit allerley gelegenheit diese Gifft auszubreiten / vermieden werde / Denn weil es geschehen kan/ das sie den giftigen Luft in ihre Kleider auffassen / vnd mit vmbher tragen / welcher ihnen doch nichts schadet / entwedder darumb / das sie starcker Natur / oder für der Gifft verhütende Arzneyen eingenommen/ oder aber/ das sie nun vor langst desselben Luft gewohnt sein/ So beleidigt er
 E doch

doch leichtlich die sennen / so seiner vnges
wohnt / oder bereits frant / oder sonst
schwacher Natur sind.

Vnd was wolte das (leider) für ein flegs
lich ding sein / das du von dem soltest Gifte
empfangen / dauon du aller hülfte gewertig
werest? vnd nicht eine geringe Gifte / son
dern solch eine / die durch den blossen As
them / oder / das mehr zuuermundern ist / als
lein durch die transpiration der Pulsadern
zum Herzen gezogen / vnd dardurch dem
ganken Hause / ja der ganken Stadt / vnd
dem ganken Lande eine vberaus grosse ge
fährlichkeit zugefügt wird / dean kaum mit
worten kan ausgesagt werden / wie sehr fes
te sich der böse vergiffte Luft in den Kleis
dern / fürnemlich denen / so mit Fels vnd
Fellwerck gefuttert sein / erhelt / vnd den As
them vergiffet / vnd wie ein heimlich Feuer
die Blut vnd Pulsadern / welche sind die
Werckzeuge des Lebens / entzündet. Vnd
dieses sey also gnug gesagt / von den leiblich
en Ersten / Nun wollen wir von den
Geistlichen Ersten vnd Kirchendienern
sagen / welchen gebüret die Seele zu curio
ren.

Das

Das fünffte Capittel / Von den Predigern vnd Kirchendi- nern.

Wenn nun also etliche erwählt vnd
geordnet sein / die des Leibs Kranck-
heit warten / Als dann sol man sich
auch umbsehen nach Geistlichen Dienern /
welche die Krancken vnterrichten von was
rem Glauben vnd Hoffnung gegen Gott.
Diese sollen die conseruatores in einer jeden
Pfarre also auslesen / das sie zu solchem
wichtigen dinge nicht einen jeglichen auff-
rassen / sondern solche Personen / die mit
Gottsfürchtigkeit / Heiligkeit / Nüchterns-
heit vnd Keuschheit für andern begabt sein.
Denn die nicht selbst Gottsfürchtig seind /
die können auch andere Leute nicht mit
frucht zu Gottes furcht vermanen.

Die aber vnmesiglich leben / die meiste
zeit mit Sauffen vnd Schwelgen zubrin-
gen / vnd sich bedüncken lassen / das die
erundtheit vnd oberladunge des Weins /
eine köstliche Arzney wider die Vbel sein
solle / seind weder sich selbst noch andern
Leuten nütze.

E ij

Wie

Mit den Unkeuschen aber ist geschre-
lich / denn sich zu dieser zeit wol gelegenheis-
ten zutragen / solchem Laster vnuermerckte
nachzuhengen / das sie diese schendliche that
begehen / daraus dann Gott mehr erzürnet
würde / vnd die ganze Gemeine hefftiger
straffen möchte.

3. Aug. *er fur*
H. Darnach sollen sie auch nicht geizig
sein / denn in diesem zustande nicht anders /
denn wie in Kriegs vnd Jewers nöten / alle
ding dem Raube offen stehet. Vnd habe
ich gesehen / das Anno 1556. zu Padua vmb
solcher That willen irer fünffe auffgehang-
en sein. Nach welchem auch die Seuche
gar bald auffhorte / gleich als were Gottes
zorn durch wegschaffung dieser trewlosen
Wbelthat / versünnet worden.

Sie sollen auch sein auffrichtig / vers-
tendig / zimlich gelart / ein jeden zu dienen
wilferig / fürsichtig / keine Wazehelse / sons-
dern gedenccken / das sie den Tod teglich für
Augen haben / vnd derwegen ihre hoffnung
vnd vertrauen allein auff Gott getrost set-
zen / vnd von dem mehr die Himmlische /
dann irrdische Belohnunge irer Arbeit er-
warten.

Da

Da aber solche vnter den bestaltten Predigern nicht zu finden weren/so mögen aus der Gemeine welche erwehlet werden/die gar nahe den Grad erwehndter Tugend erreichen/denn man in solchem erbermlichen zustande nicht allzeit das beste bekommen kan/derwegen mus man als dann/wie man sagt/thun wie man kan/da man nicht thun kan/wie man wil.

Endlich aber/wenn nun solche erwehlet sein/so die Conseruatores darzu tüchtig/vnd einer jeden Pfarr gnugsam zu sein erkennen/sol man keins wegs gestatten/das dieselben zu andern/als allein denen/so an der Pestilenz ligen/vnd ihrer begeren/gehen/denn ich vorhin gesagt/vnd sage nochmals/das man nicht allein den eusserlichen vnd gemeinen schedlichen Lufft/sondern auch die giftigen Dünste vnd Pestilenzische ausriechungen/welche durch die Wärter/Beysitzer vnd Seelensorger/so hin vnd wider lauffen/vnd bey den Krancken/auch oftmals bey den Sterbenden/stehen/auffgefasst/vnd darnach den Gesunden vnd andern Krancken beygebracht werden/zum allerhöchsten fliehen solle/vnd weil

E ij wir

wir teglich befinden/das dem also sey/ so ist
warlich mit allem vermügen darob zu sein/
das solche dieses Übels vrsach / wenn alles
andere wol bestalt ist / nicht furben gangen
werde. Zu dem ersaren wir nicht weniger
offtmahls/das viel Kranken (ich rede von
denen / so nicht an der Pestilenz ligen) ob
sie schon von solchen Kirchendienern nicht
möchten inficiert werden / dennoch diesel-
ben aus furcht der vergiftunge/nicht gerne
zu sich lassen.

Daher denn auch weiter diese gelegenheit
folget/ das sie viel lieber von iren Hausges-
nossen/welche doch hierzu gemeiniglich gar
ungeschickt sind / eine geringe Tröstunge/
wiedie auch sein köndte / wollen annemen/
oder ohne Bericht hinsterben / dann sich
zweysacher gefahr vntergeben / vnd die ge-
wöhnliche Sacramente empfaahen.

Ob aber solches recht oder vnrecht sey/
wiewol hieher nichts gehört dauon zu disput-
tiren / jedoch weil ich jeko darauff komme/
wil ich beider teil Argumenta vnd Gründe
hieher setzen / damit die Theologen vrsach
nemen mögen / was die Alten hieuon ges-
halten/fleißig zuerwegen/vnd welchem teil

zu folgen / vnd was den Krancken hierinn
 nötig ist / endlich schliessen / vnd ich nicht
 dafür angesehen werde / als wolte ich des
 falls Gottseligen gelarten Theologen in
 ihr Ampt fallen / vnd ihnen etwas hierinne
 fürschrreiben.

Die nun der meinunge sind / das man
 den Krancken nicht solle in den Heusern
 das Sacrament des Altars verreichen / ge-
 brauchen diese gründe.

Erstlich / Alles was von solchen Gebren-
 chen vnd Ceremonien zuerrichten ist / das
 sol zu rechter zeit / vnd an öffentlichem ort
 geschehen / darmit man nicht in cufferster
 letzten noch dieser sorgfältigkeit / welche / wie
 sie sagen / zum theil aus vnuerstande des ge-
 meinen Pöbels / zum theil aus verzweiffes-
 lung herkompt / vnd nicht ohne Aberglaub-
 en abgehet / bedürffe.

Zum andern / Weil dis Sacrament vns-
 ser andern ist wie eine herrliche öffentliche
 bekendtnis vnd gedechtnis des Todts vnd
 der Wohlthaten Christi / so könne dasselbe
 von denen / die nur halb lebendig / vnd mit
 Todes surcht bestürket sein / nicht nach ge-
 bür vnd werden geschehen.

E iiii

Zum

Zum dritten / ob sie schon nicht zweifelen / das das Sacrament eingesetzt sey den Glauben damit zu stercken / so seyen doch in diesem zustande noch mehr Mittel hierzu dienstlich fürhanden / als die verkündigung des Göttlichen Worts / welches eben die krafft vnd wirkung habe wie das Sacrament.

Zum vierdten / weil von der Krancken / sonderlich derer / so an der Pestilenz liegen / Buss vnd Glauben / die Kirche offemahls ungewis ist / also das sie nicht weis / ob die Krancken viel mehr aus furcht des Todes / oder vertrauen des bestaltten Wercks / oder aus gewonheit / als grunde des Herken / das zu bewogen worden (vnd diese ursach wird auch bey den Vbelthetern an etlichen orten in acht genommen) so sey sicherer es zu vnterlassen / denn das mans ihnen gebe / denn ob wol ein jeglicher nicht einen andern / sondern / wie der Apostel Paulus gebet / sich selbst prüfen sol / dennoch sol die Kirche nichts unbedecktiglichen thun / sondern fleissig zusehen / was / weme / wo / mit welcher Gesellschaft / warumb / wie / wenn / die heiligen Empter zuuerrichten sein / das
mit

mit sie nicht die Rosen vnd Perlen für die
Gew / vnd das heilige für die Hunde werf-
fe.

Zum fünfften / das auch nicht allezeit
denen / so das Sacrament nemen / damit
gedienet sey / sondern dieselben manchemahl
für die Seligkeit die Verdammnis / für das
Leben das Verichte empfangen / wie nicht
allein der Apostel Paulus bezeugt / sondern
auch Hippocrates / da er sagt von den vn-
gesunden vnd unreinen Körpern / das / je
mehr die gespeiset werden / je mehr es ihnen
schädlich sey / welches dann Plato vnd Gal-
lenus gleicher weise anzeigen von den vn-
reinen Gemütern / denn wenn man densel-
ben heilsame krefftiqe Lere fürtregt / das ist /
sie der Laster vnd Tugenden erinnert / so
werden sie dadurch nicht allein nicht desto
besser / sondern auch nur noch erger. Aus
der vrsach auch fürsichtige Medici, wenn
ihnen die art der Kranckheit / die kreffte des
Krancken / vnd der ausgang wohin es ge-
raten wird / nicht gnugsam offenbar ist / si-
chere gelinde Arzneyen eingeben / vnd nicht
die / daraus etwa gefahr entstehen möch-
te.

E v

Leblich /

Lezlich/sagen sie/könne in solcher hand-
delunge des Abendmahls / so insonderheit/
vnd in Todes nöten verrichtet wird / nicht
die form/welche einem jeden dinge sein wes-
sen gibt/gehalten werden/denn der H Erre
Christus habe den Aposteln/ das ist/der kes-
genwertigen vnd beyeinander versammel-
ten Kirchen / nicht einem allein insonders-
heit/das Sacrament ausgeteilt/ vnd nicht
Nimb/sondern Nemet / nicht Ih/sondern
Esset/ nicht Trinck/ sondern Trincket alle
daraus gesagt. Daher dann auch der heis-
lig Apostel Paulus in widerholung der ein-
sagung Christi befehlt/das ein iglicher nicht
sein Abendmal allein gebrauchen solle/son-
dern einer des andern erwarten / damit es
warhafftig ein syn x s vnd verbündnus ge-
nant werden könne/ vnd angezeigt werde/
Das durch die brechung vnd austeilunge eis-
nes Brods/in vns ware lebendige verbünd-
nus der liebe vnd vereynigung mit Christo/
waserm nechsten / vnd tegenwertigen Mits-
genießern geschehe. Vnd auff diesen grüns-
den steht das eine theil so hart / das sie nime-
mermehr einem/ausserhalb der öffentlichen
Versamlunge/die Sacrament geben wöl-
len.

Das

Das aber etliche sagen/gleich wie das
 Göttliche wort in gemein vñ insonderheit/
 Gesunden vnd Krancken/sürgetragen vnd
 verkündigt werden kan / das also auch dis
 Sacrament einem allein insonderheit köns
 ne recht gereicht werden / Antworten sie/
 Solches sey eine vnbillliche vergleichunge/
 denn alle theile des Predigampts haben ire
 sonderliche art vnd form / ohne welche sie
 nicht sein können das sie sind / ob sie schon
 alle einerley meinunge haben / ja das auch
 nicht eigentlich zum Predigamt gehöre/
 bey Krancken oder andern / ausserhalb öf-
fentlicher versamlung/ das Göttliche wort
lesen/handeln/oder dadurch andere verma-
nen/ unterrichten vnd trösten / denn solchs
 könne vnd solle von einem jeden / auch den
 Weibern / denen doch öffentlich zu leren
 nicht gestattet wird/geschehen / vnd halten
 demnach / das allhie eine vngleichheit sey/
 vnd ire meinunge noch fest stehe / als nem-
 lich/das man das Sacrament nicht heim-
 lich/sondern öffentlich handeln solle.

Daentlegen halten andere hart darü-
 ber/das man den gebrauch vnd gewonheit/
 das Sacraments insonderheit zuuerreichen/
 behalten

behalten solle / denn (sagen sie) ob wol der
Herr Christus solches vielleicht nicht ge-
than hat / als der nur ein mal mit seinen A-
posteln dis Abendmahl gehalten / so folge
doch derwegen nicht / das es nicht zugelas-
sen sey / vder das die Aposteln vnd folgende
Kirche es nicht solte gethan haben / denn es
können die Abwesenden durch erhebliche
ursachen / als Kranckheit / Alter / oder an-
dere sursellungen / verhindert werden / das
sie nicht vnter die öffentliche Versamlunge
kommen können / Daher denn die Alten in
der ersten Kirchen solchen / beide Gesunden
vnd Krancken / jennen als ein zeichen des
Friedes vnd einigkeit des Glaubens / diesen
aber als ein Viaticum vnd Beerbrodte / weil
sie aus diesem Leben wandern müssen / das
Sacrament gegeben haben / Denn weil die
Christliche Kirche ist ein einiger vnd ganz
er Leib / vnd dis Sacrament der ganzen
Kirchen eingefast ist / sey keine ursach / der-
wegen man dasselbe etlichen Gliedern / so
aus sursellenden ver hinderungen nicht ge-
genwertig sein können / billich versagen kö-
ne. Das aber etliche surswenden / die Kirche
sey vngewis von solcher Leute glauben vnd
willen /

willen/Sagen sie/ob schon solchs vielleicht
 in denen stadt haben köndte/ die vorhin ein
 ruchlos Leben gefurt / vnd der Kirchen vns
 bekandt gewesen / so solle man doch die alte
 bisher gebreuchliche Regel/als das die Kirs
 che von verborgnen Sachen nicht vrteile/
 behalten / vnd demnach von denen/ die nes
 ben vns mit einem Munde Christum bes
 kennen/vnd mit öffentlichen Worten bezeus
 gen/das ihnen ihre Sünde leidt sein/ auch
 durch die Tauffe der Christlichen Gemeis
 ne einuerleibt seind/ gute hoffnung haben/
 vnd sie der eusserlichen Wohlthaten der Kir
 chen theilhaftig werden lassen/Auch sey es
 nicht so gefערlich (sagen sie) wie etliche meis
 nen/ denn diesen nicht mehr / dann denen/
 die mit gesundem Leibe in öffentlicher vers
 samlung / gegenwertig das Sacrament
 empfangen / Bisse für Arken gereicht wer
 de/ wenn sie darumb bitten/ vnd solle man
 allhie nicht so sehr sehen auff das/wenig (so
 fern es nicht sein öffentliche Feinde der Reli
 gion / oder durch hefftigkeit der Kranck
 heit ihrer Sinne beraubt) als was gereicht
 werde/ sintemahl dis Sacrament fürnem
 lich zu dem ende eingesakt / das dardurch
 vns

uns der Herr Christus seiner zusage vnd
Wolthaten/so er mit seinem eignen Blute
(welchs er auff dem hohen Altar unserer er-
lösung/ vnd damit frey zu machen vergos-
sen) erworben/gewis vnd theilhaftig mache/
vnsern Glauben vnd hoffnung stärke/ vns
miteinander mit dem Bande der Liebe ver-
knüpffe vnd anzünde. Zu dem weil die Sa-
cramente sind ein teil des worts/ vnd gleich
wie sichtbare wort/welche auch/ nach ander-
ter meinunge / nichts anders / wiewol auff
eine andere weise/wircken/denn das gepre-
digte vnd gehorte Wort selbst / sey keine er-
hebliche ursache / sagen sie / das wir diesel-
ben mehr/ dan dises/einem/der bis dahero/
so viel den eusserlichen Wandel betrifft/
vnsrer Bruder gewesen/enklichen solten/sin-
temal niemand die Herzen richten könne/
dann allein der einzige Gott. Da sie schon
vorhin etwas wilde gelebt / so könne doch
geschehen/ das jrgends eine kleine Verma-
nung des Kirchendieners/oder eine gerins-
ge bewegung des heiligen Geists/ein sünd-
lin des Glaubens erwecken/welchs in ihnen/
so fern sie nicht widerstreben/weiter zuneh-
me / Vnd were der Christlichen liebe höch-
lich

lich entgegen/da man einem/der in seinem.
 Herzen begerete mit der Kirchen / das ist/
 seinem Leibe / das Sacrament zu empfa-
 hen / köndte aber selbst nicht iegenwerig
 sein / sich dennoch derselben Glien zu sein/
 erklere / Endlich/das ime sein vorigs bö-
 ses Leben herzlich leidt sey/bezeugete/dieses
 Sacraments vnd gedechtnus des Todes
 des HErrn wolte berauben.

Letzlich beruhen sie auch so steiff auff dies-
 sen Gründen/ das sie meinen/ das Abends-
 mal des HErrn werde nirgend mehr recht
 gebraucht/ dann allein bey den Kranken/
 dann allda behalte man seine rechte form/
 mit der es erstlich angefangen ist/ nemlich/
 wann der Todt/oder sonsten eine hohe no-
 th fürhanden ist / fürher gehet eine scharffe
 Vermahnunge / vnd lebendiger Glaube/
 heilsame Hoffnunge / vnd brennende Lies-
 be aus warem grunde des Herzens / darzu
 kompt. Vnd dieser Grund gefellt etlichen
 so wol / das sie gentslich vermeinen / man
 könne die Papistische Messe / das ist / den
 misbrauch des heiligen Abendmahls nicht
 daß abschaffen / als wenn man sich nach
 dieser Regel halte.

Dieses

Dieses hab ich also beyleufftig wollen anzeigen/ vnd ob es wol hieher wenig gehöret/ vnd etwa außserhalb des fürgenommenen Handels gesagt ist / ich auch davon zu vrtheilen/den Herrn Theologen vnd Kirchenregierern heimstelle / So wil ich doch vnser Krancken dis erinnern/das sie/was diese Sache anlangt/ nur getrost sein/vnd sich derenthalben nicht zu sehr bekümmern/ wenn sie irgends wegen hefftigkeit der Kranckheit/oder aus andern wichtigen vrsachen/ dis Sacrament/ so viel die eusserliche Ceremonien anlangt/ zu der zeit nicht bekommen können / denn hat jenner Heidnischer Poet gnugsam zu sein erachtet/ das man den Göttern im Herken / wenn man nicht mehr thun kan / opffere / Warumb wolten nicht viel mehr wir Christen/so von aller Knechtschafft durch den Son Gottes erlöset sein/vns eben dasselbe einbilden vnd glauben/das Gott/der die Nieren vnd das Herke erforschet / vnnnd nicht so sehr das Werck als das Herke erfordert / vns ja so wol mit seinem heiligen Geiste beystehen werde/ als wenn wir mit der That alle eusserliche gewonheit erfüllet hettten ? Denn
dieses

dises ist das Geistliche essen/oder die Geisto-
 liche gemeinschafft / welche die Alten ges-
 gleubet haben / das sie durch das Gemüth
 vnd Glauben gescheye/ vnd wir nicht weni-
 ger dardurch des heilsamen Leibes Christi
 theilhaftig werden / als die/ so die eusserli-
 chen Ceremonien gebrauchen/ so ferrn wir
 nur mit festem Glauben sagen können/
 HERR/ ich bin nicht werdt/ das du vnter
 mein Dach einkhrest / sondern sprich nur
 ein wort/so wird meine Seele gesund/ vnd
 der HERR spricht selbst in der Offenba-
 runge Johannis / Ich stehe für der Thür/
 vnd klopffe an/so jemand meine stimme hö-
 ret / vnd mir die Thür öffnet / zu dem wil
 ich einkeren / vnd mit ihm das Abendmahl
 halten/vnd er mit mir/et. Vnd der heilis-
 ge Augustinus befielt/ das wir gleuben sol-
 len / denn als dann / sagt er/ geniessen wir
 das Sacrament. Item an eim andern ore
 spricht er / Wer da ist in der Einigkeit des
 Leibs Christi/das ist/in der zal der Christli-
 chen Glieder / welches Leibes zeichen die
 Gleubigen von dem Altar empfahen / der
 isset warhafftig den Leib Christi / vnd trins-
 cket sein Blut.

§

Sollen

Sollen derwegen die Gleubigen wiſſen/ da ſie das irrdiſche theil dieſes Sacraments/ aus erheblichen vrsachen nicht bekommen können / das vberaus gnug ſey an dem Himliſchen theil / welches ſie zu jeder zeit durch den Glauben leichtlich können erlangen.

Gleicher geſtalt mag ich auch ſagen von dem Tröſten ond ſtercken/ ſo die Kirchendiener bey den Kranken Mändlich thun/ wo mans nicht anders haben kan/ das es gnug ſey/wenns von andern Perſonen vnd den Leyen geſchihet. Das aber ſolche ſolten geſchickt darzu ſeyn / iſt die ſchendliche ſauls heit der gemeinen Chriſten die vrsach/ welche allezeit lernen / vnd doch nimmer einmal zu rechter erkentnis der Warheit kommen/denn der meiste hauffe höret die offentliche Predigten ſo ſchlefferig / das ſie kaum ſo viel frucht daraus ſchöpfen vnd mit ſich heim nemen / darmit ſie ſich ſelbſt oder ihe Hausgeſind in eußerſten nöten der krankheiten vnd todes / nur ein wenig von dem gnedigen willen Gottes erinnern/ oder mit Gottſeligem troſte ſtercken können / da ſie doch warlich dieſes wiſſen ſolten/gleich wie
die

die Knaben in den Schulen nicht müssen
 blosser Zuhörer sein/ das ihnen auch also ge-
 büret in die Kirche zu kommen / nicht wie
 auff einen Schauplatz der Betrüger / sons-
 dern an einen solchen ort / da der Sohn
 Gottes / Ihesus Christus selbst gegenwerts-
 tig/ vnd präsens ist / vnd die heiligen Engel
 die Zuhörer fleissig in acht haben / als wol-
 ten sie in gar furck von einem Jeden / was
 er gelernt/ erfunden/ vnd die Nachlässigen
 gar ernstlich straffen. Wie dünckst dich/
 wenn wir dieses also mit leiblichen Augen
 sehen möchten / solten wir vns nicht vnuer-
 droffen vnd wacker dagegen stellen?

Man liest in *Vitis patrum* von einem
 andechtigen Manne/ Da er ein mahl fleis-
 sig zugehort/ wie die Mönche die Psalmen
 gesungen / habe er gesehen / das denselben
 eins theils die Teuffel in den Hals geflos-
 sen / vnd Husten gemacht / etlichen in die
 Nase gekrochen / vnd Niesen gemacht / et-
 lichen in die Ohren geschlupfft / vnd die juck-
 en gemacht / etlichen die Augen zugehal-
 ten/ vnd schlaffen gemacht.

Es ist

Welchs

Welchs ob es schon ein getichte ist/den
noch zeigt es sein an/ das unsere müßigkeit
vnd faulheit von dem Teuffel/ dem Vatec
aber hinleßigkeit vnd trägheit/ herkomme/
vnd ein schendlicher vnflus sey. Aber von
diesem gnug/vnd vielleicht mehr dann mir
gebüret hette/ Der wegen wil ich nun wis
der zu dem/ das ich m.r fürgenommen hab
be/schreiten.

Das sechste Capittel / Von Ordenunge vnter den Bürgern anzurich- ten/vnd das die öffentliche Zusam- mentkunfte nachzulassen.

Eist auch eine Ordenunge zu ma-
chen vnter den Bürgern / das sie
die öffentlichen Zusammenkunfte/
Schawspiele/ Gastereien/ Trinckstuben/
Hochzeiten/ Lenke/Jahrmärkte/ Schus-
len, Kirchen / vnd gemeine Badstuben/
meiden / denn ohne das an mehrren theil
dieser örter/ nicht allein gröblich wider den
Leib / sondern auch wider die Seele gesün-
digt wird/so ist auch nicht wenig gefahr das
bey / das man daselbst die Pestilensische
Gifte

Gifft empfahet/ vnd weiter ausbreite. Dero
 halben rathen verstandige Leute / das man
 zu solchen zeiten gar selten vnter menge der
 Leute kommen solle / denn niemand so vn-
 vernünftig ist / der nicht verstehen solte/
 das sich die Gifft. weit ausbreite / vnd viel
 Leute anzünde / da alles ohne Ordnunge
 durcheinander gehet / als wenn die Keller
 vnd Trinckstuben/ dahin sich allerley Burs-
 che findet / einem Jeden offen stehen/ im
 gleichen der Markt Fleischscharren/ Was-
 schbencke/ da mancherley Gesunde zusam-
 men kompt/ viel besucht werden. Vnd sol-
 len dervnegen allhie die Conseruatores Ge-
 sake ordnen/ damit solche Zusammenkunffte
 verboten / oder in vnt. schiedliche örten
 vertheilet werden.

Vnd erstlich mus ich dieses von dem
 Kirchgange erinnern/ das man nicht hauf-
 fenweis / vnd ohne ordnung in oder aus
 der Kirchen gehe/ auch nicht heuffig in eine
 einige Kirche / da man hart vnd gedrang
 in einander sitzen mus / lauffe / sonderlich/
 wo in einer Stadt mehr Kirchen sein / in
 welchen die Göttlichen Ceremonien/ das
 ist/ Auslegung des Göttlichen worts/ vnd

verreichunge der heiligen Sacramente /
gehandelt werden können.

Vnd ob d. eses etwa einem düncket ge-
ringe ding sein / als da nicht viel angelegen /
jedoch sol man nichts unterlassen / das etli-
cher massen diese schedliche Gifft zuuerhü-
ten / möchte dienstlich sein / vnd ist das war /
das Cicero sage / Wenn wir Leuten rath-
ten / vnd der Gemeine dienen wollen / sollen
wir nichts / was für nutz vnd frucht daraus
zuwarten / verhehlen / So hat dasselbe viel
mehr zu der zeit stadt.

Da auch Hochzeiten gehalten würden /
(doch wen wolt gelüsten dieselben anzuhes-
sen in solchem zustande / darinn / wo sonst
jemahls / der rath des Apostels Pauli son-
derlich vnd für alles gelten sollte / das vns
fürstehender noth willen die Menschen in
Keuscheit lebten) sollen die mit wenig Vol-
cke / vnd ohne allen Pracht gehalten wer-
den.

Das vollsauffen aber vnd schwelgen /
tanken / vnd andere nicht nötige / sondern
viel mehr gefehrliche schedliche Gebreus-
che / so dabey gemeinlich gepflogen werden /
sol man ganz vnd gar nachlassen / damit
nicht

nicht (wie man pflegt zu sagen) das ende der
Fröligkeit in Traurigkeit ausgehe/ vnd den
folgenden Tag beweinet werde / was man
vorigen Tag begangen hat.

Vornehmlich aber ist die Trunckenheit
ein solch Laster/ dardurch nicht allein Gott
höchlich beleidigt wird/ wo mans vngestrafet
lest hingehen/ sondern dem auch viel an-
dere scheusliche Laster anhangen/ als Gots
teslesterunge/ meineid/ vnzucht/ schmecken/
todtschlag/ blutschande/ chebruch/ hurerey/
welche gemeiniglich alle aus dieser Pfüken
zu fließen pflegen / vnd Gottes zorn wider
ein gantes Land erwecken. Ich geschwei-
ge / das die dem Sauffen also teglich nach-
hengen / gemeiniglich zu dieser Seuch der
Pestilentz mehr geneigt/ vnd dauon schwerer-
licher zu heilen sind/ denn andere.

Man liest in den Historien vom Socra-
te/ das der/ weiler messiglich gelebt/ niemals
einen anstos der Gesundheit bekommen ha-
be/ ob er schon in vielen geschwinden Pestis-
lenken/ so zu Athen geregirt/ gewesen/ den
solch eine art vnd natur (wie Aristoteles
vnd Galenus bezeugen) haben die reinen
Corper / das sie selten mit der Pestilentz
behafftet

I iiii

behauffet werden / vnd da sie schon damit
angegriffen / das sie doch nicht daran ster-
ben.

Daentgegen hat man Exempel am tag-
ge / das viele / so die Pestilenz erst bekom-
men / vnd sich darauff voll gesoffen / in gross-
se Gefahr / vnd endlichen Todt erbermlich
gefallen sein / denn allhie / wo sonst je-
mals / das aller nützlichste ist / wie Galenus
lib: 1. de diff: feb: sagt / einen reinen vnd
offenen transpirierenden Leib haben.

Vnd gebüret derwegen einer Obri-
keit / nicht allein wider solche volle Zapffen
Gefasse zu ordenen / vnd scharffe straffe dar-
rauff zu setzen / sondern auch sie selbst / so
serrn sie Christen / vnd nicht gantz vnd gar
Heiden sein wollen / sollen sich hüten / das
sie nicht in das schwere Vrtheil des Apos-
tels Pauli / da er die Trunckenbolgen aus
dem Reich Gottes schleust / fallen / vnd all-
zeit gedencken an den befehl des HErn
Christi / da er sagt / Hütet euch / das ewre
Nercken nicht beschweret werden mit Pres-
sen vnd Sauffen.

Ob nun die nicht gantz vnd gar widers-
christen sein / die diesem Gebot dermassen
freuenlich

freuentlich widerstrebe/ das sie selten nüch-
tern sein / vnd zu gleichem vnordentlichem
Leben auch noch andere anreizen / gebe ich
zuerkennen/dann was ist mehr Widerchris-
stisch/ als des Herrn Christi gebot direct
vnd widersinnisch verwerffen / heissen was
Christus verbeut/ vnd verbieten was Chris-
tus heisset? Ich wil aber allhie solchen vns-
flat nicht megr regen / sintemahl sothane
Ergernussen nicht so sehr mit vernünfftis-
gen vrsachen/als ernstten Befahlen können
abgeschaffet werden.

Das Tanken vnd Springen aber/
welches zu vnzeiten/ als bald nach Essens/
wenn die Tische auffgehoben sein / gesche-
hen pflegt(sintemal der meiste theil vermeis-
net / weil niemand nüchtern tanket / er sey
dann nicht recht bey sinnen / so sey es eine
grosse Klugheit/ das sie/ wenn sie voll/das
ist / nicht allein mit Speise vnd Tranc
ausgedehnet/sondern auch gar ausgefüllet
sein/dasselbe thun) ist niemande schedlicher
als den Tankern selbst/ in dem sie dadurch
einen hauffen roher Feuchtigkeiten zuhauff
sammeln/welche hernach schwere verstopf-
ungen der Adern / vnd Seelunge/ daraus

§ v lechlich

leichtlich giftige Pestilentialische Fieber entstehen/leichtlich zu wege bringen. Daher sagt Leonhardus Fuchsius / der fürtrefflichste Medicus in ganzem Deutschlande / er habe erfahren/das viel vnter dem tanzen mit der Pestilenz begriffen vnd gar weggestorben sein.

Darnach hab ich gesagt/das die gemeine Pandemien aus vielen vrsachen zu machenden sein/als die zu den zeitē sonderlich grossen todtlichen schaden thun / denn daselbst vermischen sich viel vnd mancherley Leute vntereinander / deren etliche kurtz zuvor an dieser Seuche gelegen/vnd nun die hinderthellige Gifte durch den schweis auszutreiben willens / Andere die mancherley Arzneyen vnd Gifte treibende Getrencke gebrauchen / bringen auch dahin stinkende stochliche Dünste / mit welchen sie den beschlossenen Luft erfüllen. Welcher Luft denn von denen so gegenwertig / vnd deren Körper nun von der Hitze geöffnet sein/leichtlich durch den Mund / die Nase vnd Schweißlöcher in den Leib gezogen wird/vnd darnach das Herze / Gehirn oder Leber durch die Pulsadern in schneller eyle mit der Gifte kan einnehmen. Was

Was die Schulen anlangt/darinn die
Knaben unterwisen werden/ weis ich nicht
anders zu sagen/ denn das es ganz vnd gar
zu rahten vnd fast hoch nötig ist/so fern wir
die ausbreitung der Giffe verhüten wollen/
wo man sie nicht an einen bequiemern ort
legen kan/das man sie eine zeitlang zuschlie-
esse/ vnd die Knaben viel mehr in ihrer El-
tern Heuser/so viel geschehen kan/vnterwis-
sen werden / vnd sich mit den Privatlectio-
nen beheiffen/ dan mit solcher gefahr hauf-
senweis zusammen kommen/denn die kleinen
Kinder vnd Knaben/als die allerley zuleis-
te schlagen / vnmässig leben/ von Natur
weich vnd krenlich vnd vnfürsichtig seind/
pflegen dieser Seuche mehr gefehr sein/ als
die Alten vnd erwachsenen/ derhalben Rha-
zes der fürnembsste Medicus vnter den Ara-
bern/ vnd nach im Franciscus Valleriola A-
relatenlis medicus,rahten/das man die Kin-
der vnd Knaben bey zeit aus den Pestilen-
tischen örtern / an andere / da der Luft
nicht so schedlich ist/verschicken solle.

Solchs kan man auch halten mit den of-
fentlichen Jarmercken/Item mit austras-
gung der Leichen/dauon hernach an seinem
ort sol weiter gesagt werden. Es

Es sollen auch die Conseruatores hies
rauff sehen/ vnd neben dem Rath fleissig ers
wegen/ ob es rathsamer sey/ das man den
Armen/ so von Hause zu Hause betteln/
vnd wegen Armut/ alleil p/ es sey gut oder
böse/ essen müssen/ vnd derhalben auch dies
ser Seuche meyr/ dann andere vnterworfe
sen sein/ also alle Gassen vnd Heuser/ dar
inn frantze oder Verstorbene liegen/ durch
zulauffen/ vnd ein jeden entgegen zu kom
men (denn die bittere not sie austreibet) ges
tatte/ oder dieselben an einen andern ort
bringe/ oder in iren Heusern aus gemeinem
Seckel so lange erhalte/ bis die Seuche ein
ende nimpt/ damit inen die gelegenheit ders
massen vmbherzulauffen/ die Gifft zueme
pfahen vnd auszubreiten/ benommen wer
de/ denn kaum auszusprechen ist/ welche
grosse Gefahr dardurch der ganken Stadt
zugefügt wird.

So hab ich zu Padua gesehen/ das vmb
erwehndter vrsach willen/ nicht allein den
gar Armen/ sondern auch denen/ so zimlic
hes vermögens gewesen/ vnd der Kran
cken warteten/ oder selbst frantze waren/ als
le Tage ihr notturfftigen vnterhalt aus ge
meinem

41
in einem Seckel verschaffet ward / darmit
sie desto leichter in ihren Heusern blie-
ben. Und were hoch zu wünschē / das
nicht allein zu den Zeiten / da es die sonderli-
che Noth erfordert / sondern auch immerzu
vnd allezeit in allen Stedten verordnet
würde / das die Armen auff andere wege /
als also / welches bey vns Christen je eine
grosse verweisliche schande ist / vmbher zu
betteln / dardurch sie auch nur zu Müßig-
gange vnd alier Büberen gewont werden /
ernehret würden. Das solches aber nicht
geschiehet / ist vnserer schendlicher nachlesi-
gkeit schuld / da doch in der ganken Chris-
tenheit kaum solch ein geringe Dorff ist /
welches seine Armen nicht zimlich vnter-
halten solte / wenns nur die Fürstlicher zu-
herrschen nemen / vnd fürsichtigkeit vnd ord-
nung darinn machen. Wie nun dieselbe
ordenunge anzustellen sein möchte / hab ich
mir wol etwa vürgenomen zubeschreiben /
nach dem ich aber habe gesehen / das der
hochgelarte fürtreffliche Theologus / Herr
Andreas Hyperius von diesem Handel gar
fleissig vnd gnugsam geschriben / achte ich
für vnnotig weiter dauon zu reden.

Dies

Dieses aber mus ich noch an diesem ort
zubedencken geben / Nach dem viel unter
den Leuten furchtsam sein / viel auch sonst
schwacher Natur / vnd in dieser gemeinen
noth andern Leuten zu dienen vntüchtig /
vnd derwegen besser were / das dieselben an
einem andern ort weren / welchs dann beide
ihnen zutreglicher / vnd der Gemeine desto
leichter were / Ob nicht köndte die ordnung
gemacht werden / das man denselbigen frey
liesse / sich ein zeitlang an andere örter zubes
geben / denn ob wol etliche aus andacht / ets
liche aus furcht / ihre Nachbarn in dieser
grossen noth nicht verlassen dürffen / auch
nicht angesehen sein wollen / als vnterstünz
den sie sich der Hand Gottes zuentfliehen /
Jedoch da ein Rath solchs für gut ansehe /
es auch aus dieser meinung fürgenommen
würde / halte ich / das es mit gutem Bewis
sen wol geschehen köndte / vnd würde damit
versehen werden / das je weniger Leute un
tereinander kemen / je weniger der Pisse
ausgebreitet würde / vund je weniger die
Pisse ausgebreitet würde / je weniger Leute
stürben / vnd desto ehe die erledigung zu hofs
fen were / Denn gleich wie das Ebs / wenn
die

Die faulung darunter kömpt / je mehr zusamen ligt / je mehr die faulung zunimpt / vnd desto lenger weret / Also geschicht auch hier / wo diese Seuche ein mal eine Volckreiche Stad angreiffet / nimpt sie von tage zu tage zu / vnd weret sehr lange / welche doch in einer andern / da nicht so viel Volcks ist / nicht geschiehet / so fern das jenige / dauon wir bisher gesagt / vnd noch hinfurt sagen wollen / in acht genommen wird.

Das siebende Capittel / Von ordenunge / so in keuffen vnd verkeuffen sol gehalten werden.

Dieses sey also gesagt von der ordnung unter den Bürgern anzurichten / Nun wollen wir befehen vom keuffen vnd verkeuffen der dinge / so nötig sein / damit die Gemeine / weil derselben vorhin mit leiblichen vnd Geistlichen Arzneyen gedient ist / auch mit Nahrung / Essen vnd Trincken versehen werde / denn hat der Diogenianus recht gesagt / das wir aus einerley dinge / beyde Kranckheit vnd Gesundheit / erlangen / so ist fürwar
zum

zum höchsten daran gelegen / das nicht allein keine schädliche dinge in die Stadt gebracht / sondern auch gute vnd nützliche dinge zugefuhrt werden / jedoch mit der fürsichtigkeit / daß das jenne so zugefuhrt wird / mit weniger gefahr feil gehabt vns verkaufft werde. Derwegen mus man allhie auch Gefaße ordnen / was für Kuchen Speise / darnach wie thewr / leßlich an welchen orten / sie verkaufft werden sollen oder nicht / desgleichen auch gewisse straffe ordnen auff die / so dawider handeln.

Vnd sol derwegen zum ersten gar ernstlich verboten werden / das niemand von den Bawren / oder Einwohnern feil habe / oder verkauffe süsse Kirschen / Pflaumen (ausgenommen die Bingerischen vnd Damascener Pflaumen) frische Weinbeer oder Feigen / Pfirsiche / mürbe vnd süsse Apffel vnd Bieren / Melonen / Pfeben / vnd zu sorderst gang vnd gar keine Cucumern / denn derselben Saft (wie Galenus sagt) sonderlich zur feulunge geneigt ist. Marsilius Ficinus leß zu die Kürbsen. Aber Rhazes / der in Egypten / an dem ort grosse Dürre ist / gewohnet hat / gibt nach kalte vnd seuchte Kuchenfreutee

43
chenkreuter vnd Früchte in gar heisser zeit
zugebrauchen / welchem wir aber an diesen
örtern kaum folgen dürffen.

Darnach sol fleissig verhütet werden /
das niemand faule vnd verdorbene Fische
oder Fleisch verkeuffe / dahin dann auch zu
rechnen / wiewol mans schwerlich verbies
ten kan / gar junge Lemmer vnnnd Kalbs
fleisch / welches doch ganz schedlicher weise
in etlichen grossen Stedten geschehen pfles
get / Desgleichen keine Fische ohne Schus
pen / so weichlich sind / vnd in stinckenden
Lachen gefangen werden / wie dann seind
Ahle / Neunaugen / Lampreten / Schleiche /
Welse / denn nicht gnugsam zu sagen / wie
gewaltig dieselben die feulunge befördern.
Derhalben sol man an stad diser aller nicht
allein zulassen / sondern auch fleissig begez
ren / vnd durch die Conseruatores zu wege
bringen / was dem Leibe gesund vnd gut
Geblüet machet / auch der fürstehenden
Seuche etlicher massen widerstehen könne /
wie dann seind vnter den Früchten / dürre
Ungerische vnd Damascener Pflaumen /
grosse vnd kleine Rosinlin / sawre Pflirs
che / Winterbieren / Quitten / bittere Man
deln /

deln / Kappern / Wallnüsse / sawre Kirs-
schen/ vnd fürnemlich Granatöpfel / Pos-
meranken/ Limonen vnd Citronen.

Von den Kochkreutern/ Lattich/ zame
Wegwart/ Sudistel/ Dorselkraut/ Mitter/
Winetseh / Spargen / Cardobenedicten /
Melissen/ Sawrampffer/ Burretsch/ Bis-
benell/ Raute/ Betonien/ Kopstarin/ Salz-
bey/ Ysop/ Kerffel/ Peterlin/ Fenchel/ vnd
dergleichen/ da man solches nicht alles hat
oder haben kan/ ist nicht vnbequem/ das es
von den Gärtnern zu marck gebracht wer-
de. Die Fische so zu der zeit zuuerkeuffen
(wiewol dieses nach eines jeden orts geles-
genheit zuermessen/ sintemal an allen orten
nicht allerley zubekomen ist) sollten sonder-
lich sein / die in steinichten Bechlin gefan-
gen werden / Als da sein Schmirren/
Gründeling/ Versich/ Hechse/ Brasseme/
Zohren/ Schullen/ Stiehling/ Koteuglin/
Barben/ Karpffen. Ob nu diese mit Essig
oder gelindem Weine zu kochen sein / wies-
wol sie also nicht wenig dienstlich/ den Leib
in gesundheit zuerhalten/ gehöret nicht hies-
her / denn wir nur vom Ampt der Obrigs-
keit/ vnd nicht wie ein iglicher insonderheit
sich mit essen vnd trincken halten sol/ reden.

Gesund fleisch aber ist / junge Hühner / Kas
 paunen / Hennen / Kephühner / Gasanen /
 wilde Tauben / Turteltauben / zame Taue
 ben / Haselhühner / Kramatvogel / Staren /
 Spaglin / Fincken / vnd alle Vöglin / so sich
 in Wälden / Büschen vnd Weinbergen er
 halten. Item seine feiste vñ zimlich erwach
 sene Zieclin vnd Kelter / junge Rehe / Has
 sen / Hirschen / Küniglin / Kinder vnd Häs
 mel. Man sol auch nit vnterlassen die Ges
 würze / welche die Reichen wie antidota (den
 die Armen nur die speise damit geschmacke
 machen) in abbereitung der speisen gebrau
 chen können. Solche aber sollen sein Zims
 metrinden / Saffran / Muscatnüsse / Mus
 scatenblumen / Neglin / ganker Pfeffer / den
 seine krafft / wenn er gemalen ist / verreuche
 im Kochen leichtlich / weil er subtiler sub
 stanz ist / vnd hikigt allzu sehr. Vnd dieses
 sey gnug gesagt von der Speise.

In dem Trancß aber sol man nit weni
 ger forge anwenden / das ja nichts / das etli
 cher massen zur feulung fürsich gebekont /
 zugelassen / sondern daentlegē was heilsam
 vñ nützlich ist / aus rath der Erzte nach ides
 orts gelegenheit verschaffet werde. Wiewol

G ij ich

ich nun hierinne nicht gern andern zu für-
gange etwas sagen mag / so kan ich doch
gleichwol nicht allerley Betrenck one unters-
scheid billichen.

Der hochgelarte vnd zu vnser zeit weils
berhümpte Medicus Ioannes Manardus, ver-
wirfft alles Bier in diser Krankheit. Weil
aber derselbe ein geborner Welscher ist/
vnd alleine des Weins gewohnt (denn in
Welschland das Bier wenig bekant ist) ist
seine meinung hievon nicht gros zu achten/
denn ich kan für gewis sagen / das vnser
Bremer Bier / beide das doppelte vnd das
einfache / im gleichen anderer vmbligender
Stedte Biere / nicht vngesund sein / für-
nemlich wenn sie fein klar vnd wol gekocht
sind / mittelmessigen Hopffen haben / vnd
nicht zu sehr gefärbt sein / Denn solche Bie-
re können auch die Körper austrucken/
die Krefte stercken / die Geister erfrischen/
vnd etlicher massen gleich wie der Wein/
das Hertz der Menschen (als der Psalm
sagt) frölich machen. Wer derselben eige-
nschafft vnd natur begert zu wissen / der mag
etlicher gelarter Leute / so dauon geschrie-
ben / Bücher durchlesen / jedoch nach der
Richtschnur

Nichtschnur vrtheilen / die diesem zustande
gemess ist / vnd darauff wir alle dis vnser
fürnehmen gerichtet haben.

Vnd hab ich zum ersten vom Bier ge-
sagt / sintemahl dasselbe bey vns den fürzug
hat / vnd am meisten bey vns im gebrauch
ist. Wiltler weile aber bin ich in keinen abres-
den / das der Wein sonderlich lobes werdt /
vnd viel besser sey dann das Bier / vnd als
lerley ander Getrencke / da er vnuerfelscht /
vnd nicht zu sehr starck ist / vnd ist das der
beste / der weis / klar / reiff / wolriechend / alt /
vnd mehr herb denn süß ist. So ist auch
nicht böse der rohte / so subtiler substanz ist /
zimlichs Alters / vnd der das Heupt nicht
beschweret.

Gleicher gestalt ist von den Kreuterweis-
nen / so aus Vermuth / Cardobenedicten /
Betonien / Salbey vnd Rosmarin bereitet
werden / zu sagen. Weme aber dieselben /
wenn vnd wie viel zugebrauchen sein / gehö-
ret nicht hieher. Vnd so viel sey gesagt von
dem Getranck vnd Speisen / denn was das
andere / so zur Küchen gehöret / vnd nicht
viel auff ihm hat / anlangt / las ich wissen-
lich beruhen / womit ich nicht angesehen
werde /

G iij

werde / als wolte ich alle ding zu genau
ausecken.

Was aber den werde dises alles betrifft/
welchs der ander Punct dieses orts ist / kan
ich nur dieses erinnern / das die Conseruator
res das einsehen thun / damit ordenunge ge
macht werde / nicht allein was den werdt
vnd Wechsel der Wahre vnd Rauffmans
schafft / welcher / wie Aristoteles gleich sein
sol / sondern auch die gelegenheit vnd das
vermögen der Reuffer anlanget / darmit
nicht / wenn man dem einen theile dienen
wil / das ander dardurch verfürhet vnd bes
schweret werde. Vnd weil hierin die billigs
keit vnd maß schwerlich zu treffen ist / so wil
ich solches den Verkeuffern heimstellen /
mit der vermanung vnd Christlichen erins
nerung / das sie nicht so sehr geizig dem ges
winn (welchs sich dann in diesem zustande
nicht gebüret) nach trachten / als den spruch
Pauli bedencken wollen / da er sagt / Die
Liebe sucht nicht das shre. Item / Die da
reich werden wollen / die fallen in versu
schunge. Item / Niemandt verforthteile
seinen Nechsten in irgendes einem Hans
del.

Denn

Denn was hilffes einen mit solchem
 embsigen fleis einen hauffen Güter zusam-
 men tragen / da er nicht weis / wie lang er
 dabey bleibe? Du Narr (spricht der H^{er}e
 Christus zu dem Reichen im Euangelio/
 welchs ich auch warhafftig allhie zu dir / der
 du in diesem grossen jamer deinem schends-
 lichen Gewinn nach trachtest / sagen mag)
 diese Nacht wird deine Seele von dir ges-
 nommen werden / vnd wes wird das sein / das
 du zuhauff gesammelt hast? Derhalben sol-
 len wir viel mehr gedencken / das wir allhie
 nichts eigens besitzen / sondern nur Haus-
 halter sein vber frembde Güter. Da wir nu
 dem Herren mit vnser Arbeit etwas ehrli-
 cher weise gewinnen werden / so wird der
 Arbeit wol auffhören / der Lohn aber blei-
 ben / widerumb / da wir vnbillicher vñ nach-
 theiliger weise vnsern Nächsten beschweren
 werden / so wird die Vnbilligkeit zwar blei-
 ben / der Gewinn aber auffhören.

Vber dieses wil ich auch die Fürsten/
 Herren / vnd alle so die gemeinen Völle in
 ne haben / ermahnet haben / das sie an ihren
 Gerechtigkeiten / den Stedten vnd Leuten /
 so mit der Pestilens beladen sind / auch
 G iij etwas

etwas fallen lassen/als die mit iren eigenen
Bürden bereits allzu sehr beschweret sein/
vnd ihre gewöhnliche Handthierung nicht
treiben können.

Letzlich mus ich auch etwas hinzu thun
von dem orte / da alles / so zu Essen vnd
Trincken von nöten ist / feil zu haben / denn
es nicht gerahten ist / das man auff einem
Markte allerley feil habe / sintemahl als
dann die Leute allzu sehr vntereinander ke-
men / vnd mancherley / auch stinckender
vnd böser Geruch zusammen vermische
würde / welchs dann ungezweiffelt keine ge-
ringe vrsach zur feulunge gebe / die doch mit
allem fleis zuuermeiden / so fern man das
Geschmeis verhüten wil / inmassen offft ge-
sagt ist.

Sollen derwegen mehr Pleze an vnters-
chiedlichen örtern der Stadt darzu geor-
dent werden / da man bekommen könne /
was man zur Speise bedarff / vnd ein je-
den not ist.

Man sol auch haben einen sonderlichen
Fleischmarkt / Fischmarkt. Item / da man
Küchenkreuter vnd Obs feil habe / darmit
allerley vngelegenheit / so aus vermischung
der

der Leute vnd zusamenführung mancherley
Wahre / entstehen köndte / mit allem fleis
vermieden werde.

Das achte Capitel / Wie der Lufft zu endern / die Gassen zu reinigen / vnd die Rüche / Schweine vnd Gens- se weg zu thun.

In vorigen Capitel ist gesagt von al-
lem dem / so zur Speise vnd Trant-
z gehöret / daselbst auch vnter andern
gedacht / das etliche vnterschiedliche örter /
darauff man dasselbe bekommen könne /
anzuordnen sehen / damit die ausbreitung
der Gifft verhindert werde. Weil aber
nicht desto weniger die Feulunge / daraus
die Gifft nicht allein ihren vrsprung / son-
dern auch ihr zunemen hat / schwerlich von
denselben örtern kan verhütet werden / So
ist billich / das wir nun auch / wie der Lufft
zu endern / die Gassen zu reinigen / vnd die
Rüche / Schweine vnd Gense / welche die
Gassen sonderlich verunreinigen / weg zu
thun / kürzlich melden / dann ich sehe / das
alle Belarten / ja auch der gemeine Mann

G v

es

es dafür helt//das die vrsachen müssen weg
genommen werden/ wo derselben wirkung
en sollen auffhören. Item / das der reine
Lufft sehr viel thu zu sterckunge der Krefte
vnd erhaltung der Gesundheit / also das
ein Sprichwort dauon ist/wie der Lufft ist/
also ist auch das Gemüth. Zu dem auch of
fenbar/das nichts so sehr die Krefte schwes
che vnd zerstöre / als böser stinckender Ge
ruch.

Sintemahl aber die Gassen nicht könn
en rein gehalten/noch der Bestand/Zeus
lunge vnd Unreinigkeit des Luffts verhins
dert werden/ so lange die Thiere / so solche
Unreinigkeit geben/ darauff gelitten wer
den / So sol man dieselben vorerst aus der
Stadt bringen/ an einen ort / so darzu für
bequem angesehen wird / als nemlich / der
da sey bey einem fließenden Wasser / wo
immer möglich / damit solcher stinckender
Wust könne hinweg gestößt werden / oder
ja keine böse Dünste in die Stadt riechen/
denn der Mist vnd Roth gemelter Thiere/
beschädigen vnd schwächen vngleublicher
weise die Geister vnd Hauptglieder / als
das Gehirn/ Herz/etc. Diesem ist gleich/
vnd

400
vnd ein gar schendlichs abschewlichs Las-
ter (welchs mich wundert/ das in ehrlichen
Stedten gelitten wird / vnd ich mich sche-
me dauon zu sagen) das die Strassen vnd
Gassen/ im gleichen die Kirchhöfe / der ses-
lig entschlaffenen Ruhebettelein/allenthal-
ben von den vnuerschempten Bettlern ders-
massen beschmeist vnd verunreiniget wer-
den/das/ wo du dich hin wendest / du nicht
eine ehrliche öffentliche Gasse / sondern ei-
ne schendliche Cloack (mit züchten zu mel-
den) vermeinst zu sehen.

Fast gleicher gestalt möchtestu sagen/
von dem Spülwasser vnd Laugen/ darinn
man die Schüsseln vnd leinen Gerete we-
schet/ welchs die Megde allenthalben mut-
williger weise ausgiessen/vnd für der Nach-
barn Heuser / weil sie es für ihren eigenen
nicht leiden wollen/stürzen pflegen. Der-
wegen sollen die Conseruatores darob sein/
wenn sie erwendtes Viehe aus der Stadt
bringen lassen/ das solcher Unflat auch al-
le zugleich hinaus gebracht werde/ vnd mit
gar ernstem Befehl ordenen/ das niemand
hernachmahls dergleichen Wust wider zu-
sammen heuffe.

Vnd

Vnd damit solches desto leichtlicher geschehe/ kan man dem Viehe/ an bequemen orte/auff die wege wie gemelt/ Hürden vnd Stelle anrichten / im gleichen gemeine Profenheuser/vnd tieffe Löcher in die Erde machen/darein solcher stinckender Unflat geschüttet/vnd wenn die voll sein/mit Kalcke vberdecken / damit er verzehret werde/ denn die andere Gewonheit/als das mans hinaus füret/ist zu der zeit nicht sicher.

Darnach sol man auch die Gräben/sie seien inner oder ausserhalb der Stad(denn gemeiniglich die Stadmauren mit Gräben vmbgeben sind / welche dem gemeinen Manne offtmahls für Cloacken dienen/ wenn sie allerley Unflat da hinein / als in eine Schindergruben schütten) Item / die Sumpffe vnd stillestehenden Wasser / da manin sorgen steht/das daraus etwa schedliche dünste möchten auffsteigen (als wenn man Flachs/ Hanff oder Felle darinne beiset/oder wenn etwa Röhren aus den heimlichen Gemächern / dadurch sich dieselben reinigen/da hinein giengen) entweder mit Erde gar zufüllen / oder mit Röhren aus oder ableiten/ oder endlich / wo mans thun kan/

kan/ein fließend Wasser hinein leiten / das durch sie etlich mahl können geseubert werden / denn sonst dieselbigen (wie Paulus Aegineta bezeuget) den Luft gewaltig beschädigen/vnd die Pestilenz erregen. Solches halten auch alle Medici, vnd die fürnemsten Theologi von den Kirchhöfen / davon im andern Theil sol mehr gesagt werden.

Man liest vom Lande Africa/das das selbst ein mal eine gewuliche Pestilenz entstanden sey aus den locustis marinis, oder Heuschrecken / so von dem Meer ausgeworffen/am Ufer gestorben/vnd von dem Gestank der Luft vergiftet worden. Vnd das auch solches bisweilen geschehen sey nach großem Erdbieben/ bezeuget Alexander Benedictus/da er also sagt: Ein giftiger Dunst / so eine lange zeit stille vnd vnbewegt in der tieffen Erden gesteckt / kan wol den reinen klaren Luft vergifften/vnd neue schädliche Fieber verursachen / wie man dann in gewissen Historien findet/ das solchs für Jahren zu Venedig geschehen / dardurch fast allen Weibern mislungen / vnd bald hernach dasselbe Jar an der Pestilenz

pestilenz gestorben sein / denn das etliche
solchs einem Drachen / so in derselben Hö-
le sollte gelegen haben / zuschreiben / ist dassel-
be nur ein Gedichte. Es ist nicht not mehr
Exempel allhie anzuziehen / ob ichs wol
gnugsam thun köndte / denn die Erfarunge
vnd die Vernunft / welches sind zwey fürs-
neme Werkzeuge die Warheit zubezeug-
en / dieser meinunge beyfall geben.

Derhalben sollen die Conseruatores sons-
derlich in acht nemen / wenn sie alles ande-
re fleissig verrichtet haben / das sie ja diese
schedlichen Zunder der Giffte nicht in ver-
geß stellen / sonst werden sie alle andere
mühe vnd arbeit vergeblich anwenden.

diffic. Es möchte mir aber allhie vielleicht einer
fürwerffen das gemeine Sprichwort / Eine
Giffte vertreibet die andere / wie ein Nagel
den andern. Item / den Gebrauch etlicher
Völcker / welche zu solchen zeiten den pesti-
lenzischen Luft pflegen nit mit wolriechen-
den dingen endern vnd reinigen / sondern
mit stinckenden dingen erfüllen vnd reuz-
chern. Davon dann Alexan: Bened: ein ge-
denckwürdiges Exempel / so zu seiner zeit in
der Moscow geschē / erzelet / vnd vermeint
auch /

50
auch/das dasselbe seine natürliche vrsachen
hab/also sagt er aber: Ein fürnehmer Kauff-
herr aus der Insel Creta berichtet / wie er
eins mahls in Neussen gehandelt / vnd das
selbst eine grausame Pestilentz aus der ver-
giftten Luft entstanden / die auch nicht hat
wollen auffhören zu wüten / sondern viel
tausent Menschen daran weggestorben / da
habe er einen Medicum gesehen / so daselbst
bürtig gewesen (denn die Muscowiter den
ort inne haben) welcher befohlen allenthal-
ben auff die Wege vnd Landstrassen todte
Hunde zu werffen. Wie das nun gesche-
hen/haben dieselben/ wenn sie auffgeschwols-
len vnd stinckend worden / mit irem faulen
Geruch den Luft erfüllet / dardurch dann
alsbald die Stadt von der Pestilentz ist ero-
rettet worden. Vnd sollen die Muscowiter
solch remedium noch im Gebrauch haben.
Der gestank von den Hunden aber hat die
natur des Luftes / welcher allein den Mens-
chen schedlich gewesen/geendert/denn also
pflegt die vngleichheit vñ widerwertigkeit als
ler dinge zu thun/vnd eine Gifft die andere
oberweltigen/wie dann solche auch bezeugt
Boar / einer vnter den letzten Arabischen
Physicis.

Physicis. So weit Alexander Benedictus.
Womit nun nicht jemand dieses/ dadurch
seine Nachlässigkeit zubeschönen/ fürwen-
den möge/ in dem er nicht den Arbeit darzu
thun wil/ verständiger Leute rath in reini-
gung des Luffts zu folgen/ auch nicht je-
mand unbedeckter weise dem folge/ da er
nicht weis/ wie dasselbe geschihet/ So müs-
sen wir uns vnternemen die vrsach dieses
vnerhorten vnd vngewöhnlichen remedij zu
erforschen. Vnd bin ich in dem wol mit ei-
nig/ das es war sen/ das bisweiln eine Giffte
die andere vertreibe/ Aber wenn solchs ge-
schehen sol/ so mus vnter den beiden/ ent-
weder eine öffentliche oder eine heimliche
antipathia vnd natürliche Feindschafft sein/
dadurch eine der andern zu wider ist vnd
dieselbe austreibt/ sonst weicht nicht al-
lein eins nicht vom andern/ sondern naheet
sich viel mehr zu ihm/ vnd vereiniget vnd
verbindet sich zum aller stercksten damit/
denn wie Hippocrates sagt/ Was gleicher
art vnd natur ist/ das flebt vnd helt hart an
einander/ Was aber widerwertiger natur
ist/ das strebt vnd streitet wider einander/
vnd wird nimmer einig.

So

So sagt man auch im gemeinen Sprich-
wort / das gleich sich zu gleich geselle / vnd
dauon nicht allein erhalten / sondern auch
vermehret vnd gestercket werde / wie das
Fewr vom Del / Schwefel / Börnstein vnd
Holze / die Verme von der Verme / das
Fieber von den faulen Feuchtigkeiten / die
Wassersucht vom Wasser trincken / die
Gilbe von speise der Kapaunen / vnd (wie
Marsilius Ficinus sagt) die Giffte der Pes-
tilenz wird durch das pelzwerck vermehrt.

Solche feindschafft aber / dauon wir ges-
agt / weil die herkompt aus eingepflanzter
Natur / welche unterschiedlich ist in unter-
schiedlichen dingen / vnd offte mancherley
vrsachen hat / auch nach gelegenheit des
Landes / Himmels / Complexion vnd wesen
der Körper / endlich nach macht vnd größe
der wirkenden vrsach / sich wunderbarer
weise endert / vnd mehr aus der erfahrung /
dann einer beständigen natürlichen vrsach
kan verstanden werden / was kan man denn
auff die fürgelegte Frage antworten / Ob
solches geschehe durch eine öffentliche Ei-
genschafft ? Denn die natur der Hunde ist
drucken / vnd die feulung / darinn die Pestis
N lenz

lenk gemeiniglich stehet / kompt her / wie
man meint / aus zerstörung der Fruchtig-
keit / Oder viel mehr / das der Gestank von
dem Aß der Hunde / durch eine verborgene
eigenschafft der Pestilenz widerstehe? Zwar
ich darff mich nicht vnterstehen solches zu
sagen / sintemahl es mit keiner Belarten
meinunge / das ich wüßte / sondern vielleicht
allein mit gedachtes Landes gewonheit /
vnd desselben Erdbodens sonderliche erfas-
rung kan bewiesen werden / als das daselbst
ist eine sonderliche art der Pestilenz / eine
sonderliche natur der Hunde / eine sonderli-
che eigenschafft des Luffts / eine sonderliche
complexion der Menschen / sey / vnd alles so
hizu erfordert wird / mit einer sonderlichen
proprietet vbereinkommen / welches alles
aber an andern örtern / vnd andern Natus-
ren der Menschen vnd Thiere / nicht ders-
massen gleich eintrifft / wie dann solchs bey
denen / die in erfahrung der natürlichen dinge
zimlich geschickt sind / kein zweiffel ist /
denn die Gifte der Pestilenz hat nicht ei-
nerley art an allen örtern vnd zeiten / so ist
auch ein grosser vnterscheid in der Mens-
schen vnd der andern Thiere Naturen /
denn

denn bisweilen sterben an der Pestilenz
 nur die Fische / bisweilen die vierfüßigen
 Thiere / bisweilen die Vögel / bisweilen die
 Menschen / ja auch vnter den Menschen
 selbst / vnterweilen die Weiber mehr dann
 die Menner / die Jungen mehr dann die
 Alten.

Der vberaus sehr erfahrene Mann vieler
 dinge Hieronymus Cardanus gedencket
 einer Pestilenz / so ein mahl zu Basel gewes
 sen / darinn nur eitel Schweizer / vnd gar
 keine Spanier / oder Welsche / oder Franz
 osen / ob sie schon beyeinander in einer
 Stadt gewohnet haben / gestorben sein /
 welchs dann warlich zuuermundern were /
 da wir nicht wusten / das eine vnendliche
 vngleichheit der Natürlichen dinge ist / vnd
 das vns dauon der meiste theil (wie der für
 nemeste Philosophus der Aristoteles selbst
 bekennet) allzeit noch vnbekant bleibt. Vnd
 damit wir diesen Anstos ein mahl beschlies
 sen / so halte ich / das man hierinn viel mehr
 folge der meinung aller fürtrefflicher Mens
 ner / so beide vorhin / vnd jehiger zeit / von
 diesem Handel weitläufftig geschrieben /
 dann eines einigen frembden orts / an
 welchem

H ij

welchem

welchem sich auch vielleicht dieses nicht als
lezeit dermassen befindet / vnd solcher bar-
barischen Völcker / auff welcherley weise sie
es auch mügen erfahren haben / auffgenom-
mene Gewonheit.

Derhalben / weil wir wissen / das diese
tödtliche Seuche mehren theil aus zerstör-
tem / faulem vergifftem Luffte hertkomt /
vnd das Feuer der feulunge sonderlich für
allem andern dinge widerstehet / so last vns
viel mehr dem Hippocrati folgen / vnd das
selbe gebrauchen / also / das dauon vnser
Gassen leuchten / vnd vnser Lufft brenne /
dann das wir solchen grewlichen gestand /
der auch gesunde Leute hefftig beleidiget /
annemen solten / von welches Nuze vnd
durchdringenden Krafft / man mag lesen
Alburasim / den Arabischen Chirurgum im
ersten teil seiner Bundarkney / am 1. Cap.
Denn das Feuer ist das aller reineste / vnd
reinigt alles / Daher es auch vor zeiten von
den Chaldeern wie ein frefftiger Gott ist
geehret worden / wie Eusebius bezeuget in
seiner Kirchenhistorien. Das Wasser wes-
schet wol ab das eusserste teil eines dinges /
weil es aber zum jnnern teile nicht durch-
dringen

dringen kan / so kans auch dasselbige nicht
 seubern / Das Fewr aber/ weil es gewaltig
 durchdringet / vnd nichts vnberührt leset
 von natur auch/ wie gesagt/ das aller reinste
 ist / so reiniget es alle ding gar schleunig.
 Derhalben dann auch/ nach laut der heilich
 gen Schrift/ der HErr Christus am jünge
 sten tage/ wenn er die Welt von grund aus
 durchreinigen wil / nicht das Wasser / wie
 zur zeit der Sindflut / sondern das Fewr
 gebrauchen wird / vnd dardurch dasselbe
 Werck vollenden. Denn wir sehen/ daß
 das Fewr allerley Dunkelheit gewaltig
 vertreibet / allerley vberflüssige feuchtigkei
 ten verzeret/ den Luft erleutert/ das Herze
 wird mit fröligkeit erkündet/ wenn die trü
 ben dicken Dünste im Leibe zerteilet / vnd
 die beschwerten Glieder gestercket werden/
 das also nit ohn vrsach gesagt wird/ Gleich
 wie das Fewr ist eine sonderliche zier des
 Hauses / also ist es auch den Menschen ein
 gewundschter nutz/ Daher jenner Poet nit
 vergeblich fraget / was nützer sey denn das
 Fewr. Vnd ich/ wenn ich gefraget würde/
 welches das fürnemeste were eine Stadt für
 der Pestilenz zuuerhüten / würde ich (wie
 H iij jenner

fenner dem/ der da fragte / was das fürnes
meste were an einem Redener/antwortete/
das erste/ander/vnd dritte were die vbung)
auch nicht vnbillich antworten/das das er-
ste/ander/vnd dritte sey das feur/sintemal
solches alle verstendige / so es aus der erfas-
runge vnd natürlichen vrsachen dermassen
befunden/sür gewis sehen / denn das Feur
ist wie ein Thiriack des Luffts/ welcher des-
selben feulunge abtrucknet.

Weiter so ist die austruckung das fürnes
meste/darinn/wie Galen: sagt/die heilung
dieser Seuche ganz vnd gar stehet/ weil die
feuchtigkeit/darinn die zerstörung vnd feus-
lung geschihet / allzu vberflüssig ist / Vnd
Aristot : sagt auch/ das alle Elemente fau-
len/ausgenommen das Feur. Derwegen
wenn der Lufft feulung an sich gezogen hat
(ich rede aber von der faulunge/ so aus vers-
mischung der aus der Erden oder Wasser
auffsteigenden Dünste entsteht)vnd/gleich
wie der Magen in dem Menschen allerley
Speise vnd Tranck annimpt/also auch al-
lerley auffsteigende Dünste annimpt / kan
nichts dienstlichers sein / denn das Feur/
welchs nicht allein nicht an sich nimpt/son-
dern

57
Denn auch viel mehr alle zerstörte faule dünz
sie verderbet/ denn gleich wie das Feuer oder
die Wärme/ oder viel mehr erwarmende
krafft/ so da ist im Zitwan/ Melissen/ Zims
mee/ Angelica/ vnd vielen andern dergleis
chen/ die natürlichen Geister im Menschen
erleutert/ vnd für dem priuat contagio vnd
sonderlichen Geschmeis verhütet/ also bes
weist auch vnser künstliche Feuer/ dauon
wir hie redē/ seine krafft in dem eusserlichen
Luft/ vnd vertreibt vnd vberweltiget das
commune contagium vñ gemeine geschmeis/
mit höchstem nutz vnd verwunderunge.

Mit solchem natürlichen Feuer aber
wollen wir die Medicos, als die, einen jeden
insonderheit curiren/ vmbgehen lassen/ vnd
sollen nur die Conseruatores verschunge
thun/ das zu diesem Gebrauch/ in rechter
zeit/ sein durre Holz von Wachholdern/
Eichen/ Buchen/ Weinreben/ Cypressen/
Tannen/ Fiechten/ oder auch Weiden/ zus
samen gefuhrt werde/ dauon man alle tage
in der Stadt/ fürnemlich an den örtern/ da
die grössste Gefahr ist/ oder sich der besors
get/ gros Feuer mache/ vnd dasselbige fast
auff die art/ wiewol einer andern meinung/

H iiii wie

wie vorzeiten die Heyden Reuchwerck /
Wechsene Fackeln / vnd hauffen Holzes /
bey den Stedten vnd nahe gelegenen Es-
ckern / dieselben beide von unreinem Lufft
(wie ich erachte) vnd den bösen Geistern
(welche doch / weil sie des Fews gewohnt/
desto minder dauon geschreckt oder besche-
diget werden / wol zuermessen) zu reinigen
vnd zu seubern / mit sonderlichem Gepren-
ge zu gewissen zeiten haben anzünden pfle-
gen.

Man folge hierinn / sage ich / getrewlich
dem Exempel Hippocratis / welcher durch
dise Fürsichtigkeit das Griechenland (wie
Thucydides bezeuget) von der Pestilenz /
die das ganze Morenland durchstreiffte /
beschirmet / vnd derwegen mit einer gülden
nen Krone begabt ward. Im gleichen dem
Philosopho Thaleti Milesio / welcher auch
nur mit hellem Fewe sein Vaterland As-
tron von dieser Seuche erledigt.

Man folge / sage ich viel mehr dieser fürs-
trefflichen Menner Exempel / die mit ihrer
Fürsichtigkeit ein ewigs Lob in der ganken
Welt erlangt haben / Dann solcher barba-
rischer Völcker barbarische vnd Viehische
gewohnheit. Das

Das neunde Capittel / Wie

Hunde/ Katzen/ vnd andere Neusliche zame
Thiere/ so vmbher lauffen pfles
gen/ abzuthun/ oder im Haus
se zubehalten.

Nach dem im vergehenden Capittel
gehandelt ist von reinigung des
Lufts / welche darinne stehet / das
man die vnreinen Thiere vber seit schaffe/
Mist vnd andere vnsauberkeit der Gassen
weg bringe / die Gräben vnd Psüßen aus
fülle oder endere / vnd lechlich den Luft mit
Fewr erleutere. Wollen wir nun weiter ses
hen/ wie es mit den Hunden/ Katzen/ Zie
gen/ vnd andern zamen vmbher lauffenden
Thieren / nütlich vnd vernünftiglich solle
gehalten werden. Vnd ist hie not/ das die
Conseruatores alsbald im anfang der Pes
tilenz ernstlich die versügunge thun / das
dieselbigen entweder gar weg gethan / oder
getödtet / oder je fleissig in den Heusern be
halten vnd verwaret werden / Wie dann
nicht vnbedachtsam an etlichen örtern ges
ordent ist / das zu etlichen zeiten des Jars/
sonderlich aber in der grösten Hitze / wenn

H v die

die Sonne in das Zeichen des Lawens ge-
het/welche zeit der gemeine Mann die Hund-
destage nennet / befohlen wird/ die Hunde
zu schlagen/welchs ursach denn meines
erachtens diese ist; Weil die Hunde sehr his-
tiger vnd cholerischer natur sind (inmassen
Galenus solchs bezeuget/wiewol Gordoni-
us/ der sonst nicht ein böser Autor ist/ es
der Melancholey zuschreibt) vnd gar kleine
enge hōlen des Herken haben / vnd derwe-
gen zu der zeit/wenn der Luft am heissesten
ist/inen die feuchtigkeit des Herken entzū-
det / vnd das Blut ober die maß erhitzet
wird / also das sie leichtlich dadurch vnsin-
nig werden / daraus dann den Menschen
vnd andern Thieren grosse vnd sehr scheds-
liche Gefahr entsteht.

Vnd weil dann fast gleicher gestalt all-
hie kan gesagt werden/ nicht allein von den
Hunden / sondern auch von den Katzen/
vnd andern dergleichen heimischen vnd ge-
zemeten Thiren/nemlich/das dieselben die
Pestilentische Gifft auch/ wie eine Vnsin-
nigkeit/nicht weniger dann die Menschen/
empfangen / vnd wo sie nicht im Hause be-
halten werden/ dieselbe andern zubringen/

ob

ob sie wol selbst offemahls davon vnbesche-
 digt bleiben/so hat solchs in diser Seuche so
 viel desto mehr stadt/je grösser gefahr allhie
 von jnen/nicht allein durch jr anrühren vnd
 beissen/wie da/sondern auch durch die vmb-
 herfürunge vnd ausbreitunge der empfan-
 genen Pestilenzischen Gifft / wenn sie hin
 vnd her lauffen/zu fürchten. Zu dem ist's
 hiemit auch noch gefährlicher als mit der
 Unsinnigkeit / denn wenn die Hunde mit
 dieser Pestilenzischen seuche behafftet sind/
 so lauffen sie gemeiniglich wider zu Haus
 (wie auch in andern zusallenden Kranck-
 heiten)vnd schmeicheln vnd thun sich auff's
 nechste zu ihren Hausgenossen / in dem sie
 hülffe von ihnen verhoffen / oder schus bez-
 denselben suchen/vnd beschmeissen vnd vers-
 rahten also/ wie der Verräter Judas/sein
 eignen Herren mit diser gefährlichen Seus-
 che/Da daentfegen die tolln Hunde/bei e
 bekandte vnd unbekandte Menschen flie-
 hen/sich an wilde örter begeben/vnd sich al-
 so wie öffentliche Feinde erklären/das man
 sich also für ihnen wol hüten vnd fürsehen
 kan/denn sie selten andere/als die jnen ant-
 fegen komen/oder sich wider sie setzen / an-
 fallen vnd beschedigen.

Weiter/

Weiter/die Hunde/so mit der Pestilenz
hischen Gifft beladen seind / verstecken sich
manch mal aus schmerzen in einen heimlich
chen Winckel / sterben allda vnuermeldet/
vnd bleiben etwa / ehe mans gewahr wird/
daseibst eine lange zeit todt liegen/bis sie gar
ersaulen vnd stinckend werden / erfüllen
vnd vergifften mit irem gestanck den Lufft/
vnd thun also / nicht allein lebendig / sons
dern auch wenn sie todt sind / grossen schas
den / welches aber die tollen Hunde nicht
thun.

Lecklich / da du diese zwei Kranckheiten
fegen einander helst / wiewol sie alle beide
mit tödlicher Gefahr wüten / so ist doch die
Vnsinnigkeitweniger'gefährlich/denn dies
selbige lengern verzug zulesset/ vnd nicht so
eilends die kreffte des Leibs danider wirfft/
vnd derwegen nicht solchen schnellen Tode
bringet/ als die Pestilenz / denn dieselbe ist
solch eine behende/ durchdringende / heffti
ge / vnd den leblichen Geistern auffsezi
ge feindliche Gifft / das sie durch alle Genge
des Leibs kan kriechen / vnd in wenig stuns
den das Herz / welchs da ist das Schloß
des Lebens / einnehmen vnd den Menschen
tödien.

Vnd

Vnd weil diesem also/vnd wir rathsam
erachten/das die rasenden Hunde auff als
lerley wege geflohen werden/so ist der Ver
nunfft gemetz / das wir die Pestilenzischen
Hunde viel mehr meiden.

Aber eins wird dich vielleicht vngleub
lich bedüncken / als das ich gesagt / wie die
Hunde / Katzen / vnd dergleichen wol biss
weilen von der Pestilenz vnbeschädigt blei
ben / nicht desto weniger aber dieselbe an
dern zubringen / vnd damit vergifften? A
ber die vrsach dessen anzuzeigen / ist nicht
schwer / denn solches geschiehet wegen Bes
chicklichkeit des empfangenden Körpers / an
welchem/ wie Aristoteles/ Galenus / Aui
cenna / vnd andere fürneme Philosophi bes
zeugen / die wirkunge eines jeden dinges
zum meisten gelegen ist / denn wenn das
subiectum bequem ist/als dann kan die cau
sa efficiens, ob sie schon gar schwach ist / ihre
wirkung gar bald vollbringen/als Flachs/
oder Schwebel/wird gar bald angezündet/
auch nur von einem kleinen fündlein Fes
wers/wie dann auch widerumb / wenn die
wirkende vrsach starck ist/als dann kan sie
der Materien / da die schon nicht bequem
ist/

ist/ jr bequemlich machen/ vnd darinn fress
gefallens wirken/denn ob wol der Schwes
bel das Feuer leichtlicher empfahet dann
Holz/vnd dürr oder zerspalten Holz leicht
ter denn grün oder gannes / so nimpt doch
ein heißer Hert oder Ofen/ beide ganz vnd
zerspalten / beide grün vnd durre an / vnd
verbrent vnd verzert dasselbe/ denn/wie ge
sagt / wenn die wirkende vrsach starck ist/
so machet sie sich die Materi gar bald ge
schickt vnd bequem

Daher sagt der fürtreffliche Medicus
vnd Philosophus Marcellus Ficinus, das zu
seiner zeit in einer Pestilenz/ Anno 1479.
zu Coregio in Welschland/etliche mahl die
Hunde vnd Ragen die Pestilenz aus ei
nem Hause in das ander gebracht haben/
vnd ihnen gleichwol nichts geschadet.

Ein solches wird auch gesagt von einem
andern / der von seinem Pferde die Pesti
lenz bekommen, da doch von derselben das
Pferd gar keinen schaden empfunden.

Welches alles ich der meinunge erzele/
daraus zuuerstehen / das man nicht sicher
noch nachlässig mus damit umbgehen/ vnd
unsere Conseruatores daraus sehen / das sie
mit

500
mit allen Krefften/ allem Fleis/ aller Sor-
ge vnd Fürsichtigkeit / diesem schedlichen
giftigen Vbel widerstehen/ dasselbe zuuers
treiben vnd auszuleschen.

Das zehende Capittel / Wie
nicht allerley frembde Leute vnd Wandes-
rer in die Stedte einzulassen/ noch allerley
Zufuhre anzunemen / man sey dann
gewis/ das sie von gesunden ör-
tern herkommen.

Die Curatores aber werden mit
allem diesem ihrem fleis vnd fürs-
orge wenig ausrichten / da sie nit
gleiche Fürsichtigkeit anwenden / in den
Leuten / oder auch der Zufuhre von aussen
her / welche davon ein oder draussen zu las-
sen / wenn diese Seuche allenthalben res-
gieret / wie dann zu dieser zeit fast gantz
Deutschland darmit behafftet ist / Denn
was hülffe es/ das man vnsern eignen Vns-
flat hinnaus brechte / wenn man andern
widerumb herein liesse? Vnd wie das
ein löblicher gebrauch der Erzte ist / wenn
sie erstlich der Krancken Leib mit purgies-
renden

renden Arkeneyen gereiniget haben / das
sie darnach fleissiglich verhüten / das solche
Zerchtigkeiten nicht wider gesamlet wer-
den / noch etwas von der Kranckheit vbrig
bleibe / welchs wider auffblühen / vnd ande-
re Kranckheit erwecken möchte. Also sol
auch unsere Obrigkeit (welche allhie ein ges-
meiner Arzt sein mus) in dem Leibe der
ganken Gemeine / fleis fürwenden / vnd als
lem dinge ordentlicher weise fürkommen /
damit nicht das geringste von der Gifft /
daher neues Unglück / vnd newe Geschr-
lichkeiten / entstehen kondte / vbersehen / oder
vbrig gelassen werde / denn (wie der Poet
sagt) Neglecta solent incendia sumere
uires. Wenn man dem Gewre nicht in der
erste wehret / so nimpt es baldt vberhandt.
Vnd wer weis nicht (wie dann offtmahls
gesagt ist) das die Pestilenz gank vnd gar
eine erbliche ansteckende Kranckheit ist /
vnd nicht allein in Menschen vnd Thies-
ren / sondern auch sonst in mancherley
dingen / als Gewande / Eisen / Holze / Ges-
fessen / Bettspünden / Wetschern / leinen
Gerete / Wahre / Hausgeradt / Gelde / son-
derlich aber in Kleidern / so mit Pelzwerck
gefütteret

59
gefüttert sein (wo du nicht fürsichtiglich dar
mit umbgehest) eine lange zeit kan verbors
gen ligen / vnd wenn sie ein mahl geruht
wird / ihre Gifft mit grossem schaden vnd
verderb ausgiesse? Denn gleich wie ein tols
ter Hund offtmals viel tage / ja / wie etliche
meinen / manch mahl viel Monat vnd Jas
re / die Gifft bey sich hat / che er einigen scha
den dauon empfindet / also geschicht auch in
dieser Seuche / wie solches fast aus vnzehl
ichen Historien / die zum theil ich selbst / zum
theil aber andere glaubwürdige Medici ers
saren / offenbar ist / Denn mir noch wol eins
gedenck / da für etlichen Jahren zu Cölln
am Rhein die Pestilenz hefftig regierte / das
ein Megdlein von fürnemem Geschlechte /
samt irer Mutter vñ irer andern Schwe
ster / aus der Stad flohe / der meinunge / in
einer andern Luftt sicher zu sein / vnd da sie
auszog / gesund war / anch an einen gesun
den ort kam / das sie gleichwol den dritten
Tag hernach mit der Pestilenz begriffen /
vnd gestorben / Welchs denn aus keiner an
dern vrsach herkommen / denn das sich die
Gifft mitler weile / entweder in den Kleis
dern still ligen / oder in offnen gengen der

I

Haut

Haut / oder den Aldern / so dem Herken
nicht so gar nahe sind / erhalten / vnd das
Megdlein nicht ehe beschweret hat / ehe sie
das Herk begriffen / Denn die Pestilenz ist
ein kleiner leichter Dunst / welcher nicht so
sehr mit den andern Gliedern / als mit dem
Herken feindschafft treget / vnd vmb des
willen darff auch Marsilius Sicinus sa-
gen / das sie wol ganze zween Monat ohne
schaden im Menschen könne verborgen lis-
gen / vnd wo das war ist / wie es dann der
Warheit gemess ist / so schreiben dieses etlis-
che sehr weitleufftig vnd dunkel zu / dem
einfluss Saturni / welcher den einfluss Mar-
tis auffhalten sol. Vnd hette der wolerfars-
ne Medicus Bernardus Cronenburgis-
us auff diese weise viel besser vnd richtiger
können antworten denen / so vnbesonnener
weise die jennen beschuldigen / so die Pestis-
lenzischen örter fliehen / dann das er solchs
schuld gibt / ich weis nicht was für schedlis-
chen bösen Feuchtigkeiten / vnd vnordentli-
cher diæt / daraus wol andere Fieber / oder
geringere Kranckheiten / gar selten aber die
Pestilenz entstehen pflegt. Denn ich weis
gewis / das erwents Megdlin / weil es Gott
sonderlich

sonderlich gefurchtet vnd erkandt / auch
 gnugsam erwachsen war / vnd ihre Mutter
 insonderheit / fürnemli zchu solcher gefchrlis
 chen zeit / fleissige achtunge auff ihr gehabt /
 wenig / oder gar nicht sich in essen vnd trin
 cken versehen / vnd keinerley böse Feuchtig
 keiten bey sich gehabt hat. Vnd da dieses
 von einem Megolein / als die von Natur
 doch schwach sind / schwerlich zu gleuben / so
 kan ich eben ein solchs sagen von eines weit
 berhümpften Medici Tochter vnd Weibes /
 welche alle beide gleicher gestalt sich wegen
 der Pestilenz an einen andern ort / da sie
 verhofften sicher zu sein / begeben / vnd den
 noch daselbst an der Pestilenz gestorben /
 Von welchen gleublich ist / das dieselbigem
 nicht aus vnsürsichtiger Ordenunge des
 Lebens / oder des orts vngesunden Lufft / die
 Gifft gesammelt / sondern mit sich bis da
 hin gebracht haben. Da nun dieses auch
 noch nicht gnung were / gedachte meinunge
 damit zubewehren / vnd du dennoch desto
 mehr befinden mögest / das es sich nicht an
 ders / dann wie gesagt / damit erhalte / so wil
 ich noch etliche gewaltigere Gründe vnd
 Argumenta herzu bringen.

I ij

Zu

Zu Padua/welches eine schöne groſſe
Stadt iſt in der Lombardey / den Venedis
gern zuſtendig / weis ich noch wol/ das ein
Student (der nit weit von mir ſeine Woh-
nunge hatte) ſo Anno 1556. von Venedig
dahin kam / vnd an der Peſtilenz lag / faſt
die ganze Stad damit vergiftete.

Welch eine erſchreckliche grewliche vnd
vnerhorte Peſtilenz war zu Hamburg Ans-
no 1566. welche von einem einigen Men-
ſchen/ſo von Danke dahin kommen war/
iren anfang genommen/wie viel glaubwirs-
dige Leute / vnd derſelben Stadt Einwoh-
ner berichten.

Vnd das ich leſlich auff vns komme/ſo
ward dieſe Stad Bremen auch eben zu der
zeit / durch einen einigen Menſchen / der
von Hamburg herab franck zu vns kam/
dermaſſen in gar wenig Tagen vergiftet/
das faſt keine Gaſſe von der Seuche frey
war / Wiewol widerumb ſo wenig Leute
daran vmbkamen / das in keiner andern
Seestad (die alle mit der Peſtilenz bedruckt
waren) ſo wenig geſtorben/als allhie. Wel-
ches dann ohn allen zweiffel der ſonderlis-
chen gnade Gottes/vnd der Obriſkeit vnd
Erzte

61
Erhte fürſichtigkeit vnd fleis/ welche beide
Gott der Herr ſelbſt wil zuſammen ver-
bunden haben / vnd nicht allezeit ohne der
Menſchen zuthun vns ſeine hülffe erzei-
gen/zuzuſchreiben.

Vnd dieſes ſey alſo gnug geſagt von der
Gifft / ſo durch die Leute ausgebreitet vnd
empfangen wird/daraus zuuerſtehen / das
ſonderlich nüz vnd hoch nötig ſey/ die gan-
ze Gemeine für diſer Seuche zuuerhüten/
das nicht ſo vnbedachtſam (wie gemeinlich
geſchiehet) das Volck ſich vntereinander
vermiſche/vnd nicht ein jden geſtatet wer-
de/ohne vnterſcheid ſeines gefallenſ an al-
le örter zu gehen.

Das aber auch die dinge / ſo aus Pe-
ſtilenkiſchen örtern hergebracht werden/
manch mahl die Gifft mit bringen / iſt der-
maſſen bekant / das mir ehe zeit vnd Papi-
mangeln würde/ dann Exempel/ wenn ich
auch nur den geringſten theil dauon erzelen
wolte/ Wil ich derwegen die gar alten/ als
die doch wenig glauben mehr bey vns ha-
ben / bleiben laſſen / vnd nur von etlichen/
die kurz für vnſer zeit / vnd bey vnſerm ge-
dencken ſich zugetragen/reden.

I iij

Es

Es wird eine wolbekandte vnd gedenc-
würdige Historia erzelet/nemlich: Da Ves-
ron forne in Welschland/Anno 1511. vom
Keiser Maximiliano belagert war / kam
vnter das deutsche Kriegsvolck eine Pestis-
lens/daran in die zwelfftausent starben/da
hat man gewis erfaren/ das 25. Landess-
knechte/einer nach dem andern/von einem
Pelze gestorben sein/ denn wenn einer dars-
aus gestorben war / so nam ihn ein ander/
als wenn er Preiß were/wider zu sich/ vnd
zog ihn an/vnd das wehrete so lang/ bis die
Felderste in acht hatten / das der Pelz dies-
ses alles ein vrsach were. Da man nun sol-
ches gewis innen worden/ hat man mit ges-
meinem Rath beschlossen / den Pelz zuuers-
brennen/welchs dann geschehen/vnd ist die
Pestilens darnach gelinder worden / vnd
endlich gar auffgehört.

Ein gleiches Exempel erzelt Alexander
Benedictus (welcher Anno 1493. gelebt)
mit diesen Worten: Ich habe gehört (sage
er) das bey meins Vaters Zeiten zu Venes-
dig / in eines fürnemen Mannes Hause/
ein Küssen/wie die Pestilens daselbst geres-
regiert / in einen Winkel vnten ins Haus
geworffen

geworffen ward/ vnd erst nach sieben Jahren widerumb auffgesucht. Da nun die Frawe befahl dasselbige auffzurütteln/ kam daraus solch ein schedlicher Geruch/ denn es in dem langen ligen die Gifft hefftiger in sich gezogen hatte/ das die Knechte alsbald schleunig an der Pestilens starben.

Nicht eine vngleiche Historia/ allein das allhie der anfang von einem Menschen/ vnd nicht von einem andern dinge genommen/ ist mir vorzeiten erzelt worden/ als nemlich/ Da Anno 1564. zu Cöllen diese Seuche greulich getobet/ hat ein Fuhrmann/ welcher in die zwo Meilen von dannen gewohnet/ ohn gefehr etwas in die Stadt zu kauffe gebracht/ vnd daentfegen diese verderbliche Gifft (ach wie vbel ist ihm sein Arbeit belohnet worden) mit sich nach Haus genommen/ vnd in kurzer zeit daran gestorben/ da hernach sechs Wochen (denn so lange hatte sich die Gifft stille gehalten) vorbey waren/ starben in demselbigen Hause alle Kinder vnd Gesinde/ ohne allein die Hausmutter bleib bey leben.

I iij

Da

Da das geschehen / horte die Seuche
abermahl auff / fast zween ganser Monat /
das sie sich nicht regte / Wie man nun vers
meindte / es were alles sicher / sihe / da gab
die nachgelassene Witwe ohne gefehr ihres
armen Nachbarn Sönlins / ihres gestorbes
nen Sönlins Hembde / vnd wie dasselbe
das Hembde anzeugt / empfehet es vnuer
hoffentlich daraus die Pestilenz / vnd stirbt
weg mit dem ganzen Hausgesinde / aber
mahl ausgenommen die Hausmutter.

Da nun die Giffte zum vierden mahle /
wie vorhin / lange zeit sich stille gehalten /
vnd lechlich zu diser Witwen etliche fremb
de Leute zur Herberge einziehen / wachet
die Giffte von newem widerumb auff / wels
che man meindte / das sie nun gar todt wes
re / vnd erwürgt die Geste zugleich alle mits
einander / vnd wütet also immer fort bis in
den Monat Jenner / da sie durch die Wint
terfalte endlich nicht ohne frolocken der
vmbliegenden / gedempfft ward.

Die mus ich noch ein nicht weniger bes
trüblichs Exempel hinzu thun / welchs ich
allhie zu Bremen in acht genommen habe :
Es war ein Schmidt an der Pestilenz ges
torben /

53.
starben / vnd freyete ein ander Schmidt die
nachgelassene Witwe / bekömpft aber zus
gleich mit dem Hausgerath vnd Weibe/
die Seuche vnd den Todt selbst in sein
Haus / Denn nach dem er vnter anderm
eine Badewanne mit bekömpft / vnd er das
rinne mit andern fünff Personen seines
Hausgesindes/badet/ sind sie alle semptlich
die erste Nacht mit der Pestilenz vergiff
tet/vnd gestorben.

Dieses sind in Warheit gedenck wirdie
ge Historien / vnd ob wol kaum welche zu
finden / so denselt en gleich / so kan ich doch
nicht vnuermeldet lassen / was ich selbst ge
sehen/ nemlich/das in der weitberhümpten
Stad Venedig nur aus etlichem Hausges
rath vnd Kleidern/ die dahin von Justinos
pel heimlich gefuhrt waren / fast die ganze
Stadt vergiffet worden/wiewol durch ho
he fürsichtigkeit des Raths/vnd eines jeden
sonderlichen fleis/nechst Gottes hülffe/ die
Seuche nicht lange werete / noch vielweg
nam.

Fast ein gleichs geschah für wenig Jaa
ren / nicht weit von hinnen / in der Graff
schafft Hoya / da ein Weiberrock von

I v

Hamburg/

Hamburg / in welcher Stadt es damahls
starb / in ein Dorff gebracht ward / das in
kurzer zeit in die 50. Personen wez sturs
ben / vnd were ohne zweiffel weiter eingeris
sen / wo es nicht alsbald durch Gottes gnas
de / vnd fleis / vnd fürsichtigkeit der Obrigs
keit were gestillet worden / fürnemlich / weil
die Armen Leutlin gar verzagt waren / vnd
sich selbst nicht zu rathen wusten.

Diesem köndte ich hinzu thun / so ferrne
es jemand wegen erschreckligkeit der That
nicht viel besser zu sein crachtete / es zu vn
terdrucken / dann vnter Historien zu rech
nen vnd zu offenbaren / was ich zu Padua
gesehen habe / als / das durch etliche ding / so
mit der vergifften Luft inficiert gewesen /
vnd zum theil in gesunde Heuser geworfs
sen / zum theil aber Kindern gegeben wor
den / die Pestilenz ist wunderbarlich ausge
breitet worden.

Es ist aber noch viel grewlicher / welchs
mir / in der zeit ich dieses geschrieben / ist be
richtet worden / nemlich / das in einer nam
haftigen Stadt in Deutschland / etliche
Todtengreber vnd Bekleider / welche ent
wedder von andern darzu mit Gelde ers
kaufft /

faufft/oder sonsten aus ihrem eigenen vns
menschlichen Geis/ damit sie ihren nutz in
anderer Leute schaden suchten / darzu ges
reizet / die gemeinen Cisternen vnd Bruns
nen/mit dem giftigen Eiter/ so sie aus dem
Pestilenz Geschworen/ gesamlet/ vergiffet
haben.

O welch eine erschreckliche/grewliche/
vnd zu allen zeiten vnerhorte That ist doch
das ? Die Giffbereiterinnen / so man ges
meiniglich Teubererschen nennet / seind
schwerer straffe werdt/wiewol man an etli
chen ortern allzu vnbedachtsam / vnd bis
weilen vnbillicher weise (welches ich nur
also bepleuffig wil gesagt haben / denn an
dere fürneme Leute von diesem Handel jes
ziger zeit/gnugsam geschrieben) mit densel
ben umbgehet / vnd werden mit Wasser/
oder mehrten theil mit Fehr vmbgebracht.
Was meinstu denn wol/ ob diese Pestilenz
kische Giffbereiter geringerer straffe werdt
werden.

Derhalben / weil wir nun verstanden/
wie viel der Gemeine daran gelegen / vnd
wie ein nötiges für der Giff verhütendes
ding es sey in Pestilenz zeiten / das man
nicht

nicht freuentlich einneme Leute oder ander
ding/es sey dann was es sey/ so aus vergiff-
ten örtern herkompt / vnd das desto mehr/
(so ferrn dem Cardano zu gleuben) je mehr
dieselbigen örter nach dem Morgen oder
auffgang der Sonnen gelegen sind (denn
es pflegt/sagt er/die Pestilens/ wie alle ans-
dere ding / als mit dem teglichen vmbauff
des Himmels / von dem Auffgange nach
dem Nidergange/iren fortgang zu nemen)
Weil/sage ich/ diesem also/ so sollen vnser
Conseruatores die fürschunge thun / das
in die Stadthore Hüter gesakt vnd geor-
dent werden/die keine frembde Leute / oder
keinerley ding einlassen / sie habenn dann
ein Schriffelich vnd glaubwirdig versie-
gelt Gezeugnus / das sie von gesunden ör-
tern her kommen.

Solchs mus man auch mit den Bür-
gern vnd Einwohnern halten/da dieselben
vielleicht(wie dann thun pflegen / die mehr
ihren Handel vnd Gewerb / dann ihr Le-
ben vnd Gesundheit / in acht nemen) an
verdecktigen örtern gewesen / vnd nun wis-
der heim keren. Denn ob wol dieses bis-
weilen nicht gnugsam ist die Giffz zuuers
hüten/

65
hüten/weil mutwillige Leute den Thorhü-
tern widerbellen / vnd die vnterweilen bes-
triegen/oder sich dieser Ordenunge offents-
lich widersehen / als das es ein vngewöhn-
liche Seruitut vnd Dienstbarkeit sey. So
werden doch ihrer viel fürsichtiger dadurch
werden / welche es baß erwegen / vnd ges-
dencken/ das diese Befehle nicht ewig/ son-
dern nur eine zeit lang wehren/vnd zu frem-
eigenen Heil vnd besten eingesakt sein/vnd
das die so viel desto ehe auffhören werden/
je balde vnd zeitiger sie dem fürstehenden
Übel begegnen / vnd dasselbige fleissig abs-
wenden. Denn in gemeiner Noth sol ein
jeder hülffe anwenden/vnd die mehr/dann
sein eigen Thun / ihm angelegen sein las-
sen.

Da aber jemand vermeindte/es were
der Christlichen Liebe entgegen/ das ich sas-
ge/man solle die Leute/ vnd vnser Brüder
ausschliessen / sintemahl deren der meiste
theil / wie von einem tödtlichen Feinde / zu
vns ihre zuflucht haben. Dem antworte
ich/das meine meinunge nicht ist/das man
jemand verlassen / vnd vnser hülffe ganz
vnd gar ensiehen solle / sondern das in leiz-
stunge

stunge der hülffe eine vernunfft vnd bescheidenheit gehalten werde.

Die ware Christliche Liebe hebet von sich an / aber endiget sich nicht in ihr alleine / sondern dehnet sich viel mehr aus so weit sie kan / gegen einen jeden Nächsten / vnd dienet einem jeglichen nach ihrem vermügen / vnd wie S. Ambrosius sagt von der Freygebigkeit / Liberalitas fide, causa, loco, tempore commendatur, also erzeiget sich auch die Liebe aus warem Glauben / nach vnterscheid der ursach / nach gelegenheit des orts / vnd in rechter zeit. Denn was were das für eine Christliche Liebe / da man ein grindig Schaff in einen Schaffstall sette / vnd die ganze Herde grindig machte? Wo die Christliche Liebe ein Zugendt ist (wie es dann ohne zweiffel ist die höchste vnd eine Göttliche Zugendt) so kan sie nicht sein ohne Fürsichtigkeit / welche die ware Zugendt gleich regieret / in dem sie sihet auff die nötigen umbestende / wie aus dem heiligen Ambrosio offenbar ist / darinn eine jede Zugendt vollendet wird / Denn ob wol die Liebe keinen ziel noch gesetzte maß hat / vnd wie man pflegt zu sagen / die
ware

ware Liebe weis nicht wo sie auffhören sol/
 so handelt sie gleichwol nicht vnbedechtig-
 lich/vnd wie ich jetzt gesagt hab/thut nichts
 ohne Fürsichtigkeit. Auff was wege oder
 ordenunge aber dis Werck der Liebe zubes-
 stellen sey/sol hernacher weitleufftiger
 erkleret werden/Vnd wil also hies
 mit das erste Buch beschlos-
 sen haben.



Das

Das ander buch

Von dem Ampt einer getrewen vnd fürsichtigen Obrigkeit / zur zeit der Pestilenz / die Gemeine für der Giffte zuuerhüten / vnd dauon zuerretten.

Das erste Capittel / Wie es mit denen zu halten / so die Pestilenz in ihren Heusern haben.

Nach dem das erste Theil geendiget ist / welches mehr denen / so noch gesund sein / dann den Kranken an gehört / vnnnd derwegen prophylactica quædam publica, eine allgemeine verhütung kan genant werden. So ist nun noch hinderstellig / das wir vollends der fürtrefflichsten Erste gewonheit vnd ordenunge folgen / vnnnd gleichtr gestalt de pharmaceutica, das ist / von mitteln vnd wegen zu heilen vnd zu helfen / sagen / da vielleicht von Gott ohne Mittel / oder aus andern vrsachen diese erschreckliche Seuche vnd gewlicher

grewlicher Drache (wie sie Galenus nennet) irgends ein Haus eingenommen hat.

Ich wil aber allhie nicht einem jeden in sonderheit remedia vnd Arckneyen fürs schreiben/sondern nur anzeigen/ was einer getrewen fürsichtigen Obrigkeit/ vermüge ihres Ampts in dem fall gebüre / damit/ wenn ein gemeiner weg getroffen vnd ordnung gemacht / darinn die Krancken/ vnd die so mit den Krancken vmbgehen / in acht genommen werden/ die Gifft desto ehe gedempfft werden könne / vnd der Stade desto minder schade daraus widerfare.

Wenn nun dis Ubel gegenwertig vnd fürhanden ist / so sol man in der ersten art der Pestilenz / wie im anfang gesagt / als leine zu Gott fliehen / vnd von dem vergeltung vnserer Schuld bitten. In der andern vnd dritten art der Pestilenz aber/ solten die Conseruatores, nechst anruffunge Gottes / erstlich für allen dingen / vnd als bald verschaffen/ daß das vergiftete Haus mit gewissen Zeichen / als das sie Kerken für die Thür setzen (welche nach Heidnischer weise den Todten pflegten fürgetragen werden) oder Stecken darsür auffrichten

K

ten

een (welche Straff bedeuten) oder Strohes
wische / oder ein schwarz / weis oder roth
Tuch dran hangen (welche Kranckheit/
oder den Todt bedeuten) gezeichnet / vnd
dem ganzen Hausgesinde verboten wer-
de / innerhalb sechs oder sieben Wochen / so
ferrn sie in der zeit gnugsam Reucherunge/
dauon hernach vnterschiedlich sol gesaget
werden / anwenden / nicht auszugehen /
noch jemanden zu sich einzulassen.

Da aber einer aus seinem eignen willen
zu ihnen hinein gienge / sol demselben auch
aufferleget werden sich inne zu halten / je-
doch nicht so gar lange. Mittler weile köns-
nen die in gemelten Heusern / da sie aussen
etwas zu schaffen haben / dasselbe durch an-
dere verrichten lassen / denn es je billich/
das man mehr eine ganze Stad / dann ein
einiges Haus in acht neme.

Es möchten aber etliche meinen / das
es allzu vnbillich vnd vnbarmerzig sey/
gesunde Leute also enge / vnd so lange zeit
einsperren / fürnemlich in den Heusern/
die bereits von der Gifft eingenommen
sein / vnd viel besser were / das dieselben sich
schleunig an einen andern ort begeben /
vnd

50
vnd daselbst ein zeitlang erhielten. So sey
es den Krancken auch sehr beschwerlich/
sonderlich wenn ihre Wohnung etwa an
einem vngelegenen orte ist / also verschloß
sen bleiben / vnnnd nicht bisweilen an den
freyen Luft kommen / sintemahl sie nicht
alle zu Bette ligen. Die solches anzihen/
die sagen wol etwas / aber nicht alles / was
zur sachen dienet / dann ich selbst nicht für
rathsam ansehe / das man viel mit dem
Vergifteten vmbgehe / vnd den vergiftten
Luft von ihnen schöpffe.

Mit was Mitteln vnd Wegen man
aber diesen Beschwerlichkeiten vnd Vnge
legenheiten könne fürkommen / also / das
niemande damit geschadet / sondern vielen
gedienet werde / wollen wir in folgendem
Capittel besehen / denn das denselben solte
frey gelassen werden mit andern Leuten
vmbzugehen / were allzu vnbedacht vnnnd
Barbarisch gethan / vnd fast gleich / wie
L V T H E R V S daruon saget/
als / wenn wir denen folgen wolten / die
einem andern Leuse in den Pelz setzen/
oder einen hauffen Fliegen in die Stus
R ij ben

ben bringen / oder Feuer in dem Busen
halten wollen / allein / das dieses alles viel
zu geringe darzu ist / dann das mans mit
dieser Seuche vergleichen kondte. Vnd
weil man öffentlich befindet / das diese eini-
ge Vnordenunge eine grosse vrsache ist /
das die Gifft gemeiniglich so schnell / weit
vnd breit ausgesprenget wird / So ist je kei-
nes weges nachzugeben / das wir also mit
vnserer eigenen schuld vnd nachlässigkeit
vnser Wunden selbst erweitern vnd vers-
mehren.

Ich leugne aber nicht / das die Pestilenz
vnterweilen aus dem vergifften Luftt entste-
he (welchs doch gar selten geschihet / vnd bey
alter Leute gedencfen nicht erfaren) vnd
schleunig viel Menschen / vnd an allen ör-
tern / ohne vergiftunge vnd beschmeis der
Leute / angreiffe. Gleichs fals weis ich auch
gar wol / das Gott der HERR bisweilen
aus gerechtem zorn / wegen vnserer Sün-
den / solche Geissel wider vns gebrauche /
vns damit zur Busse zu treiben / vnd seines
Behorsams zuerinnern / inmassen solches
aus Heidnischen vnd Biblischen Histori-
en fund vnd offenbar ist. Solches alles /
sage

5
Sage ich / leugne ich nicht / sage auch / das in
dem fall die Menschliche hülffe wenig aus-
richte / Aber solches begibet sich nicht oft /
vnd wenns geschehen sol / so gehen grosse
sonderliche Zeichen fürher / die es verkün-
digen sollen / wie man dan liest im Thuch-
dide von der Pestilenz im Morenlande. I-
tem / da Gott das Heer Maximini / der die
Christen hefftig verfolgete / mit Pestilenz
dermassen straffete / das so viel Menschen
sturben / das die todten Körper allenthalben
vnbegeben ligen blieben. Vnd liest man
ein gleiches in den Büchern der Könige /
von dem Heer Dauidis.

Wer wolte nun solches alles leugnen ?
Aber ich sage noch ein mahl / das solchs gar
selten geschihet / vnd mit dieser vnser Pestis-
lenz gar wenig oberein kompt / denn weil
wir derselben anfang / vrsach vnd fortgang
gemeiniglich gnugsam dardun vnd anzei-
gen können / sollen wir desto mehr fleis vnd
Sorge anwenden / das wir das Vnglück /
so wir vns mit vnser eigener Schuld vnd
Mutwillen selbst auff den Hals geladen /
oder durch vnser Verwarlosung zu wegen
bracht haben / auch mit gleichem fleis vnd
K iij ernst

ernst widder endern vnnnd von vns bring-
gen.

Wenn nun solch Haus also ausgezeich-
net / vnd gleich wie Außsezig geurtheilt ist /
so sollen die darinn wohnen / aus freyem
willen / vnd mit eigenem Kosten / da sie es
vermögen / oder auff der Conseruatorum
ermanen vnd fürlage / da sie Arm sein / der
darzu bestalten Erzte hülffe fordern / vnd
nach dem sie sich Gotte in irem Gebete be-
fohlen / dieselben nicht widerwillig / sondern
gar gerne mit guter hoffnung / in allem din-
ge / was not ist / zu sich kommen lassen / denn
es gewislich dafür zu haltē / was guts Gott
in der Seuche thun wolle / das er solches
sonderlich durch die Medicos, als seine
Diener vnd Werkzeuge ausrichte / nicht
anders denn ein Hausvater pflegt durch
seinen Schaffer dem Gesinde Speise vnd
Tranck verreichen vnd austheilen / Denn
die Erzte vnd Arzney seind Gottes Die-
ner vnd gute Geschöpfte / die wir / wie der
Apostel Paulus vermahnet / mit Dancksas-
gung gebrauchen sollen. Vnd wölle mir
der günstige Leser zu gute halten / das ich
hieuon (ob es schon nicht hieher gehört)
vmb

Medicus Sessandus. 70.
vmb etlicher groben Tölpel willen / etwas
weiter rede.

Vorerst aber schreibet der Ihesus
Sprach / welcher vnter den Hebreern ein
Gottsfürchtiger / hochuerständiger / weiser
farner / vnd mit dem heiligen Geiste sonder-
lich begabter Mann gewesen / also : Ehre
den Arzt mit gebürlicher verehrung / das
du in habest zur not / denn der HErr hat in
geschaffen. Die Erkenney kömpt von dem
Höchsten / vnd Könige ehren ihn mit Ges-
chenke. Der HErr lesset die Erkenney aus
der Erden wachsen / vnd ein Vernünfftig-
ger verachtet sie nicht. Las den Arzt zu dir /
denn der HErr hat in geschaffen. So weit
Sprach. Lieber was meint er nun damit /
das er so oft sagt vnd widerholet das wort
Geschaffen / warumb erzelet er ihren an-
fang vnd hohen nutz / als nur allein / vns
darmit anzuzeigen / das der Arzt vnd die
Arkenney GOTTES gabe seyen / wel-
che man nicht allein müge / sondern auch
solle gebrauchen / wenn es noth ist / vnd die
gelegenheit erfordert : vnd das die Zennen
vnuerstendige vnd Gottes Rathes vnuis-
sende vnd verstockte Leute sein / die es dafür

K iiii

achten

achten vnd halten / das die Arzney ein vns
nötig ding sey / da doch dieselbige ohn allen
zweiffel aus sonderlicher güte Gottes / das
Menschliche Geschlecht dardurch in Ges
undheit zuerhalten / vnd da die verloren/
wider zu bringen/gegeben ist. Vnd daher
auch die Heiden die fürtreffligkeit dersel
ben erkant/in dem sie deren anfang vnd ers
findung keinem Menschen/ sondern Gotte
zuschreiben / Denn der Apollo / den sie für
den ersten Anfenger der Arzney halten/ ist
von ihnen für einen Gott geehret worden/
vnd seinem Sohne Aesculapio/welcher die
Arzney etwas förmlicher an tag gegeben/
wegen seiner zu der zeit sonderlichen erfas
runge/haben sie gleiche Ehre erzeigt. Vnd
der Poet Homerus / ob er schon ihres vhr
sprungs nicht gedenckt / so hat er ihr doch
einen schönen herrlichen Ehrtitel gegeben/
da er sagt / ἰατροὺς γὰρ ἄνθρωποι πολλῶν ἀνταΐεσσι
ἄλλων. Das ist :

Ein einigr Arzt an Tugend schon/
Viel andern Leuten thut fürgohn.

Vnd weil die alten Römischen Keiser
solchs auch befunden/ haben sie (wie Plinius
us

us meldet) den Medicis Jерlich eine reiche
 Besoldunge/ als 250. sestertia (das ist vns
 ser Münze 7812 $\frac{1}{2}$. Thaler) vermacht/ Da
 der andern Künste Professores nur 100.
 sestertia/ das ist/ 3125. Thaler hatten/ wies
 wol man sie hernach durch ein öffentlich
 Gesaß aus der Stadt Rom vertrieben/
welches dann wegen etlicher vnersarnen
Thumkünheit/ so der Arzney misbrauch
ten/ geschehen ist. Denn Leute die im Geiz
 ersoffen/ für begirde des Gewinsts brenn
 nen/ vnd gar erblindet sind/ vnterstehen
 sich offtmahls allerley/ vnd enthalten sich
 auch nicht von solchen thaten/ so sich nicht
 geziemet zu nennen/ vnd nemen dieselben
 nicht in acht den Eid Hippocratis/ bedenk
 en auch nicht ihr vnd anderer Leute Ehr
 vnd Wolfart/ sondern lauffen vmbher wie
 die Mörder/ da sie jren willen haben. Aber
 wir/ die wir das Liecht des Euangelij ha
 ben/ vnd ein jeglich ding nicht nach seinem
 Misbrauch/ sondern nach seinem rechten
 Gebrauch vrtailen/ gebrauchen der Arzney
 also/ das wir erkennen/ wie das sie nicht
 aus Menschlichem rath/ sondern Gottes
 gütigkeit/ das Leben damit/ so viel eusserlis
 R v che

che hülffe anlangt / zuuerlengern / geordnete
sey.

Vnd hat hie von Doct: Luther in dem
Büchlin von der Wittenbergischen Pes-
tilenz / Anno 1527. geschrieben / ein ge-
waltigs herrlichs Gezeugnus / da er also
sagt: Gott hat die Erñnen geschaffen / vnd
die Vernunft gegeben / dem Leibe fürzustes-
hen / vnd sein zu pflegen / das er gesund sey /
vnd lebe. Wer derselbigen nicht braucht /
so ers wol hat / vnd kan / ohne seines Nech-
sten schaden / der verwarloset seinen Leib
selbs / vnd sehe zu / das er nicht sein selbs
Mörder erfunden werde für Gott / denn
mit der weise möchte jemand auch Essen
vnd Trincken / Kleider vnd Haus lassen
anstehen / vnd freck sein in seinem Glauben /
vnd sagen / wölle ihn Gott behüten für
Hunger vnd Frost / werde ers wol ohne
Speise vnd Kleider thun / derselbige were
freilich sein selbs Mörder. Zu dem ist das
noch gewlicher / das ein solcher / so seinen
Leib also verwarloset / vnd der Pestilenz
nicht hülffe wehren / so viel er kan / möchte
auch damit viel andere beschmeissen vnd
vergifften / welche sonst wol lebendig blie-
ben /

72
ben/wo er seines Leibs (wie er schuldig ist)
hette gewartet / vnd würde also auch schul-
dig seines Nächsten Todes / vnd viel mahl
für Gott ein Mörder. Fürwar solche Leu-
te sind geradt / als wenn ein Haus in der
Stadt brennete / dem niemand wehrete/
sondern liesse dem Fewe reuam / das die
ganke Stad verbrennete / vnd wolte sagen/
Wils Gott thun / so wird er die Stadt wol
ohne Wasser vnd leschen behüten / Nicht
also / meine liebe Freunde / das ist nicht sein
gethan / sondern brauche der Erñney / nim
zu dir was dir helffen kan / reuchere Haus/
Hoff vnd Gassen / meide auch Person vnd
stedt / da dein Nächster dein nichts bedarff/
oder auffkommen ist / vnd stelle dich als ei-
ner / der ein gemein Fewe gerne wolte helf-
fen dempffen / etc. Bis hieher Lutherus/
denn das weiter folget / ob es schon gar ar-
tig ist / wil ich allhie fürze wegen vbergehen.
Vnd mögen derhalben die mit ihrer mehr
dan barbarischen meinung vñ cyclopischen
Hartneckigkeit dahin faren / so die Arñney
als eine vnnötige / vnd nur Geltsuchende
Kunst / inmassen sie auch alle andere freyen
Künste / vnd die Philosophen selbst als ein
vnnütze

vnnütze Gewesch (welchs auch an etlichen
orten Plato thut / doch nicht wegen der
Kunst an jr selber/sondern wegen der Pers
sonen/so sie leren) achten vnd ausschreien.

57. Nun möchte einer sagen: So deiner
Arznei solch ein nötiger/vnd/wie du sagst/
Göttlicher gebrauch ist / warumb heisset
denn eben der von dir selbst angezogene
Syrach an demselben orte / die Kranken
zu Gott fliehen / vnd von ihm die Gesund
heit bitten? Warumb nennet der heilige
Bischoff vnd Merterer Ignatius den
HERRN Christum den einigen Arzt des
Leibs vnd der Seelen / vnd auch im Tode
(geschweige dann in Krankheit) das ware
Leben? Item/ Ich wil selbst den Widersas
chern ein Pfeil in die Hand geben/welcher
bey mir nicht in geringem ansehen ist.

Da ich aus Welschland wider zog/
schreib mir der fürtreffliche Mann Sebas
tianus Landus der Arznei Professor zu
Padua/mein Præceptor (dessen ich allhie
Ehren wegen erwehne) sein sonderlich das
bey zgedencken / mit eigener Hand in ein
Buch/diese wort / Memento solum De
um curare morbos, das ist / Sey einged
denck/

denck / das Gott allein die Kranckheiten
 heilet. Thuts nun Gott allein / was ist denn
 anderer hülffe not? oder bedarff Gott hiez
 zu noch Diener? Ist Christus der einige
 Arzt / der vnser Kranckheiten heilet / wie
 der Prophete sagt / vnd er selbst mit vielen
 Exempeln im newen Testamente bewies
 sen / was wollen wir dann andere ohne ihn
 suchen? Denn fürwar vergeblich durch
 viele verrichtet wird / welchs wenige bestel
 len können. Vnd dieser meinunge werden
 auch sehr viel vnter den Christen gefunden /
 die den alten Rkern / Euchar genandt
 nicht vngleich sein. Welchen allen ich dies
 ses wil zur antwort geben / Ob wir wol bes
 kennen / das Gott keiner hülffe bedarff /
 sondern er viel mehr der einige Arzt / beide
 des Leibs vnd der Seelen ist / von ihm auch
 alle Gesundheit herkompt / vñ zu bitten / so
 ist doch dem nicht entfehen / das er als ein
 Herr vnd Meister seinen Dienern viel bes
 fihlt zu thun / vnd durch dieselben / was er
 wil / ausrichtet / wie dann auch ein jeglicher
 Meister seine Instrument vnd Werckzeug
 ge hat / welchen dennoch nicht das lob des
 vollbrachten Wercks / sondern dem Meis
 ter

ster eigentlich gebüret vnnnd zugeschrieben wird.

Vnd ich habe vorhin gesagt/ das Gott wil von vns gebeten sein/ vnd offtmals ohne Mittel nichts geben / denn er die Mittel zu dem Ende geschaffen/das wir deren zu vnserm nutz gebrauchen sollen/wie dann auch der H^{er} Christus selbst/vnd andere Heiligen / wenn sie die haben bekommen können (denn sonst ist die gnade vnd krafft Gottes nicht daran gebunden) dieselbigen zu jeder zeit gebraucht haben. Vnd derwegen wenn diese sagen/ das Gott allein die Kranckheiten heile/so verstehen sie damit principem causam, die Heuptursach/welche ist Gott/ vnd nicht causam instrumentariam, das Mittel / welchs die Menschen sein. Der Sprach aber / da er im anfang dieselben Instrumente vnd Werkzeuge/als Göttliche vnd heilsame Mittel gerühmet hatte/ vnd derwegen fort niemand darauff alleine allzu sehr sein vertrauen setzen/ vnd denselbigen/ als den Heuptursachen anhangen/ vnd darüber Gottes vergessen möchte / erinnert er vns geradt im gebrauch derselben Mittel/das wir Gott in allem vnsern thun für

für Augen haben / ihn mit vnserm Gebete
 anruffen / vnd glücklichs Bedeyen von ihm
 bitten sollen / als wolt er sagen / Es ist die
 Arzney wol ein köstlich vnd Göttlich
 ding / aber ohne Segen vnd krafft Gottes
 (so allein mit dem Gebett erlanget wird)
 kan sie nichts glücklich ausrichten. Sol-
 cher meinung ist auch vn zweifel der Hero-
 philus (ob er wol nur ein Heidnischer Mes-
 dicus ist) da er sagt / die Arzney sey nichts / *Herops.*
 vnd sey gleichwol Gottes Hand. Nichts ist
 sie / wie ichs verstehe / für sich alleine / Got-
 tes Hand aber ist sie / wenn Gott seinen se-
 gen vnd krafft darzu gibt / vnd man sie zu
 rechter zeit vnd mit Vernunft gebraucht /
 Vnd kan meines erachtens nichts eigentli-
 cher noch Christlicher gesagt werden.

Gleicher gestalt können wir auch reden
 (so fern billich ist / das man grosses mit fleis-
 nem vergleiche) von den Mitteln / welche
 zu der Seelen Heil / gleich wie diese zu des
 Leibes gesundheit / von dem HErrn Chris-
 to eingesakt sein / ob schon etliche / die sons-
 derlich für andern klug vnd gelart sein wöl-
 len / derselbigen Hoheit vnd Wirde / Gottes
 loser weise sehr verkleinern / jedoch in dem
 mit

mit grosser mühe nicht mehr thun / dann
das sie nur den Misbrauch anziehen / vnd
also der Astrodutorum vnd Messalia-
norum Kecherey vnd gestanck herfür brins-
gen / vnd an tag geben.

Damit nun niemand gedencke / ich neh-
me mich meiner eigenen sache an / wenn er
höret / das ich so fleissig der Arkenen das
wort halte / so wil ich nicht weiter dauon /
als die doch ohne das lobß gnug bey sich
hat / reden / sondern nur noch einen Punct /
der meins erachtens / in dieser sache gar nö-
tig / hinzu thun / Denn es köndte einer fras-
gen / weil ich rahte / das man sich sonderlich
hüten solle für der vergifteten Leute ge-
meinschafft. Wie sol man es dann mit den
schwangern Weibern / so in den vergiftes-
ten Heusern / entweder gesund oder franck
gebenen (wie ich dann selbst erfahren / das
sich solchs manch mahl begeben / vnd auch
die Weiber mehren theil darüber gestorben
sein) halten ? Sollen dieselben von ihren
Nachbarn verlassen werden ? Ist auch wol
jemals bey Menschen gedenccken solche vns
menschligkeit erhört ? Darauff ist zweyers-
ley weise zu antworten.

Erstlich /

Erstlich/da etliche Weiber weren/die zu denselbigen nicht aus Thumbkūnheit/ sondern Christlicher Liebe (damit wir vns warhafftig vntereinander lieben sollen) gehen wolten / so sol dasselbe also geschehen/ das sie nicht alsbald vnfürsichtiglich wider in jr Haus gehen/sondern vorerst ire Kleider umbwechseln/vnd sich eine zeitlang anderer Leute gemeinschaft eussern.

Zum andern/welchs dann mehr zu vnserm gemeinen fürnemen gehört / ist meine meinunge/das vnser Conseruatores also hie auch eine gewisse ordenunge machen/vnd die Hebammen / vnd andere ehrliche Frawen / fürnemlich der Kirchendiener/ Scherer/ Apoteker / Erzte / Leichtrager/ vnd Todtengreber Weiber / da die tüchtig darzu sein/vnd es thun wollen/in bestellunge vnd gedingt haben / welche solch Ampt verrichten. Vnd sind die Weiber als dann mit keiner hülffe verlassen/ob sie schon eben die nicht bey sich haben / die sie zur zeit der Gesundheit haben pflegen / gleich wie die/ so wegen des Auffazes von andern Leuten abgesondert sein. Sollen sie derwegen von andern nicht mehr begeren / dann sie selbst

L in

in diesem zustande / von sich wolten begere
haben/denn also befihlt die Liebe/ das man
nicht das seine suche / da es ohne schaden
vnd gefahr des Nächstten nicht geschehen
kan.

Das ander Capittel / Wie man öffentliche Heuser für die Krancken anrichten solle / so Pestilenzheuser genandt werden.

Ich habe in vorgehendem Capittel zu
gesagt/bedencken anzuzeigen/mit was
Mitteln nützlich gedient werden könne
denen / so begeren aus den vergifften Heu
sern zu gehen / vnd den Krancken / so den
Lufft gerne endern wolten/ womit nun sol
ches bequemlich vnd fürsichtiglich gesches
hen möge / so müssen unsere Conseruato
res etwas grosses / so nicht wenig kosten
wil/anrichten/denn es nötig/das sie hierzu
zwey Heuser/die gros genug/vnd mit allem
was darzu nötig ist / versehen sein / welche
Pestilenzheuser sollen genennet werden/
aus darzu dienstlichem Gezeuge/erbawen/
an einem ort/der beide den Krancken/ vnd
auch

auch der Stadt gelegen ist / Jedoch also /
das darinn nicht so sehr der Geschmuck / als
der Nutz angesehen werde / der Kosten zim-
lich / vnd der Gebrauch nötig sey. Davon
nun vnterschiedlich zu reden.

Erstlich / was die materia darzu anlän-
get / sol dieselbe nicht sein Leim / Roth / Was-
sen / oder Stroh / sondern Holz / Stein
vnd Kalk / denn in jennem die Feulunge
leichtlicher verursacht wird / vnd die Giffe
lenger kleben bleibt / dann in diesem.

Zum andern / was den Ort oder Sted-
te / darunter auch der Luft zu rechnen / be-
langt / sol man dieses in acht nemen / das es
sey ein abgelegener ort in der Stadt / oder /
welchs ich lieber sehe / außserhalb der Stad /
nicht niedrig / sondern lufftig vnd hoch / vnd
so es sein kan / bey einem fließenden Was-
ser / Denn die Absonderunge von andern /
hilfft das die Giff t verhindert werde / die
Höhe gibt gesundern Luft / vnd das die
Sonne / welche alle ding erquicket vnd wis-
der lebendig macht / desto baß herdurch schei-
ne / das fließende Wasser aber nimpt weg
allen Roth vnd Unsauberkeit / so in solchen
Heusern pflegt mit hauffen gesamlet wer-
den.

E ij

Daher

Daher gehört auch/ das dabey gelegen
sein/ feine raume BaumLust / vnd Krauts
garten / darinn man habe schöne Gewechs
se/liebliche wolriechende Kreuter vnd Blus
men/vnd feine rauschende Brunnlin.

In dem Gebew vnd auffürunge dessels
ben/ sol man/ wie ich gesagt/ mehr die Be
quemligkeit vnd Nutz / dann die Zier vnd
Pracht in acht haben / vnd derwegen der
Weite bawen/das es nicht nach der Perso
nen ansehen / sondern nach dem es die not
turfft der gemeinen Bürgerschaftt erfor
dert / gros gnug sey / Die Höhe habe zwey
mal so viel an sich/ als die Weite/ Inwens
dig mache man darinn feine Stuben vnd
Kammern / zimlicher Grösse / mit Cami
nen/da der Luft kan herdurch gehen/ nicht
dumpffich noch verschlossen / die Fenster/
wie auch das ganze Gebew/seyen mehr ge
gen Mitternacht vnd Auffgang / dann ge
gen Mittag vnd Nidergang gerichtet.

Man habe auch darinn Bäder/ denn
derselben gebrauch zu dieser zeit sehr nötig
ist. Vnd diese ganze art des Gebewes ist zu
vielen dingen nutz / vnd zeigtet fein an/ wie
gröblich die irren / so die gemeinen Sies
chenheus

chenheuser also bawen/das der Wind nicht
 kan herdurch dringen / da doch kein schedlis
 cher ding in diser Seuche kan erdacht wer
 den/ Vnd ist derwegen kein wunder/wenn
 etwa ein armer Mensch darinn gebracht
 wird/das er desto ehe stirbt / den ob er schon
 nicht an dieser Seuche/sondern jrgends an
 einer geringern Kranckheit/oder einfachen
 Fieber ligt / so mus er doch durch solchen
 bösen Lufft/ vnd in solchen faulen stinckens
 den Kleidern vnd Betten / gar nahend er
 sticken/vnd mit gewalt sterben/ Ich wil ges
 schweigen / wie gar verechtlich sie mit Es
 sen/Trincken / vnd anderer notturfft / die
 daselbst ligen/versorgt werden/dafür dann
 die Fürsteher endlich ein mal Gotte schwe
 re Rechen schafft geben müssen/den es nicht
 ein geringe ding ist / das die armen Leute
 also erbermlich müssen wegsterben. Sol
 derwegen fleis angewandt werden/das alle
 solche Heuser / da es sein kan / jrgends bey
 ein fließend Wasser/gebawet werden/vnd
 an einen solchen ort (wie gesagt ist) da der
 Wind vnd Lufft zu kommen vnd herdurch
 wehen kan/vnd die Unsauberkeit offt abge
 waschen vnd gereinigt werde/ denn der vn

L iij

reine

reine Luft ohne das gesunden Leuten sehr
schädlich ist/ wie die tegliche erfahrung aus-
weist. Ich habe auch gesagt/ das man sie
in der Höhe bauen sol mit vielen Fenstern/
fürnemlich an der seite / nach Mitternachte
warts / denn daher gesunder Luft kompt.
Das die Fenstern auch offte zuöffnen sein/
achte ich one not zuerinnern/ denn sich das
selbe ohne das gibt. Welches alles/ wo es
nicht sonderlich in acht genommen wird/
entsteht mehr schade/ dann vorteil aus sol-
chen Heusern / vnd were viel rathsamer/
das sie gar verbrandt würden(ich rede von
den gemeinen Siechenheusern) in solcher
zeit der Pestilenz / dann mit schaden gelies-
ten / wie nicht allein der Erste / sondern
auch aller Philosophen vnd weltuernünft-
igen Leute meinunge ist.

Man liest von dem Marco Varrone/
da der zu Cornra gewohnet / vnd daselbst
in allen Heusern Kranken gelegen / das
er seine Gesellen vnd ganzes Gesinde vn-
beschädigt erhalten habe nur damit / das er
neue Fenstern gegen Mitternacht gemas-
chet/ vnd die/so nach Mittage warts gewes-
sen/

sen/zugestopffet/vnd die Thür des Hauses verendert.

Also pflag zu Tolosa / einer Stadt in Aquitanien / welche wegen des Bischoffs thums / hohen Schule / vnd Radthaus / sehr berhümpft ist / gemeinlich immerdar die Pestilenz regieren / von wegen des / das die Heuser in der Höhe nach den Gassen warts / mit Schwichbogen vbergebawet waren (darundter man im Regen trucken gehen kondte) vnd die wechselunge des Luftts verhinderten. Nun lies der König den Einwohnern gebieten / nicht allein solche Schwichbogen wegzuthun / sondern auch die Heuser / weil sie die Gassen zu sehr eingenommen hatten / von vnten an bis oben aus forne labzubrechen vnnnd einzuziehen. Da hettestu sollen sehen / mit was grossen fleis in schneller eil ein jeder darzu that / also das du gemeint hettest / sie wolten die ganze Stad nider brechen / vnd anders bawen / Was richteten sie aber dadurch aus? Das wil ich dir sagen / vnd kans mit Warheit darthun / denn ich es mit meinen Augen selbst gesehen vnnnd erfahren habe / So viel richteten sie darmit aus. Weil

¶ iij

der

der Wind nun frey herdurch gehen / vnd
die enderunge vnd wechselunge der Dün-
ste vnuerhindert geschehen kondte / das die
Pestilenz nicht mehr so vffte / noch so sehr/
wie vorhin/die Stadt anfochte. Dieses ist
nicht ein gemein Exempel der Fürsichtig-
keit / vnd ob schon dergleichen nicht ohne
grossen Kosten geschehen kan / so möchte
man dennoch demselben / wenns die notz
eufft erfordert/folgen / fürnemlich in vn-
sern Pestilenzheusern / doch kan man das
rinne anfangs die verschunge leichtlich
thun / das sie dermassen gebawet werden/
das nicht noth ist die hernach wider nider
zu reissen.

Vnd weil ich darauff kommen bin / zu
sagen von der schedligkeit des eingeschlosses-
nen Luftts / mus ich noch etliche wenige/
vnd doch erschreckliche Historien dauon er-
zelen / vnd verhoffe mich / ich werde hiemit
dem Leser keinen vnangeneimen Dienst
thun. Hieronymus Cardanus schreibt
also an einem ort : Anno 1556. den 23.
Julij / begab sich eine wunderbaliche Be-
schicht / da ich bin mit bey gewesen. Iaco-
bus Philippus Cornuscus lies für einem
Monac

79
Monat ein heimlich Gemach in die Erde
machen/vnd gewelben. Da es nun gefertig
get war / daß das Gewelbe zusammen ges
füget würde / lies ers schließen/ Nach 20.
tagen öffnet ers wider / vnd befahl die höls
töne Bogen heraus zu nemen. Da nun der
Knecht eine Leiter hinein setzt / daran hin
unter zu steigen / vnd auff die mitte der Lei
ter kompt/fellt er tod hinab/Wie der Hers
re sihet/das der Knecht nichtwider kompt/
steigt er selbst hinunter / vnd wie er auff die
mitte der Leiter kompt/fellt er auch tod hins
ab. Die dabey stehen/lassen den Dritten
auch hinunter/ wie der nu fast auff die mit
te der Leiter kompt / spricht er / Seid nur
guts muts/ich wil die andern wider heraus
ziehen / So bald er aber den Kopff vnters
Gewelbe zeucht / fellt er tod hinab / Also
giengs auch dem Vierden. Der Fünffte/
welcher Matus hies / vnd ein gar starcker
Kerl war/steig auch hinunter/zog aber den
Kopff nicht vnters Gewelbe / vnd zohe ei
nen von den todten Cörpern mit einem
Hacken heraus. Daher ward er küne/kam
wider/steig so weit hinab/das er den Kopff
vnter das Gewelbe kriegte/vnd fiel alsbald
L v hinunter/

hinunter/Denselben zog man aber fort wis
der heraus. Vnd da man befand/das er
noch lebte/brachte man in mit gebührenden
Arzneien wider zu ihm selber/er blieb aber
stumm bis auff den folgenden Tag/Da er
nun wider redend ward/fragte ich ihn/wie
es ihm gegangen were/Er wuste aber nichts
mehr/denn das er hinab gestiegen war. Es
ward auch ein Hund hinein gelassen / vnd
halb todt wider heraus gezogen. Der ort
ward aus befehl der Obrigkeit geöffnet/vn
kan man one gefahr durch das Loch hinein
sehen / wie ein fließend Wasser darunder
her leufft. So fern Cardanus. Weil man
aber keine gewisse ursach dises dings wuste/
waren etliche der meinunge / als solte sich
daselbs ein Basilisc verborgen halten/wel
cher/wie der gemeine Mann wehnet/durch
eine Kröte sol aus einem Hanceny gehecket
werden. Ich halte aber solches mit dem
Hochgelarren Herrn Leuino Lemnio,
medico Zircæo für eine lauter Weibers
thedunge vnd Gedichte / weil es viel mehr
sind giftige Dünste/Inflat/Schimmel/
böser Geruch vnd Gestand/ so aus schedlis
chen abschewlichen örtern steigen / den Al
them

them verhalten / vnd viel mahl die Mens
schen ersticken / wiewol kein zweiffel ist / das
bisweilen in solchen Löchern wol giftige
Thiere ligen / die solches auch thun könn
nen.

Ein gleiches Exempel hat mir erzelet der
Hochwürdige / Durchleuchtige / Hochge
borne Fürst vnd Herr / Herr Georg Hers
zog zu Braunschweig / vnd Bischoff zu
Bremen / Hochlöblicher gedechtnus / von
einem Brunnen zu Petershagen (welches
ein Schloß ist dem Bischoffthumb Min
den zustendig) der auch so giftigen Dunst
von sich gegeben. Vnd da derselbige ein
mahl ausgesaubert ward / erstickte vnd starb
darinn alles / was lebendig hinein kam / das
wehrete so lange / bis das ein Faß / welches
mit Schiffspech / vnd wolriechenden Kreuz
tern / vnd Blumen ausgefüllet war / leßlich
darein geworffen ward / dardurch er auch
also gereinigt ist / das hernach ein jeglicher
ohne alle gefahr hinnein steigen / vnd des
Wassers ohne einigen schaden gebrauchen
können.

Mit disen Historien stimmet vberlein / die
von der Höle bey Neapolis / lacus puteo
lanus

Ianus genant/ erzelt wird/in welche wenn
ein Hund hinein geworffen wird / stirbt er
alsbalde/wenn man ihn aber wider heraus
zeucht / vnd in das nechste Wasser darbey
taucht/ so wird er wider lebendig. Item/
die/ so ich selbst gesehen zu Menapis/in der
Herrschaft Burchbrull / dem Edlen vnd
Gestrengen Wilhelm von Braunsberg/
zustendig/ daselbst gieng aus einem Wein-
keller / so erst new gefertigt war / solch ein
böser Geruch/ das niemand den Keller ge-
brauchen kondte. Solcher Exempel wüste
ich noch viel anzuziehen / wils aber vnter
wegen lassen/weitleufftigkeit zuuermeiden.
Vnd sey dieses also gnug von der materia/
orte vnd form des Gebewdes/ Nun wil ich
sagen von dem Einkommen / Anzahl vnd
Gebrauch desselben.

Zum vierden/sol man auch fürsehung
thun von Gütern / die Pestilenzheuser das
mit zu vnterhalten/ vnd wenn die nun erst-
lich nach stande vnd vermögen einer jeden
Stad ein mahl angeordnet sein/ so können
sie hernach allgemach/wie zu hoffen/durch
guter Leute mildigkeit/ vermehret werden/
vnd von tage zu tage zunemen / ob schon
keine

61
keine andere Reichthumb allhie gesucht
werden / als die nur zu ernehrung derer /
die es bedürffen / vnd erhaltung der Ge-
bew nötig sein. Vnd weil die Pestilenz
nicht allezeit wüthet / so seind auch keine Zer-
liche Einkünfften anzuwenden / dann als
lein / wie ich gesagt / so viel zu erhaltung der
Gebew notturfstig ist. Da aber etwas vñ
brig / kan man dasselbe auff einen Vorrath
beylegen / oder den andern Armen austheils
len.

Man sol aber solcher Heuser / inmassen
ich im anfang gesagt / zwey halten / eins für
die / so noch gesund sein / vnd doch weil sie
mit den Krancken vmbgangen / verdecktig
seind / vnd zu fürchten. Das andere aber
für die / so wirklich an der Pestilenz frant-
ligen / Sonsten sollen sie in allen dingen
gleichformig sein / aber ein zimlichen ort
eins vom andern gelegen / Denn man er-
faren / das auch durch die Wende / wenn
die Heuser nahe an einander gefügt seind /
die Seuche aus einem Hause in das ander
gekommen ist. Sie sollen auch auff die weis-
se von cinander gescheiden sein / das keins
dem andern schaden könne an dem Mit-
ternach

ternacheigen Winde oder Sonnenscheine
zuempfangen/ noch einerley hinder zufügen
an dem freyen Luffte/ fürnemlich aber/ das
kein Mittagiger Wind aus der Krancken
Hause etwa eine Gestanck oder schedlichen
Pestilenzischen dunst in der Gesunden wor-
nung bringen könne/ vnd derwegen ist auch
rathsamer/ das an der Seite entweder gar
keine/ oder je verschlossene Fenster seyen.

Vnd aus diesem erscheinet nun auch
(welchs das letzte ist in diesem Puncte) der
gebrauch erwendter Heuser/ denn weil wir
halten/ das diese Kranckheit mit allem fleis
zu meiden sey/ wie eine schedliche vnd tödlis-
che Gifft/ welche/ wo man sich nicht sonz-
derlich dafür hütet/ gewislich schaden zufüs-
get/ So ist der erste gebrauch dieses neuen
Gebawes/ das die Leute darinn gebracht
werden/ die mit der Pestilenz/ wie mit eis-
nem tödtlichen Auffas vergiftet sind/ das
mit die andern Bürger desto mehr dafür
sicher bleiben mögen. Vnd wie nützlich das
selbige sey/ da mir Jemand glauben geben
wil/ als der ich keine vrsach zu liegen habe/
vnd mir sehr wehe thut/ das etliche in ihren
Büchern mögen so grosse Lügen an tag
bringen

2
bringen (denn ich also mit dem Galeno/
vnd meinem guten Gewissen wol sagen
mag) wil ich solchs mit etlichen warhafftis-
gen Historien / so ich zum theil selbst geses-
hen vnd erfahren / zum theil von glaubwür-
digen Leuten gehört habe / dardun.

Wie ich noch ein Knabe war / vnd zu
Deuenter in die Schule gieng / da dann zu
der zeit eine verhümpfte Schul war / bekant
einer vnter den Schülern im Fraterklo-
ster / welcher wegen sonderlicher stercke sei-
nes Leibs der Hercules genant ward / mein
Burschgesell / die Pestilenz. Da nun dersel-
bige alsbald an einen sonderlichen ort ge-
bracht ward / vnd von den andern niemand
zu ihm gehen muste / ward keiner mehr mit
der Gifft weiter begriffen noch beschedigt.

Darnach wie ich zu Cölln in artium
Collegio der Philosophen oblag vnd stu-
direte / war vnter dem hauffen einer vom
Adel / der starb an der Pestilenz / da doch
die zeit keine gemeine Pestilenz fürhanden
war / nur der eine aus vielen / denn da man
erkandte / das er die Pestilenz hatte / ward
er von stundan an einen sonderlichen / vnd
darzu geordneten ort gebracht.

Drey

Drey Jahr hernach / wie ich zu Paris
im Münch collegio meine Wohnung
hatte/sahe ich vnter zwey tausent Studen-
ten / nur den Koch mit dieser Seuche be-
hafftet/Denn derselbe alsfort in ein Heus-
lin gebracht ward / welchs in einem schö-
nen Garten zu dem gebrauch erbawt war/
daselbst er auch starb / vnd bleib der andere
ganze Hauffe ganz vnd gar ohne schaden.

Lezlich habe ich in den höchstberühmp-
testen Stedten Venedig vnd Padua/ wie
ich daselbst studierte/ erschreckliche ansehe
der Pestilenz gesehen / welche doch durch
diese Fürsichtigkeit/das man die Kranken
von den Gesunden abgesondert/vnd in sol-
che Heuser (welche sie dann an den örtern
allzeit bereit haben) gebracht/ohne andern
angewandten fleis/in kurzer zeit/den meh-
ren theil gedempfft worden / vnd ist also
war das Sprichwort / Wer den Rauch
nicht haben wil/der sol auch das Fewr flie-
hen.

Der ander gebrauch dieser Heuser die-
net mehr denen/welche der Gefahr gar na-
he / ob sie schon nicht damit behafftet sein/
Denn weil vieler Leute Heuslin sehr vnbe-
quem

03.
quem sind/vnd mehr geschickt die Seulung
zu mehren/als der zu wehren / im gleichen
die Leute/so darinn wohnen / offimals gar
Arm/Tagelöhner/ oder sonsten von Natur
schwach sein/vnd fort erschrecken/wenn sie
nur die Pestilenz nennen hören / vnd dero
wegen desto mehr in gefahr stehen/so wolte
ich gerne sehen / das man dieselben aus sol-
chen ihren vergifteten Heusern heraus nes-
me / vnd alsbald in die Pestilenzheuser
brechte/vnd die daselbst also hielte/wie man
sie in ihren eignen Heusern / wenn sie eins-
gesperret/ vnd ich dauon zuuor gesagt/ hat-
ten solle / allein das sie allhie des freyen
Lufts auch gebrauchen / vnd sich das Ges-
müt zuerquickten / spazieren gehen können.
Wie lang aber die/so dahin gebracht sein/
daselbst sich zu reinigen, bleiben sollen / ehe
sie wider frey in die Stadt/ vnd vnter die
Leute kommen dürffen / sintemahl in dem
keine gewisse zeit in gemein sol oder kan für
geschriben werden/ wil ich solchs jedes orts
Medicis, als die diesen schedlichen Aussatz
vrtheilen sollen/heimstellen. Vnd auff die
meinunge redet auch Doct: Luther in dem
Büchlin von der Pestilenz eben von dem
M Handel

Handel/ den wir jeko vnter handen haben/
da er also sagt : Hat Gott selbs im alten
Testament befohlen / die Aussätzigen aus
der Gemeine zu thun / vnd aussen für der
Stadt zu wohnen/ vnd das Geschmeis zu
uermeiden/ So sollen wir ja viel mehr also
thun in diesem gefährlichen Geschmeis /
das so jemand kriegt / sich alsbald von den
Leuten selbs thu / oder thun lasse / auff das
also die Gifft bey zeit gedempffet werde/
nicht allein der einigen Person / sondern
der gangen Gemeine zu gut / welche dars
durch möchte vergiffet werden/ so man sie
liesse so ausbrechen/ vnd vnter andere kom
men/ Denn also ist jetzt vnser Pestilens hie
zu Wittenberg(er redet aber von der/ Ans
no 1527.) allein aus Geschmeisse herkom
men / die Luft ist Gott lob noch frisch vnd
rein / aber aus lauter Thumkühnheit vnd
verseumunge / hat sie etliche / vnd der wes
nig/ vergifft/ wiewol der Teuffel sein frews
denspiel hat/ mit dem Schrecken vnd Flies
hen / so er vnter vns treibet. Denn der
Teuffel seine lust damit büffet / das er sol
che Schew/ Forcht vnd Grauen im Hers
zen erreget.

So

84
So halte ich nun/ das man diesen Rath
des hocheleuchten Manns nit gering achte/
sondern dem fleissig nachsolge / so lange
wirs thun können/nemlich wenn die Seuche
noch im anfang ist/vnd nicht viel/noch
an allen orten einfall gethan / dahin dann
dieses vnser bedencken sün nemlich gerichtet
ist / das man viel mehr dem Ubel darmit
fürkome/als sein mit grosser gefahr erwarte/
den wenns erst vberhand genommen hat/
kan schwerlich etwas bedechtigs vnd bestens
digs dagegen sün genomen werden/sondern
gehet alles freuentlich durcheinander / vnd
mus man vielem dinge zuschen / gleich wie
ein Schiffmann alles vergeblich versucht/
wenn des Meers wellen vberhand nemen/
vnd er Leibs vnd Lebens gefahr oder heils
vngewis ist/Nicht meine ich/das man fort
solle nachlassen / vnd nichts mehr darzu
thun / wenns nicht alles so bald nach vnserm
willen geht/wie es wol sollte/ denn solches
were ganz vnd gar wider den Rath
des Ehrenwürdigen Alten Hippocratis /
sondern es gehet als dann zu / ja/ es geschis
het / sage ich / Das gleich / wie in Kriegeres
zeit / die Befehl wenig geachtet werden/

M ij

also

also auch in diesem bedranglichen vnd be-
trüblichen zustande / des besten nötigsten
Raths zum wenigsten geachtet wird / Denn
wie in der Schlacht / nun der Genrich / nun
der Heerführer / bald der Rittmeister oder
Feltweibel / vnterweilen der Oberste selbst /
nach welches anordenunge alle ding gere-
giert werden mus / vnuersehens erschossen /
oder erschlagen wird / also auch hie / da kei-
ne geringere / sondern offtmahls eine grösser-
re vnd gefehrlichere Schlacht vnd Nidders-
lage geschihet / werden nicht allein die ge-
meinen Bürger / sondern auch die jennen
selbst / denen erwehnts Ampt auffgelegt ist /
bisweilen vnuerhoffentlich weggerafft / das
also zugleich mit dem Schiffman das Rus-
der im Drecke ligt. Womit nun solchem
Vnfall in der zeit müge begegnet werden /
habe ich diese geringschekige Vnterweis-
sung anzustellen / fürgenommen.

Das dritte Capittel / Ob die
Christen mügen in Pestilenzzeiten dauon
fliehen / vnd ire Stadt mit gutem Bes-
wissen verlassen.

Wiewol

229
Wiewol ich fast gnug gesagt hab von
absonderung der Kranken von den
Gesunden / So mus ich doch noch
eine sehr gemeine Frage / dauon nicht als
lein die Theologen / sondern auch gelarte
Christliche Medici manchnal disputiren/
hinan hangen / nemlich / ob einer mit gutem
Gewissen seine Stadt in zeit der Pestilenz
eine zeitlang verlassen / vnd dauon fliehen
müge. Vnd weil von demselben Handel
zwo widerwertige meinungen sein / wil ich
eines jeden teils Gründe vnd Argumens
ta für sich vnd eigentlich erzelen / vnd end
lich meine meinunge / so zwischen den beis
den das Mittel helt / vnd aus ihr allerseits
Fundamenten genommen ist / hinzu thun.

Die Ersten / so da halten / man müge
mit gutem Gewissen wol fliehen / die haben
diese Gründe für sich. Erstlich / ist kein
Heilige gewesen / der den Todt nicht ges
fürchtet habe / Vnd derwegen ist der War
heit gemess / das sie auch die Krankheiten/
fürnemlich so dermassen tödtlich / gefürcht/
vnd da sie gefondt / dauon geflohen weren.

Zum andern / ist es vnser Natur einge
pflantz / vnd nicht aus hör sagen gelernet /

M iii

das

das wir den Tode fürchten / wie dann der
Apostel Paulus sagt / Niemand hat jemals
sein eigen Fleisch gehasset / sondern er erz
nähret / pfleget / schüzet vnd schirmet dasselz
be / womit er kan. Abraham (sagen sie) gab
aus fürcht des Todes für / sein Weib Sas
ra were seine Schwester / vnd wolte also lies
ber eine Lügen begehen / dann seinem Leben
ein gefahr zufügen. Jacob flohe in Mesos
potamien / damit er nicht in die Hende sei
nes Bruders Esau fiele. Solches that
auch David / da er für dem Könige Saul
vnd seinem Sohn Absolon flohe. Elias
der künig Prophet / der kurz zuvor mit sei
ner Hand die Pfaffen Baal hatte erwürz
get / da ihme die Königin Isabel derentwe
gen lies drehen / fürchte er sich / vnd flohe
in die Wüsten. Moses / da ihn der Kö
nig in Egypten suchen lies / flohe er inns
Land Midian. Zu dem (sagen sie) mag
man nicht allein den Tode fliehen / sondern
auch alle andere Plagen / so von Gott aus
zorn gesandt werden / als Hunger / Tyrans
ney / Brand / Wasserflut / Kette / Hitze / Bes
fengnus / schedliche Thiere / vnd endlich al
lerley Kranckheiten / Fieber / Blutgang /
Darre /

26.
Darre / Auffas / Frankosen / vnd dergleichen / vnd wo die / viel mehr mag man die Pestilenz vnd den Todt fliehen.

Zum dritten / Es haben nicht alle Menschen gleiche stercke des Leibs vnd Gemüthes / vnd derwegen / sagen sie / were vnbillig / das man den allen wolte gleiche Last auffladen. Ein Starckglaubiger kan Gifft trincken / vnd schadet ihm nichts / ein Schwachglaubiger aber trincke den Todt daran. Petrus konte auff dem Meer gehen / da er starck im Glauben war / aber da er bald hernach zweiffelte / vnd im Glauben wanckte / sank er vnter / vnd wolte ertrinken / Vnd der HERR Christus wil den noch seine Schwachen nicht verwerffen.

Zum vierden / Aus aller Erzte Lehr ist offenbar / das diese Gifft die natur hat / das sie aus einem Körper in den andern / welcher der nechste / vnd zuempfangen der geschickteste ist / durch eine gebürliche bequeme Weite / ziehe / vnd denselben ensünde / denn wo die Vergiftung eingedruckt werden sol / so müssen diese zwey / als die Geschicklichkeit des Körpers / vnd die Sunahunge beyeinander sein.

M iij

Derhals

Verhalben / weil man aus der Erste
Urtheil / vnd der teglichen erfahrung befin-
det / das die Pestilenz die aller gefehrlichste
Krankheit ist / als die aus dem faulen gift-
eigen Luffte durch den Athem einge-
zogen wird / so rathen dieselben auch / das man sie /
so viel immer müglich ist / vermeide / vnd sey
vnter allem andern keine bessere Arhney /
dann das man schleunig dauon fliehe / lang
aussen bleibe / vnd nicht bald wider komme /
Denn man den giftigen Lufft auff keine
wege besser / noch sicherer fliehen könne /
sintemahl wir den Lufft / auch wider vnsern
willen / müssen in vns ziehen / vnd aber ders
selbe einge- zogen wird / wie er ist. Sie sagen
auch / das man so viel desto ehe dauon flie-
hen solle / je geschwinder vnd gefehrlicher die
Seuche ist / so viel desto weiter weg fliehen /
bis man in gesunden Lufft komme / Letzlich
so viel desto langsamer wider kommen / bis
man gewis weis / das der giftige Lufft ge-
reinigt ist. Vnd daher vermeinen sie auch /
das in Pestilenzzeiten dise drey Aduerbia
vnd wörter / cito, longè, tardè, das ist /
bald / weit / langsam / mehr nutz vnd siche-
heit schaffen / dann drey der allerbesten vnd
wol

87.
wol zugerüsten Apoteken. Denn die Pestilenz (wie Galenus sagt ad Pisonem) ist mit sampt dem Lufft wie ein Drache / vnd nicht ein gemeiner Drache / sondern solch einer / weil er mit Augen nicht kan gesehen werden / der verborgener vnd heimlicher weise allenthalben seine Gifft den Menschen eingeust / vnd mit eine gemeine Gifft / sondern solch eine / die eilends zunimpt / vnd eine ganze Gemeine in kurzer zeit vmbt lebendig bringet / Denn der schedliche Lufft / so zu der zerstörung geneigt ist / der wird leichtlich geendert / wie Galenus sagt / Vnd weil die Menschen wegen nötigkeit des Athems den Lufft nicht meiden können / ziehen sie denselben / wenn er also vergiffet ist / zu sich. Vnd nennet derwegen derselbe Galenus den Hippocratem einen wunderbaren Mann / vnd rühmet in hoch / das er die Pestilenz / so aus Morenlande dem Griechenslande nahete / nicht anders vertrieben / damit enderung des Luffts / Dann da er befohlen Fehr durch die ganze Stadt Athen anzuzünden / hat er nit ein hauffen schlechte Holz anlegen lassen / sondern allerley wolriechende Kreuter / Blumen / vnd seiste gewürzte

würhte Salben darein geworffen / damit
also die Menschen reinen Luft durch den
Athem einschöpfen köndten.

Zum fünfften / sagen sie / Sehen wir
nicht mit grosser verwunderunge / das bis
weilen ein ganz Haus voll nacheinander
wegstirbt / da aber etliche dauon / aus Rath
der Erste weg fliehen / das dieselben vnbes
chedigt bleiben ? Wie wenig auch von des
nen sterben / so aus den vergifften Stedten
weichen / sehen wir teglich / also / das hie der
Spruch des Demosthenis wol mag stadt
haben / da er sagt / Vir fugiens denuo
pugnabit, Einer der aus der Schlacht
entrunnen ist / der kan hernachmals weiter
streiten. Da aber vnzünftig vnd Sünde
sein sollte / solche örter meiden / vnd dauon
fliehen / so were das Leben / welchs doch die
höchste Gabe Gottes ist / auch etlicher mass
sen Sünde / Gott wil aber von vns haben /
das wir vnser Leben / welchs er vns gege
ben / so lange in guter acht haben sollen / bis
das ers wider von vns nimpt / denn wir
sind in dieser Welt wie seine Kriegsleute /
vnd gemeinlich forn an die Spise gestalt /
von dannen wir auch nicht weichen mus
sen /

sen/che er vns dauon abfordert/ Wer aber
seinen ort aus Nachlässigkeit oder Thums-
kühnheit verlassen wird / der wird wie ein
Meineidiger gehalten werden. Dieses sind
fast die Gründe derer / die da halten/ man
möge die Kranckheiten eben so wol/ als den
Todt / auff allerley weise vnd wege / wol
fliehen vnd meiden.

Die andern aber halten nicht mit weni-
gem ernst vber der widerwertigen meinung
ge/ als das ein Christen keins wegs gebüre
die Pestilenz zu fliehen/ deñ/ sagen sie/ weil
die Kranckheiten/sonderlich aber die Pestis-
lenz/ sind straffen Gottes wegen vnser sün-
de/ sollen wir dem zorn des himlischen Va-
ters nicht entfliehen / sondern viel mehr im
stille halten/ vnd/ wie die Kinder/ so etwas
Böses gethan haben/ vnd derwegen in ires
Vaters Hende fallen/ der Straff gedül-
tiglich erwarten. Vnd die vom Regens-
theil angezogene Exempel/ reden nicht von
der Pestilenz / sondern vom Todte / vnd
solchem Todte / der von Menschen durch
Verfolgung geschiehet (vndter welchen
zweyen dann ein grosser vnderscheid ist)
vnd können wir also der Menschen Hand
wol/

wol/ aber G D I Des Hand keins wegs
entfliehen. Auch haben die Menschen
manch mahl vnbilliche vrsachen zum ver-
folgen/ als Tyranny/ begierd zu herschen/
Rachgier/ Eisk/ Rhumretigkeit/ Abgunst/
Born/ Haß/ Vnehr/ Schmach/ Vnzucht/
Blutschande / Ehebruch/ welches alles die
Menschen anreizet / andere zuuersolgen.
Gott aber strafft niemanden/ dann aus ge-
rechter vrsach. Zu dem/ wird Menschliche
straff nicht allzeit fürgenommen zur besse-
rung/ sondern die Vbelthaten nach werden
zuuergelten / denn die Obrigkeit/ saget der
Apostel Paulus / treget das Schwert nicht
vergebens / sondern ist den bösen zur furcht
geordnet/ vnd solche straffen waren gemeis-
niglich im alten Testament / Gott aber/
welcher vns in seinem Sone Jesu Christo
zum Vater gemacht ist / strafft nicht nach
Wirden noch Verdienst / sondern nur zur
Besserunge / denn die er lieb hat / die züch-
tigt er/ Auch ist er getrew/ vnd leset vns nicht
versuchen vber vnser vermügen / Er ver-
sucht vns aber/ auff das offenbar werde/ ob
wir in lieb haben oder nicht. Wer nun dise
versuchung aushelt/ den preiset der Apostel
Sanct

29
Sanct Jacob selig / denn wenn er bewehere /
ist (sagt er) so wird er die Krone des Lebens
empfangen / welche der Herr zugesagt hat
denen / die in lieben. Daher sagt der Apo-
stel Petrus / Meine lieben / laßet euch nicht
befrembden / als widerführe euch etwas sel-
tsames / wenn jr durchs Feuer versucht wer-
det / denn solchs geschihet euch damit zubes-
wehren / Vnd David nennet Gott einen
Erhalter derer / die auff ihn hoffen / denn
es steht allda seine zusage / da er sagt / Ruffe
mich an in zeit der not / so wil ich dich erret-
ten. Dieses alles aber kan nicht von Men-
schen / so vns verfolgen / geredt werden / wie
auch nicht das / da das Buch der Weisheit
Gott nennet einen φιλοφύλον das ist / einen
Liebhaber alles / was da lebt / weil er / wenn
er von vns umb hülffe angeruffen wird /
seines Ampts vnd Liebe gegen vns nicht
vergessen kan / als der zu einem gewissen ge-
zeugnis seiner Liebe gegen vns / den Peter-
lichen namen angenommen hat / vnd sich
sonderlich zugeeignet / vnd mit unzähligen
Wolthaten seine herrliche Liebe an vns
noch teglich vnd vielfeltig beweiset / vnd
durch den Propheten Ezechiel rufft / Ich
wil

wil nicht den Todt des Sünders / sondern
das er sich bekere vnd lebe. Item/im Esas
ia/ Ich der HERR dein Gott lere dich als
lein/ was dir nützlich ist. Item/durch den
Apostel Paulum/ er wölle das allen Mens
chen geholffen werde. Kan nun auch sol
ches(sagen sie) von den zornigen vnd rachs
girigen Tyrannen/dauon die vom Regens
teil angezogene Exempel lauten / gleicher
gestalt gesaget werden? Vnd wer wol
te derhalben Gotte / solch einem gütigen
Vater mistrawen/ vnd seine züchtigungē/
so er zu vnserm höchsten nur sühnimpf/ ges
rad als aus verzweiflung gedrungē/ fliehen.

Zum andern/thun sie hinzu/sonderlich
die / so vnter ihnen am hefftigsten drauff
dringen / Es sey nicht eine geringe anzei
gungē / das Gotte solche Flucht misfalle/
jntemahl die / so sich vnterstehen/ also mit
der Flucht jr leben zuerretten/dennoch offts
mahls in einer andern vnd vnshedlichen
Lufft/ entweder an der Pestilens / oder an
dern Kranckheiten nicht desto weniger
weg sterben / vnd sie also mit der Flucht
nichts ausgerichten.

Zum dritten/was der Erste Rächte an
langt/

langt/sein dieselben nicht so hoch zu achten/
 das derentwegen sollten hindan gesetzt wer-
 den andere gründe aus der N. Schrift ge-
 nomen/denn die Erzte sorgen nur für den
 Leib/ vnd nicht für die Seele / vnd weil sie
 dessen eingedenck sind / so schreiten sie auch
 nicht darüber / sondern stellen einem jedem
 heim seiner Seelen heil selbst zubedencken.

Zum lezten/predigt dis teil sehr viel von
 dem bände der Christlichen liebe/ damit ei-
 ner dem andern verpflichtet ist/sürnemlich
 von derer liebe/die in einer Stad/oder das
 mehr ist/ in einer Kirchen/ miteinander les-
 ben / vnd mit dem Geistlichen Bunde vnd
 Sacrament vntereinander vereydet / vnd
 wie in ein Brod vnd Leib zusammen gesage
 sein. Denn sagen sie/was würde dis für ein
 scheuslich ding sein/ wenn jrgends ein Glied
 an vnserm Leib ein schaden bekommen hette/
 oder vielleicht künfftig bekommen möchte/
 vnd dasselbe sollte derwegen von dem ganz-
 en Leibe verlassen sein? Oder sollte man
 nicht viel mehr demselben auff allerley we-
 ge zu hülffe kommen? Oder da ein Fehr
 an einem ort der Stad ausfere/solte man
 als dann nicht darzu lauffen/ es zuleschen/
 sondern

sondern wegen der Gefahr dauon fliehen/
vnd die Stadt verlassen? Da jemand vn-
ter Mörder siele / von denselben schwerlich
verwundet würde / vnd halb todt ligen blies-
be / solten wir denn wie der Leuit vnd Phas-
riseer fürüber gehen / vnd nicht viel mehr
mit dem Samariter von dem Pferde / das
ist / von vnserm eigenen Vorthell / vnser
Nechsten schaden zu heilen / absteigen / ihm
getrewlich zuspringen / vnd nach vnserm
vermögen helffen? Fürwar / solchs were ja
allzu Heidnisch / ja gar Viehisch gehandelt.
Der heilige Johannes saget / Wer seinen
Bruder nicht liebet / der ist ein Todtschles-
ger. Wie liebt der aber / der seinen Nechs-
ten in der höchsten Not verlest / vnd dauon
fleucht? Wird nicht dem Lande Sodoma
vnter andern Sünden auffgeruckt / das sie
ihrem Nechsten nicht geholffen haben? vnd
damit ichs mit einem wort sage / welches
wird (sagen sie) der sürnempfte Punct sein /
derentwegen vns Gott am jüngsten Tage
wird beschuldigen vnd verdammen / dann
allein / das wir denen / die vnserer hülffe be-
durfft / in zeit nicht beygestanden / geholfs-
fen / noch mit Rath / That oder Wercken
gedienet

gedienet haben? Wir müssen (sagen sie)
den Himmel/ weil wir allhie auff Erden les
ben/ etlicher massen heuffen / wo wir in hers
nach mit freuden besitzen wollen / Heuffen
müssen wir ihn/ sage ich / nicht mit Gelde/
sondern mit liebe gegen Gott vnd den Nes
hesten / allein durch Gottes des HErrn
mildigkeit/ vnd Jesu Christi seines Sohns
Bürgeschafft / welcher durch sein eigen
Blut für vns Bürge geworden / vnd sich
dem Vater verbunden hat.

Endlich wollen etliche derer / die dieser
meinunge sein (ich rede nur von etlichen/
nicht von allen/ denn ihrer eins theils noch
unterschiedlich gnug dauon reden) das wir
alle Kranckheit vnd den Todt nur manns
lich verachten sollen/ also / das sie auch
kaum nachgeben wollen Arzney zugebraus
chen/ sondern sagen/ das man Gott allein
alle ding heimstellen solle/ vnd folgen in des
me den Euchitis/ derer droben gedacht/
welche fürgegeben / man solle allein mit
dem Gebett alle Widerwertigkeit vertreis
ben/ vnd was vns dienstlich ist/ suchen/ vnd
alle andere Mittel hindan setzen.

Nun wollen wir auch/ wie vorhin vers
heissen/

heissen/unsere Meinunge anzeigen/ vnd da
die vielleicht nicht einem gefellig / hat er sei
nen freien willen einer andern beyzufallen.
Anfenglich aber wil ich keins wegs/das die
liebe des Nächstens geschwecht werde/ dann
dieselbe vns lieber sein sol/dann vnser eigen
Blut/wie dan auch der Son Gottes selbs/
welcher vns vom Himlischen Vater nicht
allein zu ein Gnadenstule vnd Lösegelde/
sondern auch zu einem Fürbilde / dem wie
nachfolgen sollen/ fürgestalt ist/ sein Leben
für vns dargegeben hat. Darnach wolte
ich gern/das das eine teil fleissiger erwüge/
was da heisse verbunden sein einer Gemein
ne / entweder durch gemein Bürgerrecht/
oder öffentliche Empter. Denn ob wir wol
vnsern Ehegemahln/ Kindern vnd Freun
den mehr verwandt sind / dann andern/ so
kan doch solches nicht verstanden werden/
wenn man redet von erleichterunge gemein
ner not der ganken Stadt/ welcher Gliede
vnd theil du worden bist / dem ganken Cör
per vnd Gemeine zu dienen / welches dann
zugleich alle Freundschaft vnd Schwegers
schaft weit vbertrifft/ den wegen dieses Bes
ruffs/ welcher ohn zweiffel von Gott ist/ ist
ein jeglicher schuldig diser Regel zu folgen/

92
Wer nicht verlest Vater vnd Mutter vmb
meinent willen/ der ist meiner nicht werdt/
vnd wird also das erste gesatz durch das an-
dere auffgehoben/ vnd mus jens disem weis-
chen/ vnd der zuuor den Eltern verbunden
gewesen/ das er denselbigen folgen müssen/
der mus nu/ nach gemeinerm Rechte/ Va-
ter vnd Mutter verlassen/ vnd Gott/ der zu
anders wozu berufft/ folgen/ nemlich das er
anhangt seinem Weibe/ oder das mehr ist/
gemeiner Stadt oder Kirchendienste. Jes-
doch sol niemand dieses dahin deuten/ als
solten wir in gleichem grad nicht mehr den
Heimischen/ dann Frembden dienen/ sons-
dern ich rede von vnderschiedenen arten/
vnd gelegenheiten der Empter. In der an-
dern meinunge ersodere ich dis/ das sie dies-
sen wichtigen Handel nit gnugsam vnder-
scheiden/ denn ob wol eine störrige hartig-
keit ist/ mit solcher Bestendigkeit solch eine
böse vnd hoch schedliche Gefehrlichkeit zuera-
warten vnd zuertragen/ So kan noch sol-
doch ein jeglicher nicht also starck daran
verbunden sein/ denn sonst wüste ich nit/
auff was wege so viel heiliger Leute/ welche
dergleichen gefehrlichkeiten geflohen/ gnugs-
sam zuentschuldigen sein möchten.

Dieses aber wolte ich gerne / das Jenne
nicht zu kleinmütig noch furchtsam / Diese
aber nicht zu störrig noch thumkühn weren/
sondern das Mittel / welchs zum sichersten
ist / vnd darin (wie das gemeine sprichwort
recht lautet) alle Tugendt bestehet / hielten.
Sage derhalben nach fleissiger erwegunge
dieses alles / da man aus gewissen zeichen
abnemen kondte / das die Pestilenz / oder
eine andere allgemeine Kranckheit / nicht
aus grosser verwarlosunge / oder verseums
nus / oder andern Natürlichen Ursachen
(welches dann allhie sonderlich in acht zu
nemen ist) sondern öffentlichem vnd bloß
sein zorn Gottes entstanden were / wie dan
in der Propheten Schrifften / vnd andern
warhafftigen Kirchenhistorien / das solche
vorzeiten geschehen / zubefinden / als dann
halt ich / das keins wegs der Ruhm vnser
himlischen Vaters zuentfliehen sey / denn
wer ist so Heidnisch / der da gleube / das die
καταστροφή vnd solche nechtliche würgende
Gifft / welche ohn vnterscheid einen jeden /
so ihr fürkompt / angreiffet / Gottes züchti
gungesey ? sondern die Christen sollen viel
mehr wissen / vnd es dafür halten / ob schon
in

23.
In einer solchen Pestilenz Noah / David /
Job weren / so würden sie doch wegen ihrer
Gerechtigkeit ihre Seelen erretten / Denn
von solchen ist war / das man sagt / sie seyen
gezeichnet / welchen / vnd auff was wege
ihrer zu schonen.

Da aber / wie zu dieser zeit gemeinlich
geschiehet / vnd solchs D. Luther auch
von der Wittenbergischen Pestilenz / An
no 1527. sagt / aus vnserer eigenen vnfürs
ichtigkeit vnd thumfünheit / das ich nicht
sage / bosheit / vnd guten Raths verachtun
ge / dergleichen gemeine Plagen herkommen /
vnd etwa eine Stadt insonderheit vnd ges
mehlich angriffen / vnd zum allermeisten
die / so die nechsten sind / wie die Pech antas
ten / besudelten / zweiffle ich nit / das Gotts
fürchtige verstendige Leute / solche örter flis
hen vnd meiden mögen / zusorderst / so die
Obrigkeit damit friedlich were / denn war
rumb solt ich / wenn mein Nachbar sein
Haus mutwilliger weise anzünden wolte /
nicht dem Fewr entfliehen ? Da auch von
der Obrigkeit geordnet würde / wer nicht
bleiben wolte / das der entweichen möchte /
vnd vorhin alle ding / was nötig / bestellet
N iij were /

were / damit niemande etwas / dessen er in
diesen Nöthen bedürfftig / mangelte / so kan
das Gewissen als dan desto mehr frey sein/
Da es aber die Obrigkeit geböte / so kan
man mit gutem Gewissen nicht widerstres
ben. Denn allhie eben das auch rathsam
ist / das in grossen Brande / denn weil nicht
ein jeglicher tüchtig ist zu leschen / so sind in
etlichen Stedten sonderliche Leute darzu
verordnet / welche dis Ampt bestellen / vnd
wird den andern nicht gestattet hinzu zu
lauffen / Oder wie in Belagerungen der
Stedte geschihet / das man die Alten / Weis
ber / Kinder / vnd Unwehrhafftigen / welche
nur beschwerlich / vnd der Gemeine nicht
hülfflich sein können / so lange an einen bes
quemern ort bringt / bis das die Stadt vom
Feinde wider entfreyet ist.

Vnd auff disen weg / achte ich ein Chri
ste vnd Arzt / mit wolbedachtem mute / aus
Philosophischem vñ Theologischem gruns
de / ohne einigen affect oder haß der Widers
parte / welchs dann aller Warheit zu jeder
zeit sehr schädlich gewesen / vnd darüber aus
fleissiger erwegunge beyder theile Funda
menten / das sie miteinander köndten vers
einige

einigt werden/so fern sie nicht aus litiga-
toribus vnd Zentnern/ wollen uilitigas-
tores vnd Lestere werden. Da aber jes-
mand vermeinte (damit ich dises auch noch
ein mahl widerhole) das er hierinn etwa bes-
chweret were/ dem lasse ich zu/ das er dar-
von appellire vñ bedinge an welchen obern
Richter er wölle/ oder widerumb zu den vos-
rigen ansehenlichen/ vnd an Gottseligkeit/
Geschicklichkeit vnd Fürsichtigkeit weitbes-
chümpften Männern fehre/ vnd sein Recht
von neuem wider anfang. Ich wil nun
widerumb zu meinem fürnemen schreiten.

Das vierde Capittel / Wie die Todten auszutragen/vnd zur Erden zubestatten seyen.

Wes sich nun begeben(wie dann sol-
ches in disem Zustande vielmals ges-
chihet) das etliche starben/die dann
auszutragen / vnd zur Erden zubestatten
sein / vnd aber darinn fleissig in acht zu ha-
ben/das die Seuche vermieden werde/ So
ist nun mehr zu sehen/ auff was wege durch
die Conseruatores könne geordnet wer-
den/ das solchs mit minder gefar geschehe/
N iij. Und

Vnd beruhet dasselbe fürnemlich auff
zweyen Puncten/ als nemlich/ durch wen/
vnd wie solches zuuerrichten/ Ist derwegen
allhie nötig/ das wir dem gebrauch vnserer
Vorfaren folgen/die hatten eine art Mön-
che/ welche sie derentwegen, das sie gemeis-
niglich vngelart waren / an etlichen örtern
Fratres ignorantes, vnwissende Brüder/
nenneten/ oder Begardos, als Wärter der
Krancken/oder Lollart/das sie den Leichen
mit Trawren zu Grabe folgeten.

Dieser Mönche Ampt war/das sie bey
den Krancken/so sie begerten/sein musten/
fürnemlich aber in Pestilenzzeiten / vnd
ihnen insonderheit dienen / dieselben auch
bisweilen in Todts nöten mit Gottes wort
trösten vnd stercken / die Gestorbenen aber
in Sarcf legen/vnd zu Grabe tragen/ vnd
ist dieser Gebrauch zwar nicht zuuerwerf-
fen. So hat man auch ein Buch, welchs
dem heiligen Hieronymo / wiewol felsch-
lich/zugeschrieben ist/ darinn wird der erste
Grad in Kirchenempthern den Todtengrä-
bern zugeeigent / welchs Ampt nun das al-
ter verechtlchste ist. Nun dem sey wie int
wölle/so sind doch etliche gewisse Personen

zu

zu ordnen/ vnd mit gemeiner Besoldunge
zu halten / die eines guten Leumuts / keine
Trunckenbolzen/ auch nicht gar verechtlis
che Leute sein / deren etliche sollen genandt
werden Todtengräber/ vnd Todtenbeklei
der/ etliche Sarcfmacher / etliche Reucher
vnd Leichtrager/ welcher Ampt sol sein die
Gräber machen / Sarcfe verfertigen / die
Gestorbenen darein legen/ hinaus tragen/
vnd begraben. Darnach die vergifften
Heuser / sampt allem was darinn ist / wo
mans von ihnen begert/ reinigen/waschen
vnd bereuchern / wie hernach sol angezeigt
werden.

Wenn die nu bestalt sind/sollen sie hart
beeydet/vnd bey gewisser straff inen auffers
legt werden / das sie zu keinem andern ge
hen/auch keine andere begraben/dan allein
die / so an der Pestilens krank ligen / vnd
gestorben sind/sondern sich entweder stetts
im Hause halten/ oder mit einem sonderlis
chen zeichen gemerckt sein/als das sie einen
weissen Stock / oder dergleichen/ wenn sie
ausgehen / in der Hand haben / daran sie
für andern zu kennen/ jedoch sich nicht vn
ter die versamlung der Leute mengen/noch
den hart zunahen. N v Sie

Sie sollen auch darüber vermanet wer-
den/das sie nicht so sehr vmb Gewinsts/als
Christlicher liebe vnd gemeiner Trewe wils-
len/dis verworffne/vnd für Leuten verrech-
liche Ampt anzunemen vnd zubestellen ges-
dencken/sondern wissen/ das sie dran Gots-
te ein wolgefelligs werck thun/ welchs auch
vorzeiten/ wie man liest/ heilige Menner
Gottes / ja die Engel selbst gethan haben/
vnd dervogen sollen sich die züchtig vnd ges-
linde darin erzeigen / vnd mit den gestorbes-
nen Cörpern sein ehrlich vmbgehen/als die
wider wonungen der Seelen sein werden/
denn ob sie schon ein zeitlang dauon geschei-
den sein / so werden sie doch mit den wider
vereinigt/ aus der Erden aufferstehen/vnd
bey Gott mit Himlischer ehre vnd Göttli-
chem glantz vmbgeben / in alle Ewigkeit le-
ben. Wir halten hoch/vnd haben mit sons-
derlicher ehrerbietung in acht grosser Herr-
ren Kinder / welche wir verhoffen / das sie
hernach ein mahl zum Regiment kommen/
vnd zu solchen Ehren erhaben werden/vnd
wir wolten so verrechtlich vnd vnehrerbitig
mit den Cörpern vmbgehen/ in welcher ges-
talt wir vnsern H. Ern vnd Bruder Jhesu
sum

sum Christum am jüngsten Tage bekleidet
sehen / vnd mit ihme ewiglich regieren wer-
den? Es gebüret sich nicht die Kirchen/so
mit Menschen Henden gemacht sein / ir-
gends womit zuuerunsaubern/ Vnd redet
man von demjenigen noch vbel/der ein mal
in des Pithij Kirche gehosieret hatte / vnd
helt mans dafür / das er daran eine grosse
Vbelthat begangen. Wie viel weniger sol-
len wir des H. Geists Tempel freuentlich
vnd unmenschlicher weise/ gleich wie ande-
rer Thiere aß/handeln? Wenn die Diener
ihre Herren zu Bette bringen/so werffen sie
die nicht vber Hals vnd Kopff hinein /son-
dern gehen höfflich vnd sanfftmutig damit
vmb / legen vnd decken sie fein seubertlich/
wie viel mehr gebürt vns/unsere Toden/so
in dem H. Ern. entschlaffen / ehrerbietig in
ihr Bettlin zu bringen / daraus sie zum vns
sterblichen Leben sollen wider erweckt wer-
den? Welcher König wolte ohne verdruß
leiden / das man seine verstorbene Kinder
unwürdig handeln würde? Vnd weil dann
vnzweifellich/das die/so in warem Glaus-
ben sterben/ Gottes Kinder sein/wie viel
mehr wird G D T T vngedultig werden/
wenn

wenn er sihet / das man mit seiner Gleubis-
gen Cörpern so vnhöfflich vmbgeht ? Lez-
lich / damit ichs fürklich beschliesse / sollen
die Zennen / so dis Ampt angenommen ha-
ben / zu Gemüte führen / das die vermanun-
ge des Apostels Pauli / da er sagt / Wie alle
ding in der Kirchen ehrlich vnd ördentlich
geschehen sol / hieher auch gehöre.

Nun möcht aber jemand fragen / Was
sol man denn für Geprenge vnd Gebreus-
che bey bestattunge der Todten halten ?
Antwort. Eine jede Stadt hat iren sons-
derlichen gebrauch / aber wir erfordern all-
hie von solchem Geprenge das aller wenig-
ste / nicht das die Christen nicht solten ehr-
lich begraben werden / sondern das diese zeit
andere Gebreuche erfodert. Vnd weil nun
allgemach ein Übermut / gleich wie vor zeis-
ten der Weßpfaffen Geiz / darzu kompt /
vnd der Mißbrauch dis ding besudelt / wels-
ches sonst an sich gar ehrlich ist / Habe
ich grosse ansehnliche Leute gekandt / die in
iren Testamenten fleissig versehen hatten /
das man sie ohne allen Pracht begraben
solte.

Aber dieses sind nur eusserliche vnd mit-
teldinge /

feldinge / derentwegen niemand / er thue
 oder vnterlasse es / kan verdampt werden/
 denn ob man wol eine löbliche Gewonheit
 nicht freuentlich abschaffen sol / so ist doch
 billich / daß das Geprenge weiche der Not/
 welche Not / wie alle Verstandige halten/
 keinem Gesez vnterworffen ist / sondern
 das Gesez mus ihr vnterworffen sein / vnd
 dienen. Vnd konte solchs / da es nötig
 were / mit vielen Exempeln erwiesen / vnd
 dargethan werden.

Da sich aber die Leute nicht bereden las-
 sen wolten / vnd dennoch haben / das etwas
 Geprenge angewandt werde / so sol doch
 dasselbe gar gering sein / damit nicht daher
 der ganzen Gemeine ein schade zugefüget
 werde / vnd wir (wie Cato sagt) nicht anges-
 sehen werden / als wolten wir noch im Tos
de Ehrgeizigkeit suchen.

Weil auch in etlichen Stedten gebreuch-
 lich ist / das die Freunde vnd Nachstuer-
 wandten zu dieser zeit in der Verstorbenen
 Heuser gehen / So sol dieses auch niemans
 de gestattet werden / denn etliche Heuser
 sind gar klein vnd stinckend / welcher Ges-
 tanck dann nicht wenig gemehret wird
 durch

durch den mancherley Athem der Leute/
vnd schadet gar sehr denen / die es vngewos-
net/vnd weicher schwacher Natur sein.

Darnach sol man auch nicht nachge-
ben / das jemand aus den vergifften Heus-
fern/ der Leich zu Grabe folge / wiewol die
Gewonheit solchs erforderte/wie wir dann
vorhin auch fleissig vermahnet / solches in
acht zu nemen.

Dieses sol man auch halten von der
Schüler versamlunge / welche sonst die
Leich zu Grabe singen/ denn dieselben sind
in grösserer Gefahr / das sie den vergifften
Luft empfahen/wegen schwachheit des Al-
ters / vnd das sie keinen vnterscheid in Es-
sen vnd Trincken halten. Vnd damit sol-
ches alles auff einerley wege verhütet wer-
de/ist meine meinunge/sintemal ich vorhin
auch gesagt / wie alle menge des Volcks zu
meiden/das man diese Gewonheit so lange
vnterwegen lasse / bis das sich die Seuche
gestillet vnd nachgelassen / vnd ist vber den
Ceremonien nicht so hart zu halten / das
man vmb derselben willen die Gesundheit
in Gefehrlichkeit setzen solte/ denn die Cere-
monien sollen vns / vnd nicht wir jnen die-
nen/

300
nen / Vnd wir wissen nun vorlangst gar
wol / was disfals verrichtet wird / das solchs
nicht geschihet / den Todten damit zu hülffe
zukomen (wie vnser Voreltern vnbedechs
tiger weise gegleubt haben) sondern die Leb
bendigen (wie der H. Augustinus an einem
ort sagt) damit zu trösten / in dem sie sehen /
das man auch nach dem Tode irer ~~er~~ achte
hat / vnd die hoffnung eines andern Lebens
fürhanden ist / welche diesen trawrigen Abs
cheid in vns kan erleichtern.

Da aber etliche das Ampt der Christlis
chen liebe fürwendeten / das dasselbe auff
diese weise geschwecht / vnd den Armen gar
enkogen würde / kan man dieselben leichts
lich stillen / wenn sie sehen / das solches mit
allen Leuten gleich gehalten wird.

Die aber mit sonderlichem Eiffer hefft
ig vber der alten Gewonheit halten / vnd
drauff dringen / in denen ist der Eiffer wol
zu loben / Es mus aber Vernunfft vnd
Bescheidenheit mit darbey sein / vnd sol
man dieselbigen vnterrichten / worinn der
waren Gottseligkeit vnd Liebe Ampt stes
het.

Rechte

Rechte Ehre der Begräbnus / vnd die
rechten Seelmessen sind / der Verstorbes
nen Tugende loben / vnd ire herliche That
ten rhümen / welches / ob mans wol mit euf
ferlicher zier vnd ansehen verrichten mag /
so ist doch nicht allzeit noth noch nutz.

Kürzlich / man sol mehr der ganzen Ges
meine Heil in acht nemen / denn die verkerz
te meinunge etlicher sonderlicher Eifferer /
ich wil nicht sagen / Aberglaubiger Leute /
dann wenn man allzu steiff / vnd mit Vn
uerstande vber einem dinge helt vnd eiffert /
das ist ein Aberglaube.

Es sollen auch die Conseruatores ges
bieten / das dieses alles / wie gesagt / vnuer
brüchlich gehalten werde / desgleichen die
Verschunge thun / das die Todten nicht zu
langsam / auch nicht zu balde in den Sarc
gelegt / vnd zu Grabe getragen werden / deñ
jens kan die Seuche weiter ausbreiten / in
dem von dem todten Körper giftige Dün
ste abziehen / bisweilen auch vntreglicher
Gestank daraus kompt / welcher die Ges
unden hefftig beleidigt / Dieses aber ist den
Leichen selbst / in dem man vermeindt / sie
weren todt / da sie doch noch nicht gestorben
waren /

waren/gar gefehrlich gewesen/Denn man
hat erfahren (sagt Alexander Benedictus)
das etliche halblebendig sind zu Grabe ges-
schleift / Andere vom Adel / welchen die
Seele noch im Herzen verborgen gelegen/
sind in die Gräber gelegt worden.

Also ist eine fürneme Fräwe zu Venes-
dig begraben worden/welche man wol kurz
hernach todt gefunden / aber dennoch geses-
hen/das sie vorerst noch gelebt hat/Vnd ist
solchs daraus abzunemen gewesen / das sie
recht auff vnter den todten Cörpern geses-
sen / von der Stedte/ da sie hingelegt war/
sich weggeruekt / ihre Haar ausgeraufft/
vnd die Brust mit den Negeln zertracket/
vnd ist zuuermuten/ das sie vielmahl vnter
den Todten Gott/wiewol vergeblich/wird
angeruffen haben.

Ein solches ist mir auch erzelt worden
von einem andern Weibe zu Padua / wels-
che schwanger gewesen/ vnd/ wie man sich
bedüncken lassen / sie were todt / zu Grabe
gebracht worden / vnd baldt hernach im
Grabe zween Kindlin geboren/ die auch so
laute geschrihen / das es die Küster in der
Kirchen gehort/ vnd die Kindlin neben der

D Mutter

Mutter lebendig wider aus dem Grabe genommen haben.

Auff das sich aber niemand verwundere/ wie die Kindlin / weil sie / nach dem sie keinen Athem im Grabe schöpfen können / hetten ersticken müssen / haben lebendig bleiben können / So sol man wissen/ das in Welschland der gebrauch ist/ das die fürnemen Geschlechter ihre sonderliche örter in den Kirchen haben/ schöne weite ausgewelbet Gemächer/ da sie ihre Todten one Sarcf/ vnd mit der Erde vnbescharet/ in legen.

Ein gleiches Exempel weis man / welches auch die gemahlte vnd auffgehangene Taffel in der Apostel Kirche bezeuget/ von einem Weibe zu Eöln / welche / ob sie wol in dem Sarcf verschlossen / vnd mit der Erden all begraben gewesen / so ist sie doch wunderbarer weis errettet worden/ zu irem Manne wider geferet/ vnd noch lange zeit mit ihme im Ehestande gelebt/ denn da der Todtengräber gesehen/ das sie einen köstlichen Ring an ein Finger stecken gehabt/ eröffnet er in der Nacht das Grab / im willen/ ihr den Ring abzuziehen. In dem er
aber

aber an dem Finger also rüttelte / vnd den
Cörper erschüttelt / kompt das Weib wider
zu ihr selber / vnd lebt noch lange zeit her-
nach.

So habe ich auch einen armen Mann
geandt zu Tolosa in Aquitanien / welchen
auch gleicher gestalt zu Grabe gebracht /
aber nicht in Sarcf geleyet / noch mit Er-
den zugescharret war / vnd hernach wider
lebendig ward / vnd war derselbe nur in ei-
ne schwere Onmacht gefallen / da zu der
zeit alle tage viel an der Pestilentz wegsturs-
ben. Vnd was sol ich mehr sagen? Es ist
nicht leicht in solchem gefehrlichen vnd ges-
chwinden zustande / alle ding / wie sich
wol gebürte / bestellen / Derwegen sol man
bestendiglich vnd mit bescheidenheit damit
vmbgehen / auff das / wenn wir jenner Heil
schützen wollen / wir nicht dieser Leben fre-
uentlich verraten.

Das fünffte Capittel / Wie die Kirchhöfe aussershalb der Stadt / auch auff was Form sie sollen ans- gerichtet werden.

D ij

Nun

Wen ist noch hinderstellig / das wir
von dem ort der Begrebnus / wel-
cher wegen der Ruhe / da die begrabene
Cörper in der Erden / der frölichen
Aufferstehunge / vnd ewigen Seligkeit / mit
Gott / vnd den heiligen Engeln zugenies-
sen / erwarten / von den Griechen / κομμητήριον
das ist / ein Ruhebettlin genandt wird /
auch etwas reden. Vnd weil fast aller Erhs-
te meinunge ist / das daraus schedliche ver-
giffte Dünste auffsteigen / welche den Lufft
verfelschen / vnd die Feulunge mechtig ding
mehrnen (wie sie dann auch rahten / das die
jennen / so ihre Gesundheit lieb haben / ihre
Wohnungen weit von den Kirchhöfen ha-
ben sollen) So müssen die Conseruatores
auch die beschaffunge thun / das sie mit ge-
meinem Rath vnd Kosten die Kirchhöfe
ausserhalb der Stadt / an einem bequemen
orte anrichten / Welches dann vñe den nutz
auch nicht wenig fürderlich ist / die gemeine
Andacht zuerhalten / vnd die verunrein-
gunge derselben / so Christlichen Stedten
nicht zu dulden noch zu leiden / zuuerhüten /
Wie dann gar schön vnd herrlich D. Lu-
ther an einem ort dauon schreibt / welches
wort /

wort/weil sie es sonderlich wol werdt sind/
ich hieher sehen wil/vnd lauten die also :

Auffs erste (sagt er) las ich das die Doctores der Arhney vrteilen/vnd alle die das
baß erfahren sind/ obs sehrlich sey/ das man
mitten in Stedten Kirchhöfe hat/denn ich
weis vnd verstehe mich nichts drauff/ ob
aus den Gräbern Dunst oder Dampf ges
he/der die Luft verrücke. Wo dem aber
also were/ so hat man vrsachen gnug/ das
man den Kirchhoff ausser der Stadt habe/
Denn wie wir gehört haben/ sind wir alles
samt schuldig der Gifft zu wehren/ womit
man vermag/ weil Gott vns befohlen hat/
vnser Leib also zu pflegen/ das wir sein
schonen vnd warten/ so er vns nicht Noth
zuschicket/ vnd widerumb auch denselbigen
getrost wagen vnd auffsehen/ wo es die not
fordert/ auff das wir damit beyde zu leben
vnd zu sterben/ seinem willen bereit sein/
Denn niemand lebet ihm selber/ niemand
stirbet ihm selbs/ als Sanct Paulus sagt
zun Römern am 14.

Das weis ich wol/das bey den Alten der
brauch gewesen ist/ beyde vnter Jüden vnd
Heyden/ beyde vnter Heiligen vnd Sün
D iij dern/

bern / das Begräbnus außser der Stadt zu
haben / vnd sie sind ja so klug gewesen / als
wir sein mügen / Denn also zeiget auch das
Euangelion Sanct Lucas / da Christus der
Witwen Sohn vom Tode aufferweckt im
Stadthor zu Naim / vnd der Text sagt /
Man trug in zur Stadt hinaus zum Gras
be / vnd gieng viel Volcks mit ihr / das frey-
lich des Landes weise dazumahl gewest ist /
außser den Stedten die Begräbnus zu has-
ben / Auch Christus Grab selbs außsen vor
der Stadt bereit war.

Desselbigen gleichen Abraham sein Bes-
gräbnus kauffte auff dem Acker Ephron /
bey der zwifachen Höle / dahin sich die Pas-
triarchen alle begraben ließen / Daher
auch die Lateinische Sprache Efferrri heis-
set / das ist / hinnaus tragen / das wir zum
Grabe tragen heißen / dann sie trugen sie
nicht allein hinnaus / sondern verbrandten
die Leichen alle zu Puluer / auff das die
Lufft ja auffs reinest bliebe. Darumb mein
Rath auch were / solchen Exempeln nach /
das Begräbnus hinnaus für die Stadt zu
machen / vnd zwar / als wir hie zu Witten-
berg einen Kirchhoff haben / solte vns nicht
allein

allein die Noth/ sondern auch die Andacht
 vnd Erbarkeit darzu treiben/ eine gemeine
 Begräbnus aussen für der Stadt zu ma-
 chen/ Dann ein Begräbnus/ sol ja billich
 ein feiner stiller Ort sein / der abgesondert
 were von allen Orten / darauff man mit
 andacht gehen vnd stehen künfte/ den Tod/
 das jüngste Gericht vnd Auferstehung zu-
 betrachten vnd beten/ also/ das derselbe ort
 gleich eine ehrliche/ ja fast eine heilige stede
 were/ das einer mit furcht/ vnd allen ehren
 drauff künfte wandeln / weil on zweifel etli-
 che Heiligen da ligen. Vnd daselbst umb-
 her an den Wänden/ künfte man solche an-
 dächtige Bilder vnd Gemälde lassen mah-
 len. Aber vnser Kirchhoff/ was ist er 2 vier
 oder fünff Gassen / vnd zween oder drey
 Markt ist er / das nicht gemeiner oder vn-
 stiller Ort ist in der ganzen Stadt / dann
 eben der Kirchhoff/ da man täglich / ja tag
 vnd nacht vber laufft/ beide Menschen vnd
 Viehe/ vnd ein jeglicher aus seinem Hause
 eine Thür vnd Gassen drauff hat / vnd al-
 lerley drauff geschihet / vielleicht auch sol-
 che Stücke/ die nicht zu sagen sind. Dar-
 durch wir dan die Andacht vnd Ehr gegen

D iij die

die Begräbnus gank vnd gar zu nicht/vnd
helt jederman nicht mehr dauon / dann als
wann jemand vber einen Schindenleichen
lieffe / das der Türcke nicht so vnehrlich
kündte den Ort halten/als wir ihn halten/
vnd solten doch daselbst eitel Andacht
schöpfen/den Tode vnd Auferstehung be-
dencken / vnd der Heiligen / so da ligen/
schonen / Aber wie kan man solches thun
auff einem gemeinen Ort / da jederman
mus vberlauffen/vnd für jedermans Thür
auffstehet? das / wenn ja Ehre sol im Be-
gräbnus gesucht sein/ ich so mehr in der El-
be/oder im Walde ligen wolt.

Aber wenn das Begräbnus draussen
auff einem abgesonderten stillen Ort lege/
da niemand durch/noch drauff lieffe/so wes-
re es gar Geistlich/Ehrlich vnd Heilig an-
zusehen/ vnd könte auch zugericht werden/
das es zur Andacht reizte/ die/so drauff ge-
hen wolten. Das were mein Rath/Wers
thun wil/der thue es / wers besser weis/ der
fare immer fort/Ich bin niemands Herr.

So weit hab ich die wort Lutheri wöl-
len erzelen / weil hieran / dauon wir allhie
reden/ sehr viel/ vnd zwar mehr/ dann der
gemeine

gemeine Mann glaubt/ gelegen ist / Dann
 ob man wol von etlichen Völkern sagt/
 das sie gewohnt sein ihre Todten in Sars
 cken verschlossen / ein jeder bey sich in sei
 nem Hause zuuerwaren/ fast gleich wie wir
etliche thummer weise in die Kirchen bes
graben pflegen / welche doch kaum werde
werden / das man sie an öffentliche Wege
scheiden begräbe / So ist doch dasselbe gar
 zu Barbarisch/ vnd nicht zu leiden/ es were
 dann / das die Körper mit köstlichen Ges
 würken verwaret würden.

Was aber den Ort vnd die Form ans
 langt/ ist der Vernunfft mehr gemess/ das
 man die Kirchhöfe mehr gegen Mitters
 nacht / dann Mittage / mehr an einem hos
 hen drückenen / dann an einem tieffen vnd
 sumpffigen Ort anrichte / dann / wie vors
 hin gesagt ist/ weil aus den Gräbern allzeit
 viel schedliche Dünste steigen / welche den
 Luft vergifften / so können die nidrigkeit
 des Ort / vnd feuchtigkeiten der Erden
 solche schedligkeit nicht wenig vermehren/
 wie solchs bezeugen die / so bisweilen auff
 den Kirchhöfen Leinwandt bleichen/ dann
 sie in demselben gemeiniglich von den ör
 tern

D v

tern

tern einen bösen Geruch empfinden. Aus
dieser vrsachen geschihet auch/ das man an
tieffen feuchten Ortern / als Kuchen vnd
Thälern/manch mahl Fewr sihet/welches
die Haar vnd Kleider versenget / wie der
Virgilius schreibt von dem Knaben Ascas
nio/vnd der Titus Liuius von dem Seruio
Tullio / denn solch Fewr kompt her aus ei
ner feisten Feuchtigkeit / oder einer zähen
Feistigkeit/so daselbst mit hauffen ist / Das
von steigt auff ein Dunst / der wol etwas
dick ist / aber nicht so krefftig / das er den
obern Luft erreichen/vielweniger oberstei
gen kan / wird derwegen von der Kette wts
der nidder getrieben/ vnd entweder von sei
ner eignen berührung/oder der euffern Kels
te zusammentreibung vnd antiperistalsin
durch krafft seiner eigenen Wärme ange
zündet.

Wie man auch sagt von den Irrewis
schen vnd Nachtfewre(welchs etliche fatu
um ignem, der Plinius Castorem &
Pollucem, vnd die Griechen πολυδυνεα
nennen) so denen / die des Nachts reisen/
fürnemlich aber den Reutern vnd Schiffs
leuten / pflegt vorzugehen oder nachzufol
gen

gen / nicht ohne erschrecken der Vnersfaren
nen / die vermeinen / es sey ein Gespenst / da
es doch ganz vnd gar nur ein Natürlich /
vnd vnschedlich ding ist / welches niemande
schaden thut.

Vnd weil ich nu also auff dis ding koma
me / mus ich noch eines wunderbarn Fabels
werckes erwehnen / welches Hieronymus
Cardanus / von den Todten / so bey den
Gräbern erscheinen / erzehlet / vnd darmit
niemand meine / das ich ihme solchs antichs
te / so wil ich seine eigne wort hieher setzen.
Das die Todten (sagt er lib. 16. de uaries
tate rerum cap. 93.) des Nachts im Felde
bey den Gräbern / sonderlich die erwürget
sein / vnd nicht tieff in der Erden ligen / vnd
die in ihrem Leben grausam gewesen / gese
hen worden / fürnemlich von denen / die des
dings bescheid wissen / geschihet ganz vnd
gar natürlicher weise / denn der feuchte vnd
frische Körper gibt von sich einen bestendi
gen Dunst nach seiner Grösse / welcher des
Körpers Bildnus an sich hat. Vnd daher
hat man solches bey den Alten nicht erfas
ren / weil die ire Todten verbrandt / vnd die
Asche in Gefessern vergraben haben. So
weit Cardanus

Fürwar

Fürwar ein erschrecklich ding zu hören/
viel mehr aber zu sehen/ vnd wolte ich solchs
lieber des Teuffels künstlichem Alfsanken
zuschreiben (denn der Teuffel spielet also in
der Menschen Gemütern / vnd macht vie-
lerley Gespenste/ wie die Geuckler/erschei-
nen/ damit er den furchtsamen einen schres-
cken einjage / oder sie zu Abgötterey reize)
dann der warheit eines natürlichen dings/
so es anders warhafftig also an ihm selbst
ist/wie es gesehen wird. Vnd ist dieses auch
daraus abzunemen/das Cardanus sagt/es
werde fürnemlich von denen gesehen / die
des dinges bescheidt wissen / Denn solchen
kans der Teuffel auch leichtlicher weis ma-
chen/als die dasselbe vorlangst in irem Ge-
müte bewogen/ vnd sich selbst mit iren Ge-
danken vnd einbildenden Krafft / solche
phantasmata vnd erscheinungen dieser
dinge empfangen vnd geben/ Vnd was sie
also in irem eignen Kopffe sich eingebildet
vnd fürgesagt / vermeinen eusserlich zu ses-
hen / welches dann an den Selbstüchtigen/
vnd Melancholischen Leuten nichts neues
ist.

Es bezeugt auch Theodorus Byzantis-
nus/

nus/ vnd nach ihm der fürtreffliche Medicus Johannes Wierus / das beherzten Männern solche Gespenste selten / oder nimmermehr erscheinen / weil sie die aus Grosmutigkeit nichts fürchten / noch sich die einbilden. Derwegen wenn Cardanus hinzu gesagt hette / das solche Gespenste zum mehrten theil von Kindern/ Weibern/ Furchtsamen/ Schwachen vnd Kranken/ so wegen schwachheit des Leibes vnd Gemüts / mit stetter furcht vnd eitelen Treumen angesochten werden/ gesehen würden/ so solte dasselbe, was er dauon sagt/ bey mir desto mehr glauben haben/ Nun aber mus ichs des Luciani Getichten gleich achten.

Ich wil aber nicht weiter hievon reden/ sondern nur noch dises hinzu thun/ das die/ welche dermassen alle ding den Natürlischen vrsachen zuschreiben/ sich manchemahl in ihrem Irrthumb vergeblich belustigen/ vnd ein bilde der Helenæ für eine Göttinne ansehen/ da doch viel solcher vngewöhnlichen dinge / offte durch des Teuffels verblendungen / wie gesagt / viel auch durch Göttliche Wunderwercke geschehen/ deren Grund die Menschen nicht anders anzeigen

gen können / dann das sie es etwa einer
Natürlichen vrsach zueigenen. Es wölle
mir aber der Hochgelarte Herr Cardanus
zu gute halten / das ich hierinne mit ihm
nicht vberlein stimme / sintemahl ohne das/
wie er selbst bezeugt / man nicht allezeit der
gemeinen Warheit gleubt / da es schon ein
glaubwürdiger Mann ist / der sie sagt.

Das ich aber gesagt / Man solle die
Kirchhöfe nach Mitternacht warts an-
richten / hat eben die vrsache / so ich von den
Pestilenzheusern angezogen / Denn weil
der Mitternachtige Wind ein durchdrin-
gender reiner Wind ist / so verzehret vnd
zersteubet er alle dicke vnd trübe Dünste/
vnd reiniget den Luft / Derhalben er dann
auch gar keinen schedlichen Geruch / oder
giftigen Dunst in die Stadt führet / wels-
cher / wie vorhin bewiesen ist / an solchen ör-
tern entstehen pflegt.

Darnach / ob dieses wol ein geringes ist /
jedoch damit hierinn alle Umbstende vber-
ein kommen / so sol die Form des Kirchhofs
rund sein / vnd nicht viereckicht / oder
auff eine andere art / vnd mit einer steinen
Mawr umbzogen werden. Warumb das ?

Ist

Ist jrgends diese Figur mehr fehg / dann
andere? Oder aber die vollkommenste / weil
alle andere darin begriffen werden? Zwar
vmb alle beider vrsachen willen / An der ers
sten aber ist nicht so gar viele gelegen / Die
andere aber hat eine artlichere bedeutunge /
Denn weil man offtmals viel Leute begras
ben mus / beuoraus zu dieser zeit / so ist nö
tig / das es ein raumer Platz sey / auff das
man nicht so bald andere Gräber / darinn
die Körper noch nicht verwesen sind / wider
rumb auffbrechen vnd eröffnen / vnd die
halb faulen todten Körper entblößen dürfs
se / denn solchs ein trawrigs vnd abschew
lichs ding were / vnd zubefürchten / das der
Luft dadurch vergiffet würde.

Die Kunde aber zeigt an die Vollkoma
menheit / beide deren / die schon daselbst lis
gen / vnd derer / so noch verhoffen dahin zu
kommen / Daher dann der Himmel auch
rund ist / vnd der heiligen Bildnussen wer
den von den Malern in einen runden Cirs
ckel geschlossen / denn ein Cirkel oder Kus
gel hat kein ende. So kans auch bedeuten /
das die Griechen sagen / πάντα ἀνθρώπων
κύκλος das alles was Menschlich ist / sey
Cirkelrund /

Eirckelrund/ denn weil alte ding / so vn-
ter dem Himmel ist/ sich etlicher massen ad
primum motum vnd nach bewegung des
Himmels richtet/ vnd vom Leben/ als vom
Aufgange/ nach dem Tode/ als nach dem
Nidergange sich wendet/ so vollendet es sei-
nen Eirckel zugleich mit des gemeinen Hs-
mels vmbgang/ gleich wie man von einem/
der da wider hinkompt/ da er ausgegangen
ist/ pflegt zu sagen/ das er seinen Lauff vnd
Eirckel vollendet habe.

Hieher gehöret auch zuerinnern/ das
man die Eisene Gittern oder Schrancken
für den Kirchhöfen / vnd die Thüren also
mache / das/ wenn sie auffgethan werden/
sie von ihnen selbst wider zufallen/ vnd sich
zuschliessen/ damit das Viehe nicht auff die
Kirchhöfe komme.

Vnd weil nun in diesem Capittel an-
gezeigt ist vom Orte/ Gelegenheit/ Gestalt
vnd Ziere des Kirchhofes/ So ist nun auch
zeit von andern dinge/ welchs nicht wenis-
ger nötig ist/ denn dauon wir bisher gehan-
delt haben/ sagen.

Das

Das sechste Capittel / Wie die vergiffen Heuser vnd Gerethe wider zu reinigen.

Die Ordenunge bringet mit / das
wir nun auch dauon etwas sagen /
wenn die Krancken / vnd die mit
ihnen im Hause vmbgangen / hinnaus ges-
bracht / oder die Todten auszutragen sein /
wie man die Heuser / vnd alle ding / so dar-
rinne ist / wider reinigen solle / denn daran
sehr viel gelegen / ja / ohne welches aller ans-
der fleis vergeblich angewandt wird / vnd
die Gifft wider auffwachet / auch manch-
mal / nach dem sie ein zeitlang ausgeruhet /
wider newe Krefste bekompt / vnd als dann
noch gewlicher / wie zuuor jemals / wütet /
vnd ist warlich gar wol zuuermundern / wie
es doch komme / das aus einem Hause / da-
rin einer an der Pestilens gestorben / so viel
vmbkommen. Weil aber kein zweiffel ist /
solchs komme her aus vergiffen Luffte / so
sich an dem ort erhelt / So sollen wir fleis-
sig nachfolgen der gewonheit im alten Tes-
tament / da der Aussatz / so zu der zeit eine
gemeine Kranckheit war / nicht allein den
P Menschen

Menschen am Leibe / sondern auch den
Kleidern / Leinen tüchern / Wänden / vnd
andern theilen des Hauses pflag anzuhang
gen / man solchs alles nicht allein muste
rein waschen / sondern auch bisweilen gar
verbrennen. Gleicher gestalt sage ich / sol
man allhie auch thun / da die Pestilentiſche
Gifte nicht weniger pflegt alle ding bes
schmeiſſen / vnd oftmals sich in den Riſen
der Wände verheilt / auch wol etliche Jahr
daſelbſt vnuermerckt ligen bleibt / bis das /
wenn ſie ein mahl gelegenheit bekumpt / ſie
mit groſſer macht ausbricht / vnd alle vns
reine Körper / ſo dazu nahen / vnd die Gifte
durch den Mund / oder andere Genge des
Leibs in ſich ziehen / anzündet / vnd nicht
ehe ſchaden zu thun auffhöret / dann die zus
empfaſſen bequemen Körper weggeſchafft /
oder der giftige ſchedliche Luft gnugsam
gereinigt vnd ausgetrieben ſey.

77. Also ſagt Alexander Benedictus von ei
nem Kuſſen / welchs aus nachleſſigkeit des
Geſindes eine lange zeit vngewaschen vnd
vngerüttelt in einem Winkel gelegen / wie
man nu daſſelbe nach 7. Jaren wider her
für gezogen vnd gebraucht hat / iſt die gift /
ſo

so mitler weil still gelegen/ vnd wegen der
felte sich zu euffern/ verhindert gewest/ von
dem gebrauch vnd werme der menschen wi-
der erweckt/ vnd durch die Schweißlöchlin
in Leib gezogen worden / also das sie alles
Gesinde im ganten Haus umbracht hat.
Ein gleichs Exempel hab ich droben auch
erzalt von ein Pelze / vnd etlichen andern
vergiftten dingen/ so ich selbst erfahren/ denn
es ist offenbar/ vnd weit vber allen zweifel/
das der Pestilenzische Luft an solchen ör-
tern vnd Gerethe sich lange zeit erhalten/
vnd wenn er geregt wird/ vnd einen faulen
vnreinen Körper antrifft/ denselben leichts
lich vergifften könne.

Es schreibt Hieronymus Cardanus/
welcher wegen seiner vielfeltigen erfahrung
warhafftig mag ein polyhistor genandt
werden / das in ein Dorffe hart bey Wey-
landt / Lachiarella geheissen / wie ein alt
Weib begraben worden / man zwö Risten
voll Tücher vnd Leinen gerethe gefunden/
welche fast für 30. Jahren / aus furcht des
Plünderns im Kriege / daselbst vergraben
gewesen. Da nu dieselben Kisten aus für-
wih geöffnet vnd durchgesehen worden/ hat

P ij

man

man wol nichts zerstorres darin gefunden/
aber alle die darbey gewesen / vnd dasselbe
Gerethe damahls/ oder hernach berurt ha-
ben / sind alle miteinander innerhalb drey
Tagen gestorben.

Marsilius Ficinus schreibt auch / das
die Wände / Eisen gezeug / vnd was aus
Holze gemacht ist / wo solchs alles nicht
durch Wasser / Rauch vnd Fewr gar wol
gereinigt wird/ ein ganz Jahr vnd lenger/
die Gifte bey sich behalten. Desgleichen
Pelze vnd gefütterte Kleider / wo sie nicht
offt ausgeklopfft / gewaschen / gereuchert/
oder gegen das Fewr / den Wind vnd die
Sonne gehangen werden / drey Jahr vnd
lenger/vergiftet bleiben. Du weist (sagt er)
das ein Kestlin/darin eine Pomerank vers-
fault ist/den faulen Geruch viel Jahr lang
behelt. Vnd gleicher gestalt/wo Diesem/
bey Gewandt kompt /behelt es den Geruch
gar lang bey sich / denn gleich wie das Del
nahrung gibt dem Fewre / also gibt diese
Wolle dieser Gifte die nahrung/ vnd erne-
ret diese Wolle die Gifte dermassen/das sie
dieselbe nicht allein erhelt / sondern auch
vermehrret vnd stercket. Item/an ein and-
dern

dern ort sagt er / Was allein den Lufft an-
 langt (er redet aber von dem eusserlichen
 gemeinen / vnd nicht dem eingeschlossenem
 Luffte) ist gnug an einem viertel Jahrs/
 dann wenn einer allenthalben / wo er ist/
 drey Monat lang für dieser Seuche sicher
 ist / so ist es ein anzeigung / das der Lufft nun
 all rein sey. Du must dich aber sonderlich
 fürsehen in zunahung vnd handlung derer
 dinge / welche die Gifft stercker / dann der
 Lufft an sich behalten. Die fürhenge der
 Schornsteine behalten die Gifft lenger bey
 sich / dann Holz / vnd derwegen mus man
 alles fleissig reinigen mit Fewre / waschen /
 ausklopfen / sonnen / reuchern / vnd der-
 gleichen.

Es werden aber die Menschen gemeis-
 niglich gereinigt in vierzehnen tagen / Heus-
 ser / hölzen Gerethe / vnd dergleichen / in
 drey Wochen / Tücher / Kleider / vnd der-
 gleichen / in vier Wochen / Pferde / Belt /
 Hausgerath / Bekker / vnd dergleichen /
 wo du nicht gar klüglich damit umbgehest /
 pflegen die Gifft lang bey sich behalten /
 Derwegen sey wacker / gescheide / fürsich-
 tig / vnd bestelle alle ding bedechtlich. So

weit sind fast die wort Marsilij Sicini/vnd
damit ich vom ende dieser wort anfangē/
wil ich vnserē Conseruatores, zu denen
ich numahls mich wider wenden wil/ auffo
aller getrewlichste vermanet vnd erinnert
haben/das sie sonderlicher fürsichtigkeit in
diesem Handel gebrauchen / vnd fleissig zu
einem jeden dinge ordentlich fürsehungē
thun / Vnd erstlich durch wen / Darnach
wie diese reinigungē / dauon ich gesagt/ges
schehen solle/befehlen.

Derhalben / wo in einem vergiftten
Hause noch lebendige vnd gesunde Leute
sind/so sol solche reinigung denselbigen mit
sonderm ernst / vnd bey einer vnnachlessi
gen straff/befohlen werden. Wo aber das
Haus wüste gestorben ist / so sollen es die
Todtengräber / Leichtrager/vnd Todtens
bekleider thun.

Sie sollen aber zum ersten für allem an
dern die Thüren vnd Fenster auffthun/das
mit der Wind frey herdurch wehen könne.

Zum andern / sol man ein helles Feuer
machen / aus darzu tüchtigem Holze / als
Eichen/Buchen/Wachholdern/ Weiden/
vnd dergleichen/dadurch der Luft des gans
zen Hauses gereinigt werde. Zum

Zum dritten / da etwas von altem Geruch / so nicht viel werdt ist / an Gewande / Kleidern vnd Tüchern fürhanden / sol man dasselbe in ein fließend Wasser wegwerffen / oder an einem / von Leuten abgesondertem orte / garverbrennen.

Zum vierden / sol man die Bencke / Tische / köstliche Kleider / Tücher / Betten / mit sonderlichem fleis nicht allein waschen / sondern auch in Lauge beizen / ausklopfen vnd an den Luft hangen / Denn da man das nicht thut / ist zubeforgen / das die Gifte nicht gnugsam heraus kompt / vnd hernach wider auffwache. Die Wende aber sol man mit einem Eisen abkratzen / vnd mit newem Kalken wider tünlichen vnd weissen lassen.

Zum fünfften / sol man das Haus offte durchreuchern mit angezündetem durrem Eichenlaube / oder Wacholderstreuchen / oder Beeren / oder Weirauch / oder andern dergleichen wolriechenden dingen.

Zum sechsten / Wenn nu dis alles also / wie gesagt / ordentlich / vnd mit fleis geschehen / als dann sol man die erstlich mit wolriechenden Kreutern / als Salbey / Ysop /
 P iij Lauendel /

Lauendel / Meyoran / Basilgen / Kauten /
Spick / Rosmarin / Rosen / Seeblumen /
Violen / Neben / vnd Weidenlaube / etc.
Darnach dann die zeit des Jahrs ist / vnd
allhie nicht not ist sonderlich anzuzeigen /
bestrewen. Vnd dieses alles mus viel emba-
ziger vnd fleissiger geschehen in den Woh-
nungen / so vnter der Erden sein / dann weil
daselbst keine freye wechselung des Luffts
ist / erhelte sich die Pestilenzische Gifft da-
selbst desto lenger verborgen / dann an den
örtern / da der Wind vnd die Sonne zu
kommen kan.

Das siebende Capittel / Wie es mit denen / so in vergifften Heusern gewesen / zu halten sey.

D Wol vorhin etlicher massen ge-
dacht / wie es mit denen sol gehal-
ten werden / die mit den Kranz-
cken vnd Todten umbgehen / so wil ich doch
allhie solchs widerholen / vnd vnterschiedlis-
cher darvon reden / denn das dieselben al-
lenenthalben solten frey herum gehen / ihre
Heuser alsbald / wenn die Todten heraus
getragen

getragen sein / auffstehn / vnd mit andern
Leuten öffentlich Gewerck treiben / ist keins
wegs zu rathen.

Die nu mit den Krancken vmbgehen/
derer etliche thun es noth wegen / als das
Hausgesinde / die den Krancken dienen/
die Erzte / Scherer / Pfarherren / so den
Krancken mit Leiblichen vnd Geistlichen
Arzneyen fürstehen / vnd lezlich die / so die
Todten austragen. Etliche aber thuns
nicht noth wegen / als die / so nur ein mahl
oder zwier die Krancken besuchen / sedoch
nicht allzeit bey ihnen sind. Wenn nu diese
fleis fürwenden in reinigung ihres Leibs
vnd Kleider / so ist gnug dran / das sie sich
viersehen tage lang in ihren Heusern inno
halten / so ferrne nicht weiter ein ergers er
folgt ist.

Die Erzte vnd Scherer / sollen die ganz
ze zeit der Pestilenz sich anderer Leute ges
meinschaft enthalten / wie zuuor gesagt.
Das Hausgesinde aber / vnd die allzeit im
Haus mit den Krancken vmbgangen sein /
bedürffen lenger zeit zu ihrer reinigung.
Da man aber denselben gestatten wolte
auszugehen / sollen sie nicht desto weniger /

P v

damit

Damit die Gifte nicht weiter ausgesprenget werde / der Kirchen / vnd aller Gemein-
schafft müßig gehen / es sey dann / das sie
öffentlich einen Stock / oder weis Rutlin in
der Hand tragen / vnd da sie schon dasselbe
haben / sich dennoch der gesunden Leute
euffern.

Da sie sich aber dessen weigern würden /
sol ihnen gar ernstlich aufferlegt werden / in
gansen 6. Wochen aus dem Hause nicht
zu gehen. Noch ernstlicher sollen die inne
gehalten werden / welche die Seuche gehabt
haben / ob sie schon etlicher massen wider
auffkomen sein. Auffß aller ernstlichste sol
denen verboten werden auszugehen / die
noch krank sind / denn wie lange zeit zu der
selbigen reinigung gehöre / sintemal es mit
ihnen noch im zweiffel ist / kan nicht eigents-
lich gesagt werden / denn ob sie wol gemein-
iglich so schwach sind / das sie nicht aus-
gehen können / so geschihet doch bisweilen /
das sich die Krankheit etliche Tage lang
verzeucht / wenn die Gifte nicht so bald zu
den Hauptgliedern dringen / vnd das Her-
ze einnehmen kan / entweder wegen der dis-
cke des Körpers / oder der Natürlichen sterc-
cke

Ke der Hauptglieder / oder das die Gifte
 nicht gar mechtig vnd starck ist. Vnd diese
 pflegen sich gerne vnter die Leute zu mis-
 schen / entweder aus einem einfeltigen Irr-
 thumb / da sie meinen / wenn sie einem ans-
 dern die Gifte beybringen können / das sie
 als denn dauon wider gesund werden / denn
 also weis der Teufel / der Künstler / schaden
 zu thun / die Leute mit falschem wahn zubes-
 reden / vnd das Redlin (wie man pflegt zu
 sagen) zu treiben / mit vergeblicher hoffnung
 der Gesundheit / Oder aber thun es solche
 aus Bosheit / das ist in meinung eine sehr
 grosse grewliche That zubegehen / nemlich /
 das sie neben sich viel andere mit vergifften
 vnd vmb's Leben bringen / vnd haben diesel-
 ben solch ein giftigs Pestilenzisch Gemüt /
 das sie viel schedlicher sind / dann die Pes-
 tilenz selber.

Wer nicht etlicher massen in der
 Welt bewandert ist / vnd vieler Mens-
 chen Sinne vnd Gemüter erkandt hat /
 der wird meinen worten kaum glauben
 geben / Aber ich kan mit warheit wol
 sagen / das ich selbst mit meinen Aus-
 gen gesehen habe / wie ihrer Eliche /
 die

die solchs auch im sinne gehabt / sich mit in
die Kirche gedrungen / vnd heimlich neben
andern / das Brodt des HErrn / vnd aus
einem Kelche den Wein des HErrn em-
pfangen haben. Ich entseze mich dafür/
Das ichs erzelen sol/wiewol es damals ohne
schaden abgangen / sonder zweiffel / das es
Gott / der vns dann für allerley Vbel be-
hütet/also geschickt hat. Wer wolte aber
nicht glauben / das solche Leute viel mehr
Teuffel sein (ich rede allhie mit D. Luthes-
ro) dann Menschen? Oder ja die allers-
schedlichsten Pestilenzischen Menschen /
die auch erger sind / dann die Pestilenz
selbst? Dann gleich wie die heimlichen
Meuchelmörder/nun hie/ nun dort/einem
einen Dolch in den Leib stossen/vnd es nie-
mand wil gethan haben. Also thun auch
diese dreydoppele Mörder vnd wütende
Hunde/beschmeissen vnd vergifften hie ein
Kind / da einen Mann / dort ein Weib/
Vnd wenn sie also allenthalben die Leute
vergiftet haben / plaudern sie noch / man
solle solch Vnglück niemand anders/dann
dem Göttlichen willen zuschreiben / vnd
frewen sich also/ vnd lachen inns Teufflin/
wenn

wenn sie anderer Leute vnglück / welchs sie angestiffet haben / sehen vnd hören. Dene erschreckliche That / welche keines wegs vngestraft bleiben sol / sondern viel mehr mit gleicher oder auch höher straffe zu straffen ist / dann die öffentlichen Morde.

Es erzelt Cardanus eine Geschichte / die sich zu Casali / einer Stadt in Salassia / Anno 1536. zugetragen / als nemlich / Es haben sich zusammen geschworen bey 40. Personen / Männer vnd Weiber / sampt dem Hencker / das sie wolten eine Salbe zurichten / darmit die Thüren zubeschmierren / auff das alle / so die berurten / vergiffet wurden. Sie wolten auch ein Puluer bereiten / welchs / wenn es nur auff die Kleider gestrewt würde / die Menschen tödtete / (Es hatte aber die Pestilenz kurz zuvor an demselben orte geregiert / vnd nun nachgelassen) Sie sind aber darüber begriffen / vnd alle nach verdienst getödtet worden / vnd haben sie bekandt / wie das sie auff ein hohes Fest / hatten alle Stühle vnd Bencke vergiffen wollen / vnd also alle Einwohner der ganken Stadt umbbringen / vnd hetten schon darzu vber 20. Töpfe voll Giffte all bereitet.

Solcher

Solcher That haben sich auch etliche
zn Genß vnterstanden / sind aber darüber
betroffen / vnd gestrafft worden. Was
düncst dich/ob auch diese That grösser sey/
dann die/dauon wir hie reden? Wer könds
te glauben / das Menschen/ so auff den na-
men des HErrn Christi getaufft / vnd vn-
ter die zahl des HErrn Christi mit gerech-
net sein/sich solcher schrecklichen That vns-
ternemen solten? Wer wolte nicht viel lies-
ber vnter wilden Thieren im Felde / dann
vnter solchen Leuten / die nicht werdt sind/
das sie Menschen heissen sollen / in einer
Stadt wohnen? Derwegen sollen unsere
Conseruatores mit sonderm hohem ernst
darzu thun/das solche vnmenschliche That
an solchen heimlichen Feinden vnd schends-
lichen Verretern / gemeinem Heil zum bes-
sten ja nicht vngestraft bleibe / nach dem
Exempel der wolgeordneten Regimenten/
dauon meldung geschehen ist.

Weiter/die jennen so an der Pestilenz
gelegen haben/vnd nun etlicher massen wis-
der. auffkommen sein / sollen auch andere
Leute freywillig warnen/das sie jnen nicht
zu nahe kommen / denn weil ihnen in ihrer
not

not gutwillig hülffe erzeigt ist / sollen sie nu
mehr dasselbe bedencken / dar mit sie nicht
andere auch in die not bringen / denn solche
were die allerhöchste Vndanckbarkeit.

Hat Gott selbs im alten Testamene
(sagt Luthernus) befohlen / die Aussätzigen aus
der Gemeine zu thun / vnd aussen für der
Stadt zu wohnen. vmbdas Geschmeis zu
uermeiden / vnd wurden nicht ehe / dann sie
rein erkant waren / wider eingenommen / so
sollen wir ja viel mehr also thun in diesem
gefährlichen Geschmeis / vnd vns in dem
nicht widersetzen / wie dann die wort laus
ten / vnd ich dieselben / weil sie gar Christlis
cher meinung von jm geredt sein / oben an
gezeigt habe.

Wiewol mir nun sonderlich wol gefele
der Rath von der Auffsonderunge / jedoch
halt ich / das nicht allen Belarten / sintes
mahl dieselben in der vrsach / warumb die
Aussätzigen zu meiden / nicht vberein stim
men (es were dann / das es vielleicht bißweil
en geschehen were wegen verachtung Gots
tes gebots / denn ihre gemeinschaft zu flies
sen gar ernstlich gebotten war) diese meis
nung gefallen werde.

Vnd

Vnd weil ich nu also abermal darauff
komme / vnd ich dessen an andern örtern
offtmahls erwehnt / wil ich daruon nur ein
wenig mit kurz widerholen / Denn anfangs
lich ist nicht gewis / ob der Aussatz im alten
Testament eine Kranckheit gewesen sey/
welche die Natürlichen kreffte beschedigt/
oder die durch Menschlichen Rath / oder
hülffe hat können geheilet werden / dann
der heilig Augustinus meinet / es sey viel
mehr eine heßligkeit der Haut gewesen /
aber nicht die gemeine / sondern die von
Gott sonderlich zugeschiekt worden / als ei
ne Kranckheit des Leibs / vnd (wie er sagt)
mehr eine misgestalt der Farbe / vnd der
Haut / dann der Gesundheit vnd vollkom
menheit der Glieder. Derwegen dann auch
in der heiligen Schrifft mehr das wort
Reinigen / als Heilen / gebraucht wird /
wenn sie von abwendung dieses Übels / res
det. Vnd machen etliche verhäumpte Erk
te / meines erachtens / nicht vnbillich einen
vnterscheid zwischen vnserm Aussatz / wel
cher von den Griechen Elephantiasis ges
nandt wird / vnd der Jüden Aussatz / wel
chen sie Saharath nennen / vnd dauon in
dem

dem dritten Buch Mofi / vnd Euangelis-
ten offt meldung geschieht / dann dieser der
Jüden Aussatz (sagen sie) ist keine Kranck-
heit aus denen / so aus irrthumb der sechs
nicht Natürlichen ding entstehen pflegen/
weil es warhafftig eine Plage ist / so aus
Gottes zorn herkommen / vnd welche nach
grösse der Sünde / begegnete nicht allein
dem Menschlichen leibe / sondern auch den
Kleidern vnd Bänden in den Heusern/
darinne solche Ubertreter Göttlichs Ge-
bots / wohnten / nach grösse (sage ich) der
Sünden / dann wenn die sünde klein war/
so erschienen etliche kleine Flecken an den
Bänden vnd Rawren / wenn die Sünde
noch grösser war / so fielen dieselben auff die
Kleider / wenn die sünde aber gar gros war/
so ward der Leib des der gesündigt hatte/
damit verunreinigt.

Vnd die nun dieses Aussatzes verdeck-
tig waren / die wurden von den Priestern
besehen / vnd geurtheilt / ob man sie von den
Leuten absondern solte / oder nicht / dann
derselbe Aussatz durch keine Menschliche
hülffe / sondern allein durch Gottes Hand
zu heilen war.

¶

Von

Von vnserm Aussatz aber/welcher mit
jennem im geringsten nicht vber ein kompt/
ist dieses aus der Erste schrifften vnd seiner
Natur offenbar/das es sey eine Kranckheit
aus gebrechligkeit der Glieder vnd Feuchts
eigkeiten entstanden/sehr erschrecklich/vnd
gleich wie ein Krebs / der den ganken Leib
eingenommen hat/welcher vorzeiten (wie
man in den Historien findet) allein in Egn
pten gar gemein / in Welschlande aber für
des Pompeij Magni zeiten gar unbekande
gewesen / vnd ist auch noch zu dieser zeit in
Welschland nit so gemein/wie in Teutsch
land / Nidderland vnd Franckreich / vnd
schreiben etliche / das solchs bey diesen ges
schehe wegen der rohen ungekochten Speis
sen / Bey jennen aber wegen des Luffts ei
genschafft. Aber die solchs sagen/mögen
wol zusehen / mit was grunde sie es thun/
vnd sich in solchen wichtigen streittigen
Händeln zum Richter vnd Scheidsmans
ne sehen / denn Galenus sagt / dieser Auss
satz werde in Teutschland selten / zu Alex
andria aber viel gesehen / in welchem er
vielleicht auff die zeit / da er gelebt / sihet.
Ich wolte aber lieber mit dem Amato Lus
sitano

sicano sagen/ das er aus vnordentlicher res-
gierung des Lebens herkomme/ dann diesel-
ben ohne allen vnterscheid/ wahl vnd ord-
nung/ Fische/ Gemüse/ Obs/ Milch/ vnd
Milchspeise gebrauchen vnd zu Leibe schlas-
gen.

Der Plinius beschreibet diese Kranck-
heit auff diese weise / das sie gemeiniglich
am Heyepte anfangt / Erslich in der Nas-
sen/ wie eine kleine Linse/ sich bald ausbrei-
tet vber den ganken Leib / mit Flecken von
mancherley farben / vnd vngleicher Haut/
so an einem ort dick/ am andern dünne ist/
hart wie ein schroffter Grind/ vnd wenn
die Seuch vberhand nimpt/ vnd das fleisch
gar auff die Gebein nidder drucket / so ges-
chwellen die Finger an den Henden / vnd
die Zehe an den Füßen gar hoch auff. Dis
ist die beschreibung aus dem Plinio / Was
aber die heilung anlangt / wird vom Gales-
no die zum höchsten gelobet / die durch das
Maternfleisch verrichtet wird / welche ich
auch in Welschlande von den fürnembsten
Medicis hab rhümen gehort/ auch daselbst
den rechten Gebrauch/ wie der anzustellen/
gesehen/ Aber das gehört hieher nicht.

2 ij Dieses

Dieses aber erscheint hieraus / das ein
gar grosser vnterscheidt ist zwischen dem
heutigen Auffas / vnd dem / der im alten
Testament eine sonderliche straffe war der
Sünde / beide was ihre Natur / auch ihre
Heilung anlangt / wie dann solchs auch in
acht genommen hat der Leonhardus Fuchs
sius in seinen paradoxis, aber nicht so
wol der Franciscus Valleriola in seinen
enarrationibus medicinalibus.

Nun möchte mir jemand fürwerffen/
so hat dennoch alle beyderley Auffas erbs
lich / oder contagiosus sein müssen / weil
beyderseits Leute / so damit behafftet gewes
sen / von den andern abgesondert worden.
Antwort. Wenn denn an beyden orten
nicht einerley vrsach der Absonderung we
re? denn bey den Jüden vielleicht die Aus
schigen derentwegen von den andern abge
sondert worden / weil es eine heftigkeit vnd
Vnsauberkeit war / welche Gott in seinem
Volcke nicht haben wolte / dann dasselbe
musste beyde am Leibe vnd dem Gemüte
rein sein / Oder / das die / so mit diesen Fle
cken behafftet waren / etwas straffe leiden /
vnd sich also anderer Leute gemeinschafft
enthalt

enthalten / vnd andere Leute sich ihrer wi-
 derumb euffern musten / Welchs dann / wie
 etliche wollen / ein Fürbilde gewesen ist vns-
 serer heutigen Absonderung von der Kirs-
 chen / so man den Bann / vnd die Latiner
 Bannitionem, quasi abannitionem, id-
 est, anni absentiam, das ist / ein Jar lang
 verbannet vnd abgesondert / pflegt zu nen-
 nen. Unsere Aussätzigen aber werden
 derentwegen von gemeinschafft der Leute
 gesondert / weil sie eine schwere vnd erbliche
 Kranckheit haben / wiewol / damit ich recht
 sage / ich nicht halte / das es solch eine erblis-
 che Kranckheit sey / wie viel meinen / sons-
 dern ist / meines erachtens / die Kranckheit
 viel erblicher / die man zu dieser zeit die
 Frankosen / weil sie in Franckreich erstlich
 angefangen / oder gemein worden / nennet /
 vnd Johannes Manardus / wie ich mich
 bedüncken lasse / nicht recht vrtheilet / das sie
 eine art dieses Elephantischen Aussatzes
 sey / ob sie wol nicht so gar grewlich ist / fürs
nemlich zu dieser zeit / da ihre hefftigkeit all-
gemehlich sehr nachgelassen hat / also / das
zu hoffen / sie werde endlich gar auffhören /
gleich wie die mentagra, derer Plinius ge-

Q iij

denckt /

denckt/danon man nun gar keine nachrichts-
tigkeit mehr hat. Was aber diesen Ele-
phantischen Aussatz anlanget / hab ich bey
denen/die in gehabt/offtmals fleissig gefors-
chet / aber gar selten erfahren können / das
jemand von ihnen damit befleckt were / ob
schon die Gesunden vielmahls mit ihnen
vmbgangen / ja (welchs noch mehr zuuers-
wundern) da sie mit gesunden Weibern zu-
thun gehabt / das sie noch bisweilen gesun-
de Kinder gezeugt haben/ welchs dann un-
glaublich were / da er so schedlich / als man
sich gemeiniglich bedüncken lesset/were.

Vnd weil diesem allen also/vnd dieselben
nicht desto weniger mit fleis / vmb allerley
gefahr / oder verdacht zu meiden / von der
Gemeine gesondert werden, so sag ich noch
ein mal/inmassen ich vorhin oft gesagt ha-
be, das man viel grössere Sorgfältigkeit in
zeit der giftigen erblichen Pestilenz wegen
der Absonderung sol anwenden. Aber hie-
von hab ich vielleicht mehr / dann sich wol
gebüret hette/gesagt/ Welchs mir aber der
gutherkige Leser gerne wird zu gute halten/
da er bedenckt/ das es nicht ohne nutz abge-
het/ wenn man von mancherley dingen er-
innert

innert wird / denn solchs erwecket fleißige
Leute / das sie der Warheit / welche / wie
Pythagoras saget / in einem gar tieffen
Brunnen versenckt vnd verborgen ligt / des
sto embsiger nachforschen.

Das achte Capitel / Verma- nung an einen jeden nach vermügen / dem Gifft der Pestilenz zu hindern vnd zu wehren.

Es werden vielleicht wol etliche ges-
unden werden / so diesen vnsern or-
denungen aus verkertem Gemüth
entgegen reden / vnd entweder aus Vnuer-
stande / das sie dis ding nicht gnungsam ers-
wegen / noch verstehen / oder aus mutwils-
len / das sie sich in eine ordenunge zu brins-
gen / nicht leiden wollen / dann der gemeine
Pöfel wil sich nicht gerne zwingen lassen.
Derentwegen mus ich denen auch etwas
antworten.

Die jennen nun / die sich eingebildet ha-
ben / das die Pestilenz allezeit sonderlich /
vnd ohne Mittel von Gott / vns zur Geis-
sel zugeschickt werde / vnd derwegen keine

¶ iiii

Menschlich

Menschliche hülffe vnd Natürliche mittel/
zugeben wollen / denen kan ich nicht mehr/
dann nur dieses erinnern / das sie sich hie
rinnen baß vnterweisen lassen.

Die jennen aber / die keine Ordnung
leiden wollen / vnd sich in dem vnsern Cons
seruatoribus widersehen / vnd auff die alte
Gewonheit vnd Freyheit hart dringen / die
wil ich vermant haben bey sich zuerwegen/
das hiemit nicht allein ihnen / sondern auch
fren Weibern / Kindern / Verwandten / vnd
ganker Gemeine gerahten sey / dann was
were doch das für eine Viehische vnuers
nünftigkeit / das einer nicht das eine kleine
zeit leiden wolte / das er ohne schaden gar
wol thun kan / damit er von einem andern /
welchs er nicht ohne grosse gefahr seines les
bens ertragen kan / verhütet würde ? Wer
wolte nicht in zeit eines Kriegs oder Belas
gerung leiden / das vom Rahte / oder den
Kriegsobersten Befehl geordnet würden /
die wol new / aber zu der zeit gar nötig wes
ren / vnd dadurch ihme sein / vnd der seinen
Heil vnd Wolfart geschükt vnd erhalten
würde ? Ja wer wolte nicht mit allem vers
mögen vnd freyheit darzu thun / das der
Feind

117
Feind von den Brenken abgetrieben / oder
da er bereits in die Stadt kommen were/
wider hinaus geschlagen würde? Wer wol-
te nicht fleis fürwenden in einer grossen
Wasserflut/ die Welle vnd Demme zuers-
halten vnd zubefestigen / die Heuser zu stüs-
ken / das Viehe auszulösen / den schwims-
menden Menschen hülffe zu thun / vnd da
man se nicht mehr thun köndte/ ihnen doch
nur eine Stange oder Brett zuwerffen?
Wer wolte nicht zulauffen vnd retten helfs-
fen / wenn irgends ein Wolff in einen
Schafftall kommen were / vnd die Herde
würgete? Wer (sage ich) hat ein solch vn-
menschlich Gemüth / der in diesem grossen
unglück der Pestilens nicht wolte mit Hens-
den vnd Füssen / so viel ihm möglich ist/
hülffe anwenden? Wer köndte solchen des
Nechsten erbermlichen zustand mit vnuer-
rucktem Gemüth ansehen? O welch ein
vnmenschlichs vnd gar steinern / oder viel
mehr Viehisches herß were das/so hierinne
seumen wolte/ Die vnuernünftigen Thies-
re kommen eins dem andern zu hülffe/ vnd
zwar gar schleunig / wenn ihnen etwas wi-
derwertiges widerferet / vnd der Mensch/

N v

welcher

welcher im Latin den namen hat ab hu-
manitate, von der Gürtigkeit (welchs worts
lin dann allen wilferigen Dienst in sich bes-
greiffte) wolte / damit er nur seine vnnütze
Freiheit behielte / nicht in eufferster not der
ganken Stadt / etliche ehrliche / nütze vnd
nötige Gesake / die auch nit ewig / sondern
nur eine zeitlang wehren / dulden / vnd nach
derselben billigkeit das gemeine / vnd seiner
Mitbürger Heil vnd Leben beschirmen?
Aber dieses sind (sagen sie) vngleiche Exem-
pel / die du anzeugst / denn jennes Unglücks
ist Gott / dieses aber die Menschen / vnd an-
dere Geschöpff / ein vrsach / gerade als ges-
schehe etwas ohne Gottes fürsichunge / vnd
also on seinen Göttlichen willen / als wenn
etwa ein Unglück in der Stadt geschehe /
welchs nicht Gott schaffete. Doch hievon
ist gnungsam an einem andern ort gehan-
delt. Vnd lieber / wenn wir sehen einen
Menschen hunger leiden / meinstu nicht /
das wir nach Gottes befehl denselben zu
speisen schuldig / da er gleich ein Türcke /
Heide / oder vnser Feind were? Wie viel
mehr sind wir diesen Dienst vnsern Bräu-
dern / Nachbarn / vnd Mitbürgern / derer
wir

wir nimmer entzihen können / zuerzeigen
 schuldig? Da wir aber also vnserm notleidenden
 Nächsten vnser hülffe enziehen /
 sind wir denn nicht für Gott Todschleger?

Der heilige Johannes sagt / Wer seinen
 Bruder nicht liebet / das der einen Todts
 schlag begehe / vnd die liebe Gottes bleibe
 nicht in jm. Vnd dieses Laster ist eins vns
 ter denen / die Gott den Sodomiten für
 wirfft / da er sagt im Propheten Ezechiel /
Sihe / das war deiner Schwester Sodom
missethat / Müßiggang / alles vollauff / vnd
verlassung des Nächsten. Eben auff diese
 weise wird der Herr Christus auch sagen
 am jüngsten tage / Ich bin hungerig gewes
 sen / vnd jr habt mich nicht gespeiset / ich bin
 krank gewesen / vnd jr habt mich nicht bes
 sucht / etc. Ist nu solch eine grosse sünde / die
 Hungerigen nicht speisen / vnd die Kran
 ken nicht besuchen / wie viel grössere sünde
 wird sein / da man einem den Todt vnd vns
 tergang wehren köndte / vnd wils nicht
 thun? Wolt Gott / das bey solchen Widers
 bellen / vnd gemeines Heils Berechtern
 stadt haben möchte der Rath des fürtreffli
 chen gewaltigen Mannes D. Mart. Luth.
 welcher

welcher so bescheidenlich / so Gottsfürchtigs
lich vnd fleissig vermahnet / allerley hülffe
anzuwenden / so auff alle wege ersprieslich
sein könne / vnd ja nichts zu vnterlassen/
welchs etlicher massen dieses Fewr der Pes
tilenz könne dempffen. Stelle dich (sage
er) als einer / der ein gemeine Fewr gerne
wolte helfen dempffen / denn was ist die
Pestilenz anders denn ein Fewr / das nicht
Holz vnd Stroh / sondern Leib vnd Leben
auffrisset / vnd dencke also / wolan der Feind
hat vns durch Gottes verhengnus Gifft/
vnd tödeliche Geschmeis herein geschickt / so
wil ich bitten zu Gott / das er vns gnedig
sey / vnd wehre / Darnach wil ich auch reus
chern / die Lufft helfen seggen / Arzney ges
ben vnd nemen / meiden stede vnd Person/
da man mein nichts bedarff / auff das ich
mich selbs nicht verwarlose / vnd darzu
durch mich vielleicht viel andere vergifften
vnd anzünden möchte / vnd ihnen also meis
ne hinleffigkeit vrsach des Todts sein. Wil
mich mein Gott darüber haben / so wird er
mich wol finden / so hab ich doch gethan/
das er mir zu thun geboten hat / vnd bin wes
der an meinem eigen / noch anderer Leute
Tode

Tode schuldig / Wo aber mein Nächster
mein bedarff / wil ich weder stadt noch pers
son meiden / sondern frey zu ihm gehen / vnd
helffen / wie droben gesagt ist / Sihe / das ist
ein rechter Gottsfürchtiger Glaube / der
nicht thumküne noch frech ist / vnd versuche
auch Gott nicht. So weit Lutherus.

Wenn nun solche Fürsichtigkeit vnd
Trew e erslich von der Obrigkeit / darnach
von der Gemeine angewandt würde / fürs
war / so würde die Pestilenz nicht so sehr
oberhand nemen / Da aber diese allzu frech
vnd thumkün / jenne aber allzu blöde vnd
furchtsam sind / so hat der Teuffel gewons
nen spiel / vnd feret alles zu drummern / vnd
nimpt die Seuche von tage zu tage dermas
sen zu / das leylich ein erbermlicher anblick
der ganken Stadt wird / dann die Gewers
be bleiben ligen / alle ding wird thewr / die
Kirchen stehen ledig / die Liebe schwebet in
gefahr / alles ist verdecktig / vnd wie der Po
et sagt / Ist der Gast bey dem Wirte / vnd
der Wirt bey dem Gaste nicht sicher / noch
der Schweher vom Eydam / die Brüder
sind auch selten eins / es wird keine schuldig
ge Ehr erzeigt der Obrigkeit vnd Eltern /
alle

alle Zucht wird verachtet / es ist eitel Zits
tern / Zagen / weinen der Kinder / heulen der
Weiber / Trawrigkeit / Sorge / Erschres
cken / vntergang der Geschlechter / zerstö
rung vnd ver hinderung der Testamenten /
verbringung der Erbschafften / verwüstung
der ganzen Stadt / vntergang des Regi
ments / vnd endlich allenthalben / wo man
nur hin höret vnd sihet / ist eitel Vnglück
vnd Elend / Welches alles die jennen für
Augen stellen solten / die dieses so gering
achten / vnd dem allen fürzukommen / nich
tes / welchs doch leicht zu thun / vnd ihnen
selbst vnshedlich / ja gar heilsam were / nur
eine kurze zeit dulden wollen / sondern ent
weder aus schein einer sonderlichen Ans
dacht vnd der Religion / welcher krafft sie
doch nicht verstehen / oder aber aus Mutz
willen vnd Rebellion / ehrliche vnd der gan
zen Gemeine müßliche Gesake in Wind
schlagen / vnd die jennen / so ihnen solche
heilsame Gesake / die sie mit grossem danck
gebrauchen köndten / mit grosser mühe vnd
getrewem fleis ordenen vnd anbieten / vn
danckbarlicher weise verwerffen. Solcher
Leute vnuerstand vnd mutwillen sollen sich
gleichwol

122
gleichwol die Conseruatores, wegen ges
meines besten / nicht irren lassen / sondern
viel mehr dem getrewen Rath des Hippo-
cratis folgen / vnd was von anfang für
rathsam angesehen / dasselbige beständig
treiben / vnd dabey verharren. Dieses wolle
sich also ein jeder in meinem oder der Con-
seruatores namen gesagt sein lassen / vnd
allen fleis fürwenden / damit dem nothleis-
denden Vaterlande geholffen werde / Wo-
ers aber nicht thut / so gedencke er / das er
dermalen eins schwere rechenschafft dafür
geben mus / vnd nicht wird vngestraftt blei-
ben.

Das neunde Capittel / Von straff derer / so wider diese Ordenunge frey- uentlicher weise handeln.

Weil wir nun bis hieher angezeigt
haben / was in Pestilenzzeiten zu
thun sey / vnd nichts was zum Han-
del dienet / aussen gelassen / zu dem einen jes-
den dieser Ordenunge nach zu leben / fleis-
sig vnd getrewlich ermanet. Folget nu wei-
ter / da einer in seinem Ampte seumig vnd
vngetrew

vngeerew erfunden wird / wie derselbe auff
erkante sachen nach grösse der vbertrettung
solle gestrafft werden / Denn was hilffts/
gute Gesake ordenen/wenn sie nicht gehals
ten werden? Sie werden aber nicht gehals
ten / wo kein ernstliches einsehen legen die
Vbertreter fürgenommen wird/die Froms
men aber thun doch gutwillig / was ihnen
gebüret / dann den Gerechten ist kein Ges
sak gegeben/ sondern den Vbertretern/ die
Obigkeit tregt das Schwerdt auch nicht
vergebens/dann sie denen / die böses thun/
zum schreck geordnet ist. Vnd hat einer
nicht vnrecht gesagt / Es könne kein Regi
ment bestehen one Gesake/die Gesake aber
sein kein nütze/ wenn sie nicht ins werck ges
sakt werden / welches dann auch nicht ges
chihet / da kein rechtschaffener ernst darzu
gethan wird. Derwegen wollen wir auch
vom anfang wider anheben / vnd was für
straffe auff eine jede dieser Gesake / welche
ich mich nicht schewe / auch mit grosser ges
fahr zu ordenen / freuentliche vbertretunge
zu sehen/anzeigen.

Erstlich aber/was die Conseruatores
anlanget/ ob die wol dieser Gesake Fürstes
her

her sind / so sollen sie sich doch nicht mehr
 Freyheit zueigenen / dann die Keyserliche
 Maiestet selbst / welche / ob sie wol bekennet /
 das sie vber die Gesake ist / dennoch sage
 sie / sie wolle den Gesaken gehorsamen /
 vnd sich den vnterwerffen. Zu dem / erso-
 derts auch je die billigkeit / das einer dassel-
 be / was er einem andern fürschrreibet / selbst
 auch halte / vnd Isocrates spricht / das die
 Vnderthanen gerne folgen deme / was sie
 von ihren Herren sehen. Derwegen sollen
 die Conseruatores darnach trachten / das
 sie auff alle wege ihre Hoheit vnd Ansehen
 erhalten / damit man sehe / das sie nicht als-
 lein mit dem Namen / sondern auch mit der
 That Conseruatores sanitatis das ist /
 Erhalter der Gesundheit heissen / vnd der
 Gemeine Heil ihnen mit ernst an gelegen
 sein lassen.

Da aber etwas nachlessiges von ihnen
 selbst geschiehet / oder andern aus Gunst
 nachgelassen wird (welches dann keiner
 Obrigkeit gebüret / inmassen solches die
 Heyden bezeugen) sollen sie durch des gans-
 chen Raths Decret ihres Ampts entsakt /
 (daher ihnen dann nicht geringe verkleines-

N

rung

zung entsteht) vnd den gemeinen Bürgern
wider gleich geachtet werden.

Die Erste/Scherer vnd Apotecker/da
die etwas durch irthumb begehen/wie dann
wol viel mahl geschehen kan / so sollen sie
wissen/ob es wol den Menschen verborgen
ist / das solches dennoch Gott nicht werde
vngerochen lassen. Da nun nicht hoch
dran gelegen/mögen sie dasselbige hernach
mit größerm fleis wider erstatten. Die
nicht alle ding so recht vnd wol bestellen
können/als allein die aller fürtrefflichsten/
werden gleicher gestalt loß gesprochen/ daß
es sehr schwer ist allezeit das aller vollkom-
menste zuerreichen / vnd können wir nicht
alle Hippocrates vnd Galeni sein.

Die aber aus grober vnwissenheit oder
fürseckligkeit hierwider handeln / vnd andere
solch Ampt baß vnd bequemlicher hettten
verrichten können / sollen in wilkürliche
straffe verfallen sein / welche stehen sol in
entsetzung des Ampts/ oder verkürzung
der Besoldunge / oder verkleinerunge der
Ehren vnd Leumuts. Was andere ver-
brechungen anlanget / sollen die nach den
Reiserrechten/oder Fürstlichen Ordnun-
gen /

gen/oder Stadigewonheiten gestrafft werden. Mittler weil aber in stehendem Ampte / sollen sie zusampt den Kirchendienern/ sich gemeinschaft der Leute cussern/vnd da sie das nicht thun/ willkürlich gestrafft werden.

Die Kirchendiener/ welche Erkte sind der Seelen/können nicht leichtlich in irem Ampte eine grosse mißhandlung begehen/ da sie demselbigen mit ernst nachsehen/sich ein jeden wilferig erzeigen / vnd kein ansehen der Person(welchs ihnen dann nicht gebüret) achten. Derwegen/da sie/ ausgenommen öffentliche Laster/ etwas nachlässig verrichten / oder sich nicht gnungsam Gottfürchtiglich verhalten / wollen wir sie Gott dem gerechten Richter/vnd aller dinge vnd Herren erkundiger zu straffen heimstellen/oder zum höchsten des Ampts entsetzen/ vnd mitler weile ihnen eines Monats Besoldunge abziehen.

Wer vnter den Bürgern ein Betrüger vnd Vbertreter dieser Ordnung befunden wird / der sol nach grösser der Mißhandlung gestrafft werden. Die Bolleußer sollen mit öffentlicher Schmach / oder

X ij einer

einer Geltstraffe / nach stande der Person
gelegenheit / Orts / vnd grösse / beleget wer-
den.

Die jennen / so Tänke halten / gemeine
Bäder anrichten / vnd darein gehen / Hoch-
zeit machen / sollen leichter / oder aber / da es
ihnen sonderlich nachgegeben / gar nicht ges-
traffet werden / dann es können vrsachen
fürfallen / derer wegen einem etwas zuge-
lassen wird / welchs also fort nicht ein jeden
einzureumen ist.

Wer verbottene Wahre in die Stadt
bringer / vnd sich vnterstehet zuuerkuffen /
dem wird dieselbige billich miteinander ges-
nommen. Solches sol auch mit denen ges-
halten werden / die sie gekaufft haben / da
die noch voll bey ihnen gefunden wird / son-
sten sollen sie mit einer Geltstraffe / so viel
die Wahre werdt gewesen / beleget wer-
den.

Wer nützliche Wahre an Speise vnd
Getrancke / an einem andern orte / dann
der darzu angeordnet ist / feil hat / der sol
desselben alles verlustig sein.

Wer den kauff der Wahre aus Geiz
vber den billichen oder gesakten Wert stei-
gert /

125
gert / der sol in des verbottenen Buchers
straff verfallen sein / vnd ihme eine zeitlang
seine Handthierung gehemmet werden.

Wer die verbottene Thiere nicht wegz
thut / noch den Mist / den sie gemacht / hin
aus füret / der sol mit einer gewissen Gelds
busse gestraffet werden. Da er aber den
Mist auff die öffentlichen Gassen wirfft /
sol er doppel gestraffet werden / vnd nicht
desto minder auff seinen eignen Kosten den
Mist aus der Stadt bringen. Da er solchs
nicht thut / sol die straffe nach anzahl eines
jeden Tags erhöhet / oder der Mist durch
die Stadt diener auff des Verbrechers
zweifachen Kosten weggebracht werden.

Wer seine Hunde / Raken / Ziegen / vnd
dergleichen / nicht in seinem eigenen Hause
behelt / der sol mit einer wilkürlichen Gelds
straffe belegt werden / vnd ein jeglicher / der
sie bekömpft / sol sie zu tödten / oder zube
halten macht haben / es würde dann gnugsam
dargethan / das sie ohne ihres Herrn nach
lässigkeit ausgekommen.

Die Pferde aber / so aus dem Stalle
gebrochen / vnd entkommen / sollen ihren

R iij

Herren

Herren wider zugestalt werden / dann dies
selbigen nicht umbher lauffen pflegen.

Wer aus vergiffen oder verdecktigen
örtern herkompt / er sey ein Frembder / oder
ein Einwohner / vnd hat kein Gezeugnus
bey sich / das er / vnd die Wahre / so er mit
bringet / aus einem gesunden orte / vnd vns
uerfelscht herkommen / der sol nicht einges
lassen werden. Da er aber heimlich in die
Stadt kompt / sol er seiner Wahre verlus
stig sein / vnd er ein zeitlang wider aus der
Stadt getrieben / oder gank vnd gar ausges
schlossen werden.

Wer von den Thorhütern / einen der
von vergiffen örtern herkompt / wissentlich
einleßt / der sol etliche tage lang mit Gefeng
nus gestrafft werden. Da ers aber unwijs
send gethan / wie dann wol geschiehet in ei
ner menge Volcks / sol er dennoch mit einer
Geltstraffe belegt werden. Solchs sol auch
mit den gemeinen Wirten / vnd Herbergis
rern gehalten werden.

Wer vngeacheet der Conseruatoren
Verbot / aus den vergiffen Heusern / ohne
ein fürgeschriben Kennzeichen sich vnters
standen zu gehen / der sol an einer Geltsum
ma

ma gestrafft werden. Wer aber/da er schon
ein zeichen hat/ freuentlich in anderer Leu-
te Heuser gehet/ oder sich vnter das Volck
menget / dem sol man hernach nicht gestats-
ten auszugehen/ oder in ihn das Pestilenz-
haus bringen. Also sols auch gehalten wer-
den mit denen / die aus einem Pestilenz-
hause in das ander gegangen sein.

Wer/er sey gesund oder krank/die Arz-
ney verachtet / der sol für hartneckig / vnd
wie ein Keger gehalten / ihm auch hernach
weniger Wolthat vnd Dienst von andern
erzeiget/ ja der Bürger gemeinschaft nicht
werdt geachtet werden / sintemahl er Gote
versuchet/ vnd Wunderzeichen begeret/ da
er doch ohne dieselben Gottes gnade vnd
wirckunge erfahren kondte.

Wer da sagt / das einem Christen frey
stehe in zeit der Pestilenz seine Stadt vnd
Kirche/ohne erhebliche vrsache/vnd bewil-
ligunge seiner Obrigkeit / zuuerlassen/ vnd
dauon zu fliehen/ der sol für einen Abtrün-
nigen gehalten / vnd wer also entfleucht/
des Bürgerrechts beraubet werden.

Wer aber sagt / das alle Pestilenz eine
ohn mittelige straffe Gottes sey/ der sol für
X iiii einen

einen Vnuerstendigen / vnd wie ein Gotteslesterer geachtet werden / als der die freyheit vnd nachlässigkeit der Menschen Gottes schuld gibt.

Die Todtengräber / Sarcfmacher / Reucher / vnd Leichtrager / da sich die nicht anderer Leute gemeinschaft enthalten / sollen sie gleich wie die / so in vergifften Heusern gewohnet (da sie gleicher gestalt missgehandelt) gestrafft werden.

Da sie welche begraben hetten / die noch nicht gestorben gewesen (wie dann vorhin gesagt / das solchs bisweilen geschehen) vnd sie dasselbige wissend gethan / sollen sie wie Todtschleger geachtet werden / da sie es aber vnwissend gethan / sollen sie die sünde vnd schuld Gott abbitten.

Da sie auch aus den vergifften Heusern / wenn sie die reinigen / etwas mit sich wegnemen / sollen sie des Diebstals schuldig / wo sie aber einem dasselbe gegeben / sollen sie wie Gifftbereiter geachtet / vnd am Leibe gestrafft werden.

Da einer für bestimmter zeit / ohne erlaubung aus dem Hause geht / vnd sich vnter die Leute verfüget / der sol die zeit des inn
ne

ne haltens von newem widerumb anzufangs
gen/gezwungen/ vnd darüber noch wiltürs
lich gestrafft werden. Da dasselbe einer
thun würde/ der frantz gewesen/vnd kaum
wider gesund worden / oder nur etlicher
massen zu ihm selber kommen were/ der sol
der höchsten Vndanckbarkeit beschuldiget/
vnd aller Wolthaten / so man ihm bewies
sen/beraubet/vnd darüber sich noch lenger
inne zu halten/ gezwungen werden.

Da aber einer noch frantz were / vnd
sich dieser That / aus hoher boshafftiger
Vermessenheit vnterstünde/ der sol wie ein
Meuchelmörder/nach einziehung seiner güt
ter (da er keine Kinder hat) dem Scharffs
richter vberantwortet werden.

Vnd dieses seyen also die straffen der
Vbertreter / welche die Conseruatores
nach gelegenheit der Zeit / Orts / Perso
nen/Alters/ Geschlechts/ Grösse vnd Bis
elheit/mehren oder endern können. Was
aber an Straffen eingenommen wird/das
sol zum theil in der Armen nutz / zum theil
die Pestilenzheuser darmit zuerhalten / an
gewandt werden.

X v

Das

Das zehende Capittel / Wi-
derholunge aller Ordenunge / so in diesen
zweyen Büchern begriffen.

WA E H dem ich bisher weitleufftig/
was zum Ampt einer getrewen fürs
sichtigen Obrigkeit / in Pestilenz
zeiten / die Gemeine für der Giffte zuuerhüs
ten / vnd dauon zuerretten / gehöret / anges
zeigt / vnd aber vielleicht einer keine zeit hetz
te / oder ihme nicht gefiele / das ganze Buch
durchzulesen / so erachte ich nicht für vnno
tig / das ich allhie die gestalte Ordnungen /
sonderlich die / daran zum meisten gelegen /
vnd die fürnembsten sind / kürzlich / vnd
Summarienweise widerhole / denn also
kan mans leichtlicher in gedechtnus behal
ten / vnd ist auch desto minder verdriess
lich.

I.

Weil wir dann wissen / das der Obrig
keit gebüret / nicht allein mit dem / was nütz
vnd nötig ist / die Stadt zuuersorgen / son
dern auch was schedlich vnd nachteilig ist /
abzuwen

abzuwenden (darunder dann fürnemlich die allgemeine Kranckheiten / welche die Menschen erblich vnd anzündlich angreifen / wie die Pestilentz sonderlich ist / mit begriffen werden) Demnach sol die Obrigkeit auch darob sein / das allhie keiner Faulheit oder Nachlässigkeit zugesehen werde / sondern viel mehr mit allem fleis / mähre / trewe / vnd fürsichtigkeit zu wegen bringen alles / was sie verstehen / das zu Nutz vnd Heil der ganken Gemeine / vnd aller Vnsertthanen gereichen thut.

II.

Auffs erste aber sollen sie ihren Vnterthanen eine öffentliche Busse ankündigen / vnd zugleich mit denselbigen in fürsach der besserung ihres Lebens Gott dem HErrn zu Fuß fallen / vnd von ihm vergebung der Sünden embsig bitten / auch omb hülffe in fegenswertigem Vnglück von herzen anrufen.

III.

Darnach

Darnach/wenn also das Gewissen gegen Gott gereiniget / vnd durch Glauben/ Hoffnung vnd Liebe gestercket ist / sol die Obrigkeit allen Menschlichen fleis anwenden/ damit nichts / was der Vernunft gemess / vnd die noth erfordert / vnterlassen werde/vnd sintemahl die Ordnung in allen dingen nötig ist/ so fern wir etwas nützlichs ausrichten/ oder etwas schedlichs verhindern wollen / die vnordnung vnd verwirrung aber Gott selbst misset / so were es aber eine grosse Vnuernunftigkeit / in andern dingen seine Befehle haben / in Kranckheiten aber / welche / wie gewulche Thiere wüten / wenn die einreissen / keine Fürsichtigkeit anwenden/ noch vernünftige Befehle stellen.

Derwegen/ gleich wie die Physiologi einem jeden Cirkel des Himmels seinen eigenen motorem vnd Regierer zuordnen / vnd wie in Regimenten ein jedes Ampt seinen sonderlichen Fürsteher hat/ Also sind auch in fürsorge der gemeinen Gesundheit / etliche gewisse Fürsteher zu ordnen / welche mit dem Namen vnd der That Conseruatores sein/vnd mit ihrem ansehen

129
ansehen alles/was hierzu noch ist / auff sol-
gende weise verrichten.

IIII.

Denn erslich sollen sie die Gemeine
versehen mit tüchtigen Erzten/Scherern/
vnd Apotekern / welche an vnstrefflichem
Wandel/ vnd gnugsamer erfarenheit / bes-
wehrt erfunden/ allein dieser einigen Scus-
che der Pestilenz obliegen / vnd sich von an-
dern Krancken vnd Kranckheiten (ausges-
nomen der Apoteker) genzlich enthalten.

Wie aber dieselben mit zimlicher Bes-
soldunge ehrlich vnd gebürlich zu vnterhal-
ten / Also sol man auch daentfegen die
frembden Landleuffer/ welche als die Har-
pyz vnd Geyren / nur nach dem Aß geis-
nen / wegjagen / denn sintemahl dieselbere
sind vngetrewe Verrehter des Menschlis-
chen Lebens / Vngelarte / vnd ohne schew-
schendeliche Betrieger / können sie vom
Sathan leichtlich angetrieben werden / in
diesem zustande allerley vn Rath zu thun/
vnd da sie der Giffte wehren solten / viel
mehr dieselbe ausbreiten vnd mehren.

Wenn

Wenn nu die Gemeine mit leiblichen
Erkten versorget ist (denn meins erachtens
dasselbe in diesem Handel/ nechst reinigungs
ge des Gewissens / die erste fürsorge sein
sol) als dann sol die Obrigkeit auch gleichs
falls nach Erkten der Seelen/ welche eines
Gottseligen Wandels sind / trachten / das
mit/ wer da wolle/ welchs ich dann nicht ab
rahte/ sondern begere/ vnd darzu vermane/
derselben in vnterrichtunge vnd tröstunge
aus Gottes worts/ vnd da es not ist/ in ver
reichunge vnd empfangunge des Sacra
ments gebrauchen könne. Es sollen sich
aber dieselben auch / anderer Leute / so die
Pestilenz nicht haben/ enthalten.

VI.

Vnter den Bürgern sollen sie gebieten/
das allerley gemeine zusammentunffte/ als
Hochzeiten / Schawspiele / Tänze / Bäu
der/ Jarmärkte/ prechtige Begräbnussen/
vermieden werden.

Das Kirchengehen aber kan geschehen/
wenn die Predigten in vnterschiedliche ör
ter vertheilet werden / darmit das Volk
nicht

nicht mit hauffen an einen ort lauffe / vnd gedrang sihe.

Die grossen Schulen sol man an einen andern ort / da bequemlicher Lufft ist / legen.

Die kleinen vnd Kinderschulen aber sol man so lange zuschliessen / bis das die Seuche wider auffgehört hat.

VII.

In leuffen vnd verkeuffen der dinge / so nötig sind zur Speise vnd Getranck / sol man die fürsehung thun / das man keines ley / so schedlich / vnd gefahr der Gifft habens möchte / in die Stadt führen / oder feil haben lasse (welchs aber dasselbe sey / ist oben ein jedes insonderheit an seinem ort erzalt worden) Was aber heilsam vnd nötig ist / sol man verschaffen / vnd ein jedes / an einem eigenen ort / nach gesaktem billichem kauff / feil haben lassen.

Man sol aber einen sonderlichen Markte oder ort / vnd einen leidlichen Kauff einem jeglichen ding bestimmen / nach gelegenheit der Wahr vnd des Lands / auch vermügen
der

der Keuffer. Davon aber nicht leichtlich gewisse Befehle können geordnet werden/ sondern allein die Liebe mus solcher Billigkeit maß vnd weise fürschrreiben.

VIII.

Rühe/ Schweine/ Gense/ vnd andere vnreine Thier/ die viel Mist vnd Gestand machen/ sol man in der Stad nicht leiden/ sondern denselben an einem von der Stad abgelegnem ort Stelle machen / fürnemlich bey einem Bach / da es geschehen kan/ der allen Unflat wegneme/ vnd daher keine vnreine Dünste in die Stadt riechen können / dann der Roth vnd Mist derselbigen Thiere den Luft sehr verfelschen / vnd die Gifft vermehren.

IX.

Die Gassen sol man auch von aller Unsauberkeit reinigen/ vnd nichts darauff werffen/ so bösen Geruch hat/ oder sonst abschewlich zu sehen ist / sondern solchs alles aus der Stadt bringen/ damit man aus
den

den öffentlichen Gassen keine Latrinen/
vnd heimliche Gemächer mache / ja die
ganze Stadt fast wie eine stinckende Clo-
ack anzusehen sey / wie dann solches in etli-
chen grossen Stedten schendlicher weise
gelitten wird.

Derwegen sol man aussserhalb der
Stadt solche Scheisheuser auff gemeiner
Stadt Kosten bawen / irgends bey ein flie-
send Wasser / darmit der Unflat hinweg
geflosset / oder an einem lufftigen Orte /
damit er ausgedorret werde.

Vnd sol vns allhie nicht bewegen die
gewonheit der Muscouiter / welche zur zeit
der Pestilenz pflegen todte Hunde in die
Stedte hin vnd wider werffen / die Gifft zu
dempffen / denn solches ist gar Viehisch /
vnd vielleicht demselben Orte allein dienst-
lich.

Wir aber wollen viel lieber vnsern Lufft
mit wolriechenden dingen bessern / fürnem-
lich mit an vielen enden angezündetem
grossem / hellen Fewre / denn die reinigkeite
des Luffts ist die fürnemeste hülffe in der
Pestilenz / wie solchs Hippocrates / Gale-
nus / vnd alle alten Philosophi bezeugen /

S

das

71
Das Feuer aber erleuchtet / truckenet v
reiniget alle ding / vnd ist wie die Sonn
Seele vnd Leben des Luffts / also / das w
die edle Arzney / der Theriack ausricht
in den zusammen gefassten Körpern / eb
dasselbige thut auch in dem Luffte das F
wer / welchs vnter den einfachen Körpern
beyde an ort vnd krafft das höchste El
ment ist / welches ich mit gunst des Herr
Cardani / der das Feuer für kein Element
helt / gesagt haben wil.

Es ist aber gar fein geredt / Je besser
Lufft / je frischer Gemüth / dann die Men
schen gemeiniglich nach gestalt des Luffts
sich endern.

X.

Man sol auch nicht leiden / oder in den
Heusern halten Hunde / Katzen / Ziegen /
vnd andere zame Thiere / welche umbher /
vnd durch alle Gassen lauffen pflegen /
dann dieselbigen können die giftige Lufft
von einem orte zum andern tragen vnd
bringen / ob sie schon selbst davon unbesch
digt bleiben / wie dann solchs aus Natürli
chen

hen verursachen vnd glaubwürdigen Historien
offenbar ist. Vnd derwegen sol man die
Thiere / so man nicht leichtlich im Hause
behalten kan / als Raken / todt schlagen/
vnd an deren stadt die Fellen gebrauchen.

XI.

Keine Frembde / noch Einwohner / die
aus vergifften örtern herkommen / sollen in
die Stadt / one zeugnus der Gesundheit /
welche die Conseruatores von ihnen for-
dern sollen / eingelassen werden. Solche
Zeugnus aber sol glaubwürdig geschrie-
ben / oder versiegelt sein.

Da diese Ordnunge nicht allenthal-
ben gemein ist / kan man die Obrigkeit /
oder die Prediger vmb die Zeugnus an-
langen.

Die aber solche Zeugnus nicht haben /
sollen sich ein zeitlang außserhalb der Stad
enthalten / denn man mehr der gemeine
Stad Heil / als seinen eignen Nutz / in acht-
nemen sol.

Vnd was ich von den Leuten gesage
habe / das sol auch von allem dinge / so

S ij

sic

sie mit bringen / es sey Kauffmannschafft /
Gepack / Hausgerath / vnd dergleichen /
verstanden werden / dann bisweilen grosse
gefahr darbey ist / sintemahl die Pestilenzia-
sche Luft sich lange darinne halten kan /
wie man von den Pelzkleidern erfahren
hat / dann die Wolle pfleget diese Gifft ge-
waltig ernehren vnd vermehren / vnd ist
von vielen Gifftbereitern bekandt / das sie
diese Seuche darinne weit vnd breit ausges-
prenget haben.

XII.

Wenn die Pestilenz in ein Haus kom-
men ist / so sollen sich die Einwohner auff
der Conseruatorens befehl alsbald inne
halten / vnd feins wegs ausgehen / sie haben
dann ein sonderlich Gemerck / welches die
Conseruatores geordnet / darbey man sie
kennen könne / Jedoch sollen sie sich nicht
vnter der Gemeine finden lassen / oder in
anderer Leute Heuser gehen.

Die Heuser sollen auch gezeichnet wer-
den / jrgends mit einem schwarzen / rohten /
oder weissen Tuche / oder einer auffgerich-
teten

Erten Stange / oder einem Scrohwische /
oder vnangezündten Kerzen / welchs alles
zeichen sind der Kranckheit oder des Todes.

Da jemand aus freyem willen in solche
Heuser gegangen were / der sol gleichs falls
auch nicht in 14. Tagen ohne zeichen aus-
gehen.

In solchen Heusern sollen auch die
Krancken sich mit heilenden / Die andern
aber mit verhütenden Arzneyen / auff iren
eigenen Kosten / da sie des vermögens / oder
auff des gemeinen Kasten Auslage / da sie
Arm sind / versehen / dann die Arzney ist ei-
ne Gabe Gottes / vnd die Erste Gottes
Diener / dardurch Gott gemeiniglich die
Gesundheit widerbringet / ob schon er / der
alles kan / auch ohne dieselben solches thun
kan / wenn er wil. Wir sollen ihn aber nicht
versuchen / noch Zeichen fordern / sintemahl
wir / was wir begeren / ohne Zeichen erlan-
gen können.

Hieher gehöret auch / das man die
schwangeren Weiber in acht habe / denn
man dieselben aus furcht der vergiftunge
keins wegs verlassen sol / sondern da sie ver-
dachtig / ihnen getrewlich zu hülffe kom-
men /

S iii

men /

men / durch die Hebammen / vnd andere
Weiber / welche darzu bestalt / vnd aus ge-
meinem Seckel besoldet werden sollen.

XIII.

Man sol auch zwey Gebewe / so Pestis-
lenzheuser sollen genant werden / sein weit /
aus tichter Materi / gegen Mitternacht
warts / in bequemer Form / an einem in der
Stadt abgelegenen orte / oder viel mehr
aussen der Stadt / bey einem fliessenden
Wasser / anrichten / eins für die Gesunden /
welche in verdacht der vergiftunge sein /
Das ander für die Krancken / nicht nahe
aneinander / auch nicht / das eins dem an-
dern an dem Mitnachtigen Winde hins-
dern köndte / mit erhabenen Gemächern /
die nicht dumpffrecht sein / mit offenen Fens-
tern gegen auffgang der Sonnen / denn
der verschlossene Luft sehr schädlich ist / wie
man dessen erschreckliche Exempel hat.

Dieses aber ist am meisten zu thun im
anfang der Pestilenz / wenn der Krancken
noch nicht viel seind / denn wenn die Seus-
che vberhand genommen / vnd allenthalben
Krancken

134
Krancken seind / als dann ist dieses kaum
gnugsam / ob schon alles gar wol in acht ge
nommen wird.

XIIII.

Wenn nun die Gemeine mit nötigen
Personen vnd dingen versorgt ist / als dann
kan die Obrigkeit etlichen / als Weibern /
Kindern / Weichmutigen / Alten / vnd ans
dern / so nichts hülfflich / aber sehr hinders
lich sein können / frey lassen hinweg zu zie
hen / wie man thun pfleget in Feners nö
ten vnd Belagerungen. Vnd wer als dann
wegzeucht / deme sol solchs an seinem guten
Namen nicht nachtheilig / noch verdecktig
sein / als hette er der Brüderlichen liebe ver
gessen. Sonsten sol niemande zu fliehen ge
statet werden / fürnemlich da er nicht Hun
gers noth / welche dann der Pestilenz gleich
ist / gedrungen wird / sich an andere örter
zubegeben.

Da man aber aus gewissen Zeichen be
funde / das die Pestilenz ohne alle verwar
losunge der Leute / oder aus keinen Natur
lichen vrsachen entstanden / sondern von

S ius

Gott

Gott ohne Mittel zu einer straffe gesandt
were/als dann sol man keins wegs fliehen/
sondern dieselbe als eine Väterliche züch-
tigung gedultig tragen/vnd demütig vmb
linderung bitten.

Jedoch kan alle Pestilenz nicht eigent-
lich Göttlich genandt werden/ dann diesel-
bige bisweilen aus Natürlichen vrsachen/
vnterweilen aus verseumunge vnd thums
künheit der Leute herkompt / vnd ist kein
zweiffel / das man als dann allerley heilsa-
men Rath vnd Arhney suchen vnd folgen
solle.

XV.

Da etliche sterben (wie dann solches zu
der zeit nicht seltsam ist) sol man dieselbigen
nicht zu langsam noch zu balde austragen
vnd begraben / denn an beyden theilen ge-
fahr vnd vngelegenheit ist / Derwegen sol
man das mittel halten.

Solches aber sol durch die verrichtet
werden / so darzu bestalt sein sollen / als da
sind die Todtengräber/ Sarcfmacher vnd
Steiniger / welche sein suttlich vnd züchtig
damit

damit sollen umbgehen/ vnd in deme Ansehen / das vorzeiten heilige Leute / ja / das mehr ist / die Engel Gottes dis Ampt auch bestellet haben.

Es sol auch ohne menge Volcks geschehen/ da aber je etwas Geprenge anzuwenden/ sol dasselbige ohne grossen zulauff/ vnd mit geringem Kosten gethan werden / damit wir nicht werden angesehen / als wolten wir im Tode Ehrgeiskigkeit suchen/ vnd noch etliche zeitlang an dem Schlampamp zu feren haben.

XVI.

Der Kirchhoff/ darauff die Verstorbenen begraben werden / sol aussershalb der Stadt sein/ weit gnung/ an einem nicht niedrigen noch feuchten Orte / nach Mitternacht warts/ in die Kunde gebawet/ mit einer steinern Mawre umbgeben / mit Gittern am Aufftritt / vnd Thüren / die von sich selbst / wenn sie auffgethan sein/ wider zufallen / damit kein Viehe hinnauff kommen könne.

Es v

Wenn

XVII.

Wenn aber die Leiche ausgetragen ist/
als dann sol man das vergiftete Haus/
vnd alles was darinnen ist / mit sonderlis-
chem fleis reinigen / die Fenster auffthun /
mit hellem Fewre reuchern / vnd die Wände
auffs newe mit Kalken abweissen.

Was von Kleidern nicht viel werde
ist / gar verbrennen / Die andern mit Lauge
waschen / Letzlich alles mit wolriechenden
Kreutern / Blumen vnd Früchten bestre-
uen.

Vnd solches alles sol durch die Tode-
tenbekleider / Reiniger / Leichtrager / oder
das vbrige Volck im Hause / so noch etliche
verhanden / verrichtet werden.

XVIII.

Die aber in den Heusern noch vbrig
sein / sollen mit gewissen Gefassen gezwun-
gen werden / sich inne zu halten / gleich wie
gesaget ist von dem Gesinde / so bey den
Krancken allezeit im Hause vmbher gans-
gen.

Die

Die vnter ihnen noch gesund sein / vnd
aus dem Hause gehen wollen / sollen gleich
wie jenne / ein weis Stöcklin in den Hens-
den haben.

Die aber frantz gewesen / vnd nun etlis-
cher massen / doch nicht gar / wider zur Ges-
undheit kommen sein / sollen nicht freuent-
lich ausgehen / ehe sie gnungsam gereiniget
sind / darzu dann zween Monat zum we-
nigsten gehören.

Die aber noch frantz sein / sollen sich
keines weges vnter Volcke finden lassen /
gleich wie im alten Testament den Ausses-
zigen verboten gewesen mit den Keinen
umbzugehen.

XIX.

Die Befehle vnd Constitutiones set-
ein jeglicher nach seinem Ampt vnd geles-
genheit mit fleis in acht nemen / als die bey-
de ihme vnd der ganze Gemeine hoch nütz
vnd nötig sein.

Wer aus sonderlicher Andacht meis-
net / er widerstrebe Gottes willen / wenn er
Natürliche Mittel gebrauchet / der lasse
sich das vnterweisen / damit er nicht
selbst

selbst seinem Gewissen einen Strick an den Hals werffe.

Wer aber aus Mutwillen vnd Stornrigkeit das gemeine Heil in Wind schlegt/ der wisse/ das er die Christliche liebe hefftig beleidiget / vnd wider seinen eigenen Leib sündiget.

XX.

Lezlich/ wer nachlessig vnd vngetrewe in seinem Ampte erfunden wird / der sol nach gelegenheit der Vbertretung gestraffet werden. Welche Straffe die Conservatores messigen sollen/ entweder an Gelde / oder verkleinerunge der Ehren / oder entsakunge vnd beraubunge der Wirden vnd Ampts/ oder Gefengnis/ oder Leibessstraffe.

Vnd dieses sey also bisher gesagt von dem Ampt einer getrewen fürsichtigen Obrigkeit/ welchs sie in zeit der Pestilentz anwenden sol / Vnd ob es etwa von jemande für ein neues angesehen wird / wiewol es allenthalben nicht so gar new vnd vngesbreuchlich ist/ der sol wissen / das wir zwar
wol

wol eine newe Ordenunge fürgeschrieben/
eine newe/ sag ich/ vielleicht an etlichen or-
ten / oder je zum theil newe / aber dennoch
solch eine / die nicht vnnütze / vnd vnnötig
ist.

Man sol aber derentwegen keinen gü-
ten Rath verachten, das er new ist/ Dann
alles was nun alt ist/ vnd lange zeit her ver-
nünftiglichen im Gebrauch behalten wor-
den / das ist vor zeiten auch new gewesen/
vnd folget nicht / dieses ist new / derwegen
sol mans verwerffen. Oder meinstu/ das
Gottes Hand verkürzt sey/ das er zu dieser
zeit nichts offenbaren könne / welches vns
fern Vorfahren vnbeuust gewesen? Wer-
den nicht teglich newe Arzneyen erfunden/
derer Gebrauch den Alten gar vnbekandt
gewesen / vnd vns hoch nütz vnd fruchtbar
sind?

Derwegen die da meinen/ was irgends
einem vngewohnt ist / das man dasselbige
nicht annemen noch willigen solle / die bins-
den die Obrigkeit sehr enge ein / in dem sie
von hochwichtigen / vnd zuuor vnerhorten
sachen zu rathen derselben gar abschneiden/
vnd mißhellen gar weit von jennes Fürsten
meinunge

meinunge bey dem Homero / der da saget/
Wenn die noth fürhanden ist / das man
nicht solle ansehen die Person des / der rath
gibt / ob er Alt oder Jung / hohes oder nidris
ges Standes sey / sondern was von ihm ges
rahten wird.

Weil dann allen gemeinen Emptern
etliche fürgesagt sein / welche das jenne / so
ihnen befohlen / fleissig bestellen / darmit
nichts vngewöhnlich / oder vnordentlich ges
schehe. So verhoffe ich / eine verstendige
Obriegkeit werde auch leichtlich eingehen /
das diese vernewerunge in ihrer Gemeine
auffgenommen werde / vnd ob die wol den
vngewohnten etwas schwer düncken wird /
so wird sie doch durch den Gebrauch leicht
er / vnd durch empfindunge des Nukes ge
mehlich angenehmer sein.

Da auch etliche Klügeling schreyen
würden / das ich etliche ding aus andern ge
nommen habe / so habe ich Exempel für mir /
denen ich (meines erachtens) mit fuge wol
folgen mag / Denn wie viel / vnd fast alles
nimpt der Terentius aus dem Menandro
im gleichen der Virgilius aus dem Homero
der Cicero / welcher ist der aller Belar
teste

130
tefte vnd Beredtefte / ja ein Vater aller
Redekunst / hat sich nicht geschemet / so viel
allenthalben aus den Griechischen Sris
benten in seine Bücher zu setzen / das er
nachmal mehr für einen Interpretem vnd
Dolmetscher / als einen Autorem vnd
Anfenger zuachten.

Es haben die jetzigen Gelahrten fast
nichts / doer je gar wenig / in dem Rechten /
in der Erkney / vnd Theologey / welches sie
nicht aus den Alten gefogen haben / Aus
welchen sie sich auch nicht scheuen ganze
Bletter voll von wort zu wort auszuschreis
ben / vnd zu irem Behelff (wiewol offtmals
ungereimet gnug) in ihre Bücher zusetzen /
vnd solches thun sie bisweilen in gleicher
Materien / wie viel weniger ist mir solches
zuuerdencken / der ich von einem dinge / wels
ches etwa wol nicht so gar new / dennoch
zuuor von niemande vnterschiedlich vnd
vollenkomlich gehandelt ist / schreibe / da ich
etwas aus bewehrten Schrifften zu diesem
meinem fürnemen gebraucht habe ?

Es ist keine schande / von einem andern
etwas nemen / welchs er one dessen nachteil
sich nütz machen kan. Die Esopischen Frenen
pflegen

pflügen sich mit frembden / vnd ihnen nicht
anstehenden Federn vnartlich schmücken/
vnd vermessenlich stolzieren. Bedechtige
Scribenten aber wissen / was ihnen zu irem
fürnehmen nütz vnd dienstlich ist / allenthal-
ben heraus zu nemen / vnd ihrem Handel
füglich einzuerleiben / Dann es ist ein
herrliches Lob / der Alten Schrifften fleiß-
sig durchforschen / viel herrlicher Lob aber
ist / was man also erforschet hat / getrewlich
bewaren / Dann dieselben haben den Weg
der Arbeit mit ihrem fleis gebawet / vnd
vns die Reise des Verstandes mit ihrer
Weisheit hinderlassen.

Da auch hierunder / so ich erfordere/
viel dings etlichen schwer düncken würde/
weil vielen das Vermügen / andern die
Gelegenheit / andern die Fürsichtigkeit
mangelt / so ist doch nicht zu tadeln / das
man eine gewisse Regel fürschrifte / dar-
nach sich ein jeder / so viel möglich / richte/
vnd halte / denn ein Fürbilde vnd Exem-
plar / darnach etwas gerichtet werden / vnd
geschehen sol / mus an allen theilen vnstreff-
lich

lich sein/damit man demselbigen gar sicher
folgen dürffe.

Vnd weil man fast kein ding dermassen / wie es das Fürbilde erfordert / erreichen kan / ja wol etliche Meilen dahinden bleibet / so ist dieses das höchste Lob / das man dennoch / so viel immer möglich / darnach stehet / das man zum nechsten hinnan kompt / vnd thut so viel / als man kan / Est aliquò prodire tenus, saget der Poet / si non datur ultra. Vnd von den Kirchenslerern saget man in einem alten Versisckel.

Ibant quò poterant, quò non poterant,
ibi stabant.

Ich weis gar wol / das leichter ist Rath zu geben / dann nach Rath zu leben / Aber nicht desto weniger mus man allezeit das beste rahten / Denn da etwas an der fürgeschriebenen Regel mangelte / so würde ohne allen zweiffel viel mehr an dem thun / welches darnach gerichtet werden sol / mangeln.

Es ist niemahls ein solcher Redener gewesen / wie Cicero vnd Quintilianus beschreiben /

schreiben / niemahls ein solcher Arzt / wie
Galenus erfordert / noch ein solch Regi-
ment / wie Plato verordnet / noch ein sol-
cher Prediger / wie Erasmus abmahlet /
noch eine solche Kirche / wie Christus has-
sen wil.

Ob wol dieses alles / sage ich / nims
mermehr so vollkommen gefunden wird /
als es fürgeschrieben ist / so haben sie doch
für hoch nötig erachtet / eine ganze voll-
kommene Form fürzustellen / darnach wir
alle unsere Gedancken vnd Fleis richten
möchten.

Vnd dieweil nun deme also / Als
kan es mir auch niemand verdenecken noch
verargen / das ich hierinne vielleicht etwas
gründlicher / denn man an etlichen örtern
thun kan / erfordert habe.

Derwegen die jenigen / so nicht mehr /
dann ihre Vnuermögenheit fürzuwen-
den haben / die wollen nur den heilsams-
men vnd guten Rath / so wolmeinende
hierinnen gegeben ist / zum besten deuten
vnd wenden.

Vnd

Vnd nun endlichen / vnd zum Bes
 schlus / neben mir / G D E den Him
 melischen Vater / vnd seinen lieben Sohn
 I H E S U S C H R I S T U S /
 welcher der einige vnd ware Vertreiber
 vnd Abwender alles Schadens vnd Uns
 glücks ist / herkölich bitten vnd anrufen /
 das Er in vns das Leben / welches Er vns
 aus lauter Gnaden vnd Barmherzigkeit
 geschencket vnd gegeben hat / ohne Anstos
 erhalten / vnd zu seines heiligen Namens
 Ehre / vnsers Lebens Besserunge / vnd
 vnser Seelen Heil vnd Seligkeit / vns
 für dieser schedlichen Seuche vnd
 Gifte der Pestilenze behüten /
 vnd darvon erretten
 wölle / A
 men.



Der 91. Psalm Davids.

W Er vnter dem Schirm des Höch-
sten sitzt / vnd vnter dem Schatten
des Allmechtigen bleibt.

Der spricht zu dem HErrn / mein Zu-
uersicht vnd mein Burg / mein Gott auff
den ich hoffe.

Denn er errettet mich vom Strick des
Jägers / vnd von der schedlichen Pestilenz.

Er wird mich mit seinen Gittigen des-
cken / vnd deine Zuuersicht wird sein vnter
seinen Flügeln / seine Warheit ist Schirm
vnd Schildt.

Das du nicht erschrecken mustest für
dem grawen des Nachts / Für den Pfeilen
die des Tages fliegen.

Für der Pestilenz / die im finstern
schleicht / Für der Seuche / die im Mittag
verderbet.

Ob tausend fallen zu deiner Seiten /
vnd gehen tausend zu deiner Rechten / so
wird es doch dich nicht treffen.

Ja du wirst mit deinen Augen deine
lust sehen / vnd schawen / wie es den Gottlos-
sen vergolten wird.

Denn

Denn der HErr ist deine Zuversicht/
Der Höchste ist deine Zuflucht.

Es wird dir kein Übels begegnen/vnd
keine Plage wird zu deinen Hütten sich
nähern.

Denn er hat seinen Engeln befohlen
über dir / das sie dich behüten auff alle deis
nen Wegen.

Das sie dich auff den Händen tragen/
vnd du deinen Fuß nicht an einen Stein
stossst.

Auff den Löwen vnd Ottern wirstu
gehen / vnd treten auff die jungen Löwen
vnd Drachen.

Er begeret mein/so wil ich im aushelfz
fen / Er kennet meinen Namen / darumb
wil ich in schützen.

Er ruffet mich an/so wil ich in erhören/
Ich bin bey im in der Noth/ Ich wil in hes
raus reißen/vnd zu Ehren machen.

Ich wil in settigen mit langem Leben/
vnd wil im zeigen mein Heil.



Gedruckt zu
Mülhausen durch Ge-
orgium Hantsch/ Wonhafftig in
der Jüdengassen. In vorlegung
Henningi Grossen / Buch-
händelers zu Leis-
pzig.



